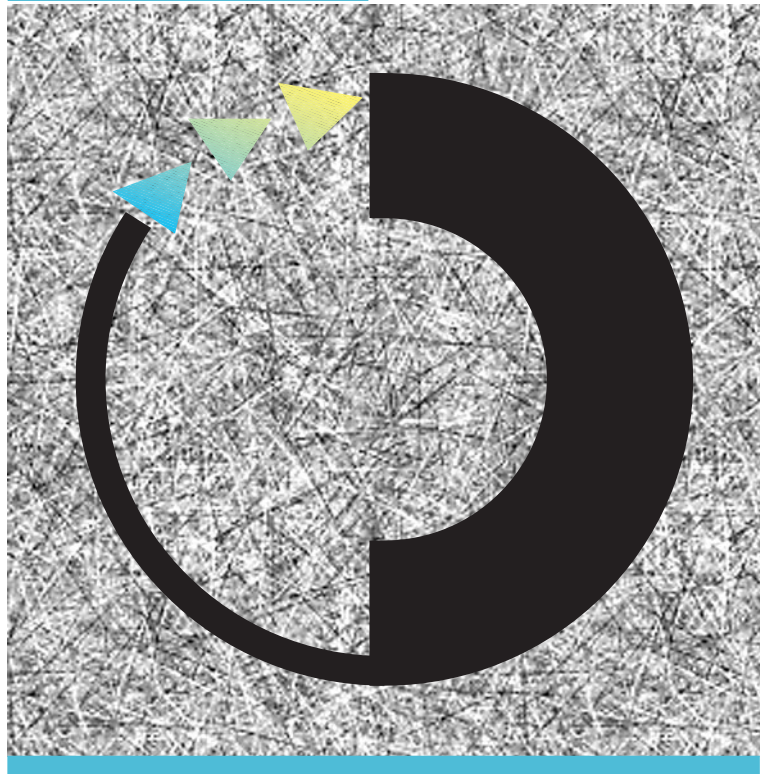


Dr. Peter Niehenke



Fernkurs

Astrologische Menschenkunde

Lehrheft 1A Anfängerkurs I:
Die grundlegenden
Deutungselemente

Freiburger

Ausbildungszentrum

des Deutschen Astrologen-Verbandes



Inhaltsverzeichnis

(mit * gekennzeichnete Themen werden nicht auf der Cassette, sondern nur in diesem Lehrheft behandelt)

Lektion/Cassette	Seite
	Begrüßung 4
	* Liste der empfohlenen Literatur 6
	* Einführung 8
	* Muster-Gutachten (Zeichnung) 16
	* Muster-Gutachten (Text) 17
1	Was ist Astrologie ? 23
	- Abgrenzung zur „Vulgär-Astrologie“
	- Historische Bemerkungen
	- Die Grundannahme der Astrologie
	- Die Bedeutung des Geburtsaugenblicks und einer „natürlichen Geburt“
	- Was ist Leid?
	* - „Die Sterne machen geneigt, sie zwingen nicht“
2	Was ist das, ein „Horo-skop“ ? 25
	- Nachtrag zu eingeleiteten Geburten
	- Das Horoskop sagt, wie man „sein sollte“
	* - Vortrag: Werde, der Du bist
	- Was ist das Horoskop, technisch gesehen
3	Astronomische und physikalische Grundlagen der Astrologie 42
	* - Die Rolle des Computers bei der Berechnung und Deutung eines Horoskops
	- Was sind Felder (Häuser) technisch gesehen? Wieso gibt es unterschiedliche Häusersysteme?
	- Unterschied tropischer - siderischer Tierkreis
	- Unterschied Tierkreiszeichen - Sternbild
	- Beruht Astrologie auf „Gestirnwirkungen“?
4	Vom Horoskop zur Deutung des Horoskops 49
	- Das System der Planeten nach Thomas Ring
	- Astrologie als Lehre der „Grundprinzipien des Lebendigen schlechthin“: Der systemtheoretische Zugang zur Astrologie
	- Was ist „Intelligenz“ (in der Natur)
	- Wie wir unser Schicksal selbst „machen“
	- Der Sinn von Leid
??	* Kenntnistest 1 53

Die Planeten

5	Die Bedeutung der Planetensymbole 58
	- Die Chaldäische Reihe
*	- Die Planeten und die Wochentage (Tagesregenten), Jahresregenten, Stundenregenten
	- Mond
	- Merkur
6	Venus und Mars 64
7	Sonne und Jupiter 65
8	Saturn 67
9 + 10	Die Transsaturnier (Uranus, Neptun, Pluto) 68
	* - Vortrag: Sterben lernen, um leben zu können Die Herausforderung von Saturn-Pluto-Aspekten
??	* Kenntnistest 2 82
	* Liste der zitierten Literatur 87
	* Bildquellennachweis 89
	* Lösungen zum Kenntnistest 1 90
	* Lösungen zum Kenntnistest 2 94

Liebe Kursteilnehmerin

Lieber Kursteilnehmer

Ich begrüße Sie sehr herzlich zum Beginn Ihres internet-basierten Fernstudiums und wünsche Ihnen und uns eine für beide Seiten erfreuliche und für Sie insbesondere eine fruchtbare Zusammenarbeit. Zu Beginn ein paar Bemerkungen zum Aufbau der Lehrhefte:

Zum Aufbau der Lehrhefte

Zu Beginn finden Sie eine Liste von mir empfohlener Literatur zu der im Kurs behandelten Thematik. Sie ist in drei Gruppen zusammengefaßt: Literatur aus der Gruppe A sollten Sie als einen Bestandteil des jeweiligen Kurses betrachten und parallel zum Hören des Kurses und Durcharbeiten des entsprechenden Lehrhefts lesen. Sowohl bei den Fragen zur Selbstkontrolle (Kenntnistests), die Sie in jedem Lehrheft finden, als auch bei der von Ihrem Betreuer zu korrigierenden „Prüfungsarbeit“ wird die Kenntnis der Inhalte dieser Literatur vorausgesetzt. Diese Literatur dient der Vertiefung Ihres Wissens durch die Auseinandersetzung mit einer anderen Perspektive (derjenigen des jeweiligen Autors nämlich).

Ergänzende Literatur

Literatur aus der Gruppe B sollten Teilnehmer an der Berufsausbildung als obligatorisch betrachten. Sie ist anspruchsvoller, was die Tiefe der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Stoff angeht.

In der Gruppe C schließlich finden Sie Literatur, die ich (oft aus Gründen der Astrologie-Geschichte) für wichtig halte, die aber zum überwiegenden Teil derzeit vergriffen und nur im Leihverkehr erhältlich ist.

Quellenangaben

Die von mir im Kurs zitierte Literatur (sei es auf den Tonband-Cassetten oder im Lehrheft selbst) finden Sie in einer Literaturliste am Schluß des Lehrheftes. Diese Liste soll Ihnen helfen, die mit der Astrologie zusammenhängenden Wissensgebiete durch eigenes Quellenstudium zu vertiefen, wenn Sie dies möchten.

Leihbibliothek

Sollten Sie sich die Literatur nicht selbst anschaffen können oder wollen, dann haben Sie die Möglichkeit, sich die entsprechenden Bücher (bei Gruppe C nur die vergriffenen Bücher) in der Leihbibliothek des Ausbildungszentrums zu entleihen (die Leihbedingungen entnehmen Sie bitte beiliegendem Leihzettel). Sollte es dort Engpässe geben, sind die Bücher für DAV-Mitglieder auch in der Leihbibliothek des Deutschen Astrologen-Verbandes entleihbar .

Zum weiteren Aufbau der Lehrhefte:

Texte und Cassetten

Im Anschluß an die Literaturempfehlungen folgt ein Text, der in die Thematik einführt. Diesen Text lesen Sie bitte **vor** dem Abhören der ersten Kursstunde. Die dann folgenden Lektionen sind wie die jeweiligen "Cassetten" (die mp3-Files, die Sie erhalten haben, sind wie die Cassetten, die bei der traditionellen Form dieses Fernkurses Verwendung finden), nummeriert. Sie ergänzen, wo nötig, den in den Vorträgen dargebotenen Stoff, beinhalten Kopien der in der jeweiligen Kursstunde verwendeten Anschauungsmaterialien und fügen einige eigens für diesen Fernlehrgang entworfene Materialien hinzu.

Kenntnistests Je nach Länge des Kurses finden Sie ein bis drei Kenntnistests (siehe oben). Die Lösungen zu den dort gestellten Fragen finden Sie am Schluß eines jeden Lehrhefts. Bitte zähmen Sie Ihre Neugierde und lesen Sie diese Lösungen nicht, bevor Sie die Fragen des entsprechenden Kenntnistests alle bearbeitet haben. Sie gefährden sonst den Lernerfolg.

Prüfungsarbeit Die „Prüfungsarbeit“ werden wir Ihnen in etwa sechs Wochen in einem gesonderten Kouvert zuschicken. Sollten Sie den Kurs aber schon wesentlich früher bearbeitet haben, senden wir Ihnen die Arbeit umgehend zu, wenn Sie uns per E-Mail benachrichtigen.

Unterschiedlich umfangreiche Literaturlisten in den einzelnen Ausbildungsabschnitten Manche fühlen sich, wie wir aus Rückmeldungen wissen, von dem Umfang der Literaturliste dieses ersten Ausbildungsabschnitts geradezu „erschlagen“. Aus diesem Grunde einige Bemerkungen zur empfohlenen Literatur: Für manche Ausbildungsabschnitte ist die Literaturliste sehr lang, weil es zu dem behandelten Thema sehr viel Literatur gibt (dies gilt naturgemäß insbesondere für eine Einführung). Für den zweiten Ausbildungsabschnitt besteht die ganze Literaturliste nur noch aus drei Büchern, beim 12. Ausbildungsabschnitt ist es sogar nur ein einziges Buch (weil es zum Thema Geburtszeitkorrektur nur *ein* aktuelles Buch auf dem Büchermarkt gibt).

Wie „liest“ man ein Lehrbuch? Lehrbücher, die Deutungen von Planeten in Zeichen, Planeten in Feldern usw. enthalten (wie Bd. III der "Astrologischen Menschenkunde" von Thomas Ring), liest man zudem nicht, wie einen Roman, von der ersten bis zur letzten Seite. Solche Bücher sind *Nachschlagewerke*: Sie lesen die grundsätzlichen Kapitel zu Beginn des Buches und einige Konstellationen (vielleicht welche aus Ihrem eigenen Horoskop), um *das Prinzip* des Vorgehens zu erfassen. Die Beschreibung der anderen Konstellationen lesen Sie später, bei Bedarf. Bei der Beschreibung von Planeten und Tierkreiszeichen lesen Sie die entsprechenden Abschnitte der verschiedenen Lehrbücher am besten parallel zum Anhören der entsprechenden Cassette.

Die Vorträge auf den "Cassetten" sind vollständig Ein Wort noch zu den Cassetten: Zuweilen entsteht beim Abhören der Cassetten am Ende der ersten Seite und insbesondere, wenn das Band ganz zuende ist, der Eindruck, daß längere Abschnitte des Vortrags „abgeschnitten“ worden seien (meist natürlich scheinbar genau die Teile, für die man sich jetzt besonders interessiert hätte). Sie können jedoch beruhigt sein, daß weder *während des Umdrehens* der Cassette noch *am Ende* der Cassette mehr als etwa eine Minute fehlen. Der Vortrag wurde zum Zweck des Drehens der Cassette (am Ende eines Gedankens) *unterbrochen*, nach Abschalten der Cassetten kurzfristig *abgebrochen*. Der Eindruck entsteht zuweilen auch dadurch, daß nicht alle Planeten und Tierkreiszeichen mit der gleichen Ausführlichkeit besprochen wurden.

Ich wünsche Ihnen nun Freude und Erfolg beim Durcharbeiten dieses Kurses.

Liste der empfohlenen Literatur:

Gruppe A

- Niehenke, Peter:** Astrologie - Eine Einführung. Reclam 2000.
- Stuckrad, Kocku v.:** Geschichte der Astrologie. München: C.H.Beck. 411 S.
- Riemann, Fritz:** Lebenshilfe Astrologie. München: Pieper 1976, 225 S.
- Greene, Liz:** Kosmos und Seele. Frankfurt: Krüger 1978
Auch als Fischer-Taschenbuch erschienen (1991)

Gruppe B

- Dröscher, Vitus B.:** Überlebensformel. Wie Tiere Umweltgefahren meistern.
dtv-Sachbuch 1733, 328 S.
- Greene, Liz:** Saturn. München: Hugendubel 1981.
- Ortega y Gasset, Jose:** Um einen Goethe von innen bittend.
Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1996, **45 S. (!)**
Immer wieder neu aufgelegt und vergriffen. - Leihen und kurz lesen ...
- Hürlimann, G. L.:** Astrologie - ein methodisch aufgebautes Lehrbuch
Zürich: M&T Edition Astroterra 1990
- Ring, Thomas:** Astrologische Menschenkunde. Bd. I + II. Freiburg:
Bauer 1969 (je etwa 300 S.) - Bd I vergriffen, gute Kopie im Ausbil-
dungszentrum für $\approx 17,90$ erhältlich.
- Sasportas, Howard:** Astrologische Häuser und Aszendenten. München: 1987. 585 S.
Deutungsbuch für die Deutung des Aszendenten in den Zeichen
und die Kombination von Planet und Haus.

Astronomie

- Thöne, Karl:** Astronomie. Stuttgart: Hallwag-Verlag 1986 (Neuaufgabe 1996)
Kleines Taschenbuch, 96 S., $\approx 4,50$. Sehr gut! Vergriffen: Gute Kopie
im Ausbildungszentrum beziehbar (für $\approx 4,50$).

Gruppe C

- Knappich, Wilhelm:** Geschichte der Astrologie. Frankfurt: Klostermann 1988. 400 S.
- Arroyo, Stefan:** Astrologie, Karma und Transformation. Die Chancen schwieriger
Aspekte. München: Hugendubel 1981
- Barz, Eleonore:** Götter und Planeten - Grundlagen archetypischer Astrologie.
Zürich: Kreuz-Verlag 1988. 281 S.

- Greene, Liz & Sasportas, Howard:**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch psychologische Astrologie.
 - Dimensionen des Unbewußten in der psychologischen Astrologie. München: Hugendubel 1988 + 1989 (Abschriften von Seminar-Mitschnitten, je etwa 400 S.)

Kloeckler, Freiherr v.: Kursus der Astrologie, Bd. II (Deutung des Radix-Horoskops). Freiburg: Bauer (vergriffen, Klassiker, teilweise veraltet)

Rudhyar, Dane: Das astrologische Häusersystem. München: Hugendubel 1981

Wenn Sie an Forschung interessiert sind

Eysenck, H.-J. & Nias, David: Astrologie - Wissenschaft oder Aberglaube. München: List 1982 (Vergriffen, über Fernleihe oder DAV entleihbar, bei uns nur Kopie!)

Niehenke, Peter: Kritische Astrologie - Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung Ihres Anspruchs. Freiburg: Aurum 1987

Lexika

Becker, Udo (Hgb.): Lexikon der Astrologie. Freiburg: Herder-Verlag 1981 (vergriffen, nur Leihverkehr)

Larousse Encyclopedia of Astrology: Hamburg: McGraw-Hill Book Company 1980
Dies Lexikon in englischer Sprache ist anspruchsvoller und genauer als das deutsche

Zeitschriften

Astrologie Heute: Erscheint 6 x jährlich.
Zu beziehen über: Astrologie Heute, Postfach, Ch-8040 Zürich
Psychologische Astrologie und „Mundan-Astrologie“
(auf Weltereignisse bezogene Astrologie)

Meridian: Zeitschrift für alle Gebiete der Astrologie. Keine Spezialisierung. Viel Fachdiskussion und fachliche Auseinandersetzung. Echte Fachzeitschrift. Erscheint 6 x jährlich. Zu beziehen über: Deutscher Astrologen-Verband, Wilhelmstraße 11, 69115 Heidelberg, Tel.: 06221 - 18 20 10 , oder: Jehle & Garms oHG, Hochfirstweg 12, 79853 Lenzkirch
www.meridian-magazin.de, Tel.: 07653-960277

Musik

**Holst, Gustav:
(1874 - 1934)** Die Planeten
Suite für großes Orchester op. 32
Die *Planeten* (also ohne Sonne und Mond, auch ohne Pluto) werden musikalisch auf eine für mein Empfinden sehr treffende Art charakterisiert. Eine „venusische“ Ergänzung „merkurialen“ Literaturstudiums.

Einführung

*„Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas **noch** glauben und etwas **wieder** glauben. Noch glauben, daß der Mond auf die Pflanze würcke, verräth Dummheit und Aberglaube, aber es wieder glauben, zeigt von Philosophie und Nachdenken.“*

(C.G. Lichtenberg im Jahre 1775)

Anfänge der Astrologie

Die Faszination, die von der Astrologie ausgeht, ist seit Jahrtausenden ungebrochen. Ihre Anfänge verlieren sich im dunkeln vorgeschichtlicher Zeit. Da schon der sog. Neandertaler vor etwa 100.000 Jahren die Ost-West-Richtung kannte, „muß die Beobachtung der Gestirne sehr früh begonnen haben. Sicher ist sie ununterbrochen fortgesetzt worden, denn wir stoßen in allen alten Kulturen auf ein großes astronomisches Wissen und auf Astralreligionen.“¹

Babylonien

Als Wiege der eigentlichen *Astrologie* gilt heute Babylonien. Dort führte eine ausgeprägte Gestirnreligion und die fortlaufende Gestirnbeobachtung zu dem Gedanken, daß die Götter durch die Stellung der Gestirne den Menschen ein Zeichen, ein „Omen“ geben wollten. „Durch Jahrtausende haben die babylonischen Sternforscher die seltsamen Bewegungen der Gestirne beobachtet, aber immer nur gefragt: ‘Was will der Gott damit sagen?’ Sie haben die Antwort im steten Vergleich mit etwa gleichzeitig auftretenden irdischen Erscheinungen zu finden gesucht.“²

Griechenland

Daß die Stellung der Gestirne eine Bedeutung für das menschliche Schicksal habe, war für die Babylonier also keine Frage. Was es zu untersuchen galt, war allein die Frage, wie die Botschaft der Götter zu entschlüsseln sei. Den Griechen jedoch, die der von den Babyloniern übernommenen Astrologie ihre im wesentlichen noch heute gültige Form gaben, kamen erste Zweifel: Als sich zeigte, daß auch die unregelmäßigen Vorgänge, die in ihrer Unvorhersehbarkeit den Babyloniern als „ominös“ gegolten hatten, vorausberechenbar waren, verlor die Anschauung, daß die Götter damit den Menschen Zeichen geben wollten, den Boden. **Plato** war daher der Meinung, „daß somit die Astrologie als Omendeutung allen Grund verloren habe.“ (ebd.)

Die wechselvolle Geschichte der Astrologie

Seither wird die Astrologie in unserem Kulturkreis kontrovers beurteilt. Sie erlebte ausgesprochene Phasen der Blüte und allgemeiner, auch „wissenschaftlicher“ Anerkennung, in denen allerdings die Gegenstimmen nie verstummten. Und sie erlebte Phasen des Niedergangs, wurde „verdammte“ und verboten, ohne jedoch jemals alle Anhänger zu verlieren.

¹ König 1973, S. 63 und S. 352

² Knappich 1967, S. 9

Platos Freund, der Astronom **Eudoxon von Knidos**, verurteilt die Astrologie. **Theophrastus**, ein Schüler von **Aristoteles** - der selbst die Astrologie allerdings ablehnte -, bewundert ihre erstaunlichen Vorhersagen. **Ptolomaeus** (2. Jhd.) preist die Astrologie als „eine Krone des Menschengeschlechts und ihre ehrwürdige Weisheit als ein Zeugnis Gottes“ (S. 193); **Karneades von Cyrene**, der im Jahre 156 als Gesandter Athens nach Rom kam, bringt Einwände gegen sie vor, die auch heute noch nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben.³

Römische Kaiser und die Astrologie

Viele römische Kaiser waren geradezu abhängig von der Astrologie - meist in ihrer wahrsagerischen Form⁴ -, doch gab es ebenso erbitterte Feinde: Kaiser **Justinian** drohte 533 den Astrologen gar mit der Todesstrafe.

Die Kirche und die Astrologie

Papst Leo X richtete an der von ihm gegründeten päpstlichen Universität im Jahre 1520 einen Lehrstuhl für Astrologie ein; **Papst Paul III** setzt wenige Jahrzehnte später Bücher, „die es wagen, über künftige sich ereignende Erfolge oder zufällige Begebenheiten oder solche Handlungen, die vom menschlichen Willen abhängen, etwas als *gewiß* geschehend zu behaupten“, auf den „Index der verbotenen Bücher“.⁵

Moderne Naturwissenschaften und die Astrologie

Für die Pioniere der modernen Naturwissenschaften war der Glaube an astrologische Zusammenhänge offensichtlich durchaus vereinbar mit einer „rationalen“ Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der Natur. Dies ist nicht verwunderlich, wenn wir bedenken, daß das Verständnis dieser Gesetzmäßigkeiten sich etwa bei **Newton** noch wesentlich von unserem heutigen Verständnis unterschied. „Newton selbst hatte, ähnlich wie Galilei, mit dem quantitativ Faßbaren (allerdings) nur eine methodische Abstraktion im Auge und wollte dem Rest die Realität nicht bestreiten.“⁶ Er studierte, um „Gottes Plan zu erkennen“, sorgfältig die Natur *wie auch die Schriften und Sagen*. Eine rein mechanische Erklärung hielt er für unzureichend. Er glaubte z.B., die große Ungleichung von Jupiter und Saturn würde

³ Unter anderem führt er aus, daß Leute, die am gleichen Ort und zur gleichen Zeit geboren wurden (insbesondere Zwillinge), obwohl sie oft das gleiche Horoskop haben, doch oft ganz verschiedene Schicksale haben. Umgekehrt aber haben Leute mit gleichem Schicksal - z.B. Tod in der Schlacht oder Massenkatastrophen - doch nicht das gleiche Horoskop. Und schließlich könnten Astrologen aus dem Horoskop nicht ersehen, ob es für einen Königssohn oder einen Lastesel gelte.

⁴ „Wie tief der fatalistische Sternenaberglaube Volk und Gesellschaft in Rom erfaßt hat, schildern zeitgenössische und spätere Satiriker.“ (**Knappich**, S. 89)

⁵ Die Haltung der Kirchen ist übrigens auch in der heutigen Zeit keineswegs einheitlich. Auf der einen Seite stehen entschiedene Gegner, wie der Pfarrer **Friedrich-Wilhelm Haack** (**Haack** 1977), Beauftragter für Sektenfragen der Evangelischen Kirche, auf der anderen Seite vorsichtige Befürworter, so z.B. Pater **Dr. G. Voss** (1980), Geschäftsführer des Ökumenischen Instituts der Benediktinerabtei Niederaltaich und Schriftleiter der Zeitschrift „Una sancta“.

Ausgewogene Stellungnahmen zur Astrologie finden sich sogar unter den Schriften der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, so etwa bei **Schilling** (1976), **Köberle** (1982) oder **Boehringer** (1986).

⁶ **Hirschberger** 1969, S. 43

Kepler und die Astrologie

immer größer werden, bis Gott die Planeten wieder auf die richtige Bahn zurücksetzt.⁷ In Unkenntnis der Gesetze der Reibung glaubte **Galilei**, um ein anderes Beispiel zu nennen, daß eine rotierende Kugel durch *Geister* zur Ruhe gebracht würde (ebd. S. 140).

Kepler hat sich, wie immer wieder ja auch angeführt wird, intensiv mit Astrologie beschäftigt und auch Horoskope erstellt. Einige Wissenschaftler, die sich nicht damit abfinden können, daß ein so „großer Mann“ Astrologie betrieben haben soll, versuchen dies so darzustellen, als habe diese Tätigkeit ausschließlich der Aufbesserung eines kleinen Gehaltes gedient und sei von ihm nie wirklich ernsthaft gemeint gewesen. Belegt wird dies mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten, in denen sich **Kepler** kritisch zur Astrologie äußert.⁸ In seiner Schrift „Warnung an die Gegner der Astrologie. Tertius Interveniens“ ermahnt **Kepler** jedoch die Gegner sehr, bei der Ablehnung der Astrologie „nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten“.⁹

„Manifest“ gegen die Astrologie

Auch heute, gegen Ende des 20. Jahrhunderts, hat sich an der Situation für die Astrologie nichts, gar nichts geändert: Im Jahre 1970 bringen Mitglieder der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität von Montreal (Canada) eine Petition in die „Canadian Radio-Television Commission“ (CRTC) ein, in der sie fordern, die Astrologie aus Radio- und Fernsehprogrammen zu verbannen.¹⁰ Im Jahre 1975 unterschreiben 186 führende Wissenschaftler - unter ihnen eine Reihe von Nobelpreisträgern - ein Manifest gegen die Astrologie, welches in der Sept./Okt.-Ausgabe der Zeitschrift **Humanist** abgedruckt wird.¹¹ In Deutschland schreibt der Leiter der Paderborner Sternwarte und Autor eines polemischen Anti-Astrologie-Buches Briefe an Rundfunk- und Fernsehanstalten und beschwert sich darüber, daß in den Medien in zunehmendem Maße abergläubische Praktiken verbreitet würden.¹²

Bedeutende Wissenschaftler pro Astrologie

Auf der anderen Seite äußert der angesehene Physiker und Philosoph **C.F. von Weizsäcker**: „Ich kann mir als Physiker bis zum heutigen Tage überhaupt keinen Vers darauf machen, was eigentlich der Fall sein müßte,

⁷ **Feyerabend** 1979, S. 71 und Anm. 6

⁸ So z.B. durch **Prof. Heinz Haber**, Gründer und Herausgeber der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“, der in mehreren Artikeln gegen die Astrologie Stellung nimmt. In einem Rededuell mit dem Verfasser bezeichnete er zudem die Astrologie als „umweltbiologischen Schwachsinn“. (Was das sein mag?): Sendung „Ansichtssachen“ vom 24.4.1985, WDR II.

⁹ **Kepler** 1610

¹⁰ **Dean, M.** 1980, S. 16

¹¹ Mit den Namen aller 186 Unterzeichner auch abgedruckt in **Grim** 1982, 14ff

¹² Ich verstehe nicht, warum sich zur Frage der Gültigkeit der Astrologie immer Astronomen zu Wort melden. Die Frage, ob Astrologie möglich ist oder nicht, ist eine erkenntnistheoretische und keine naturwissenschaftliche Frage (s. auch Zitat von **Weizsäcker** nächster Absatz). Naturwissenschaftler haben zu dieser Frage nichts Wesentliches beizutragen, am wenigsten die Astronomen: Wenn ich die „Wirkung“ eines Buches auf Men schen (Leser) untersuchen will, dann hilft mir die chemische Analyse von Papier und Druckerschwärze dabei wenig weiter.

Wissenschaftliche Tests der Astrologie

Verbreitung astrologischen Gedankenguts

wenn die Astrologie empirisch wahr wäre. Aber ich habe andererseits den Eindruck gewonnen, einfach *in der Beschäftigung damit*, daß empirisch etwas dran ist.“¹³

Der Hamburger Psychologe **Hofstätter** äußert zum Schluß einer Fernsehsendung mit dem Titel: „Zwischen Test und Horoskop“ (2. 8. 1976, ARD), in der testpsychologische, graphologische und astrologische Persönlichkeitsgutachten miteinander verglichen worden waren:

„Ich selbst bin jetzt zum Beispiel in einer etwas schwierigen Situation. So war für mich kein Problem mehr zu denken, daß psychologische Tests einen Menschen erfassen können. Das gleiche würde ich von graphologischen Methoden behaupten. Neu, überraschend für mich war das gute Abschneiden der Astrologie. Nun könnte es ja sein, daß meine Denkgewohnheiten, aufgrund derer ich dieses gute Abschneiden nicht erwartet hätte, falsch sind.“

Bisher also vermochte der Astrologie kein Verdikt und keine „Aufklärung“ den Garaus zu machen. Seit Jahrtausenden, bis in die heutige Zeit hinein, gelingt es ihr immer wieder, einige der großen Denker unserer Kultur zu faszinieren; ganz zu schweigen von der breiten Bevölkerung: Nach Meinungsumfragen aus Europa und den USA halten in der westlichen Welt etwa 50 % der erwachsenen Bevölkerung einen Einfluß der Gestirne auf unser Schicksal für möglich, etwa 25 % sind von einem solchen Einfluß gar überzeugt.¹⁴ Obwohl der Anteil derer, die an Astrologie glauben, in den einzelnen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich hoch ist - so ist er z.B. bei Akademikern niedriger -, ist die Verbreitung astrologischen Gedankenguts auch in Akademiker-Kreisen ungewöhnlich groß: Im Jahre 1978 führte der Verfasser eine kleine Untersuchung über Therapeuten-Horoskope durch. Dabei ergab sich als wichtiges Nebenergebnis, daß 10 % der in der BRD arbeitenden ärztlichen Psychotherapeuten bei ihrer Arbeit nach eigener Aussage regelmäßig die Astrologie als diagnostisches Hilfsmittel benutzen.¹⁵

Auch in universitären Kreisen wird astrologische Forschung offensichtlich wieder mehr und mehr gesellschaftsfähig. In zunehmendem Maße werden an Universitäten der westlichen Welt Diplom- und Doktorarbeiten über Astrologie geschrieben.¹⁶ Die wissenschaftliche Untersuchung

¹³ Interview in der Sendung „Sammelsurium“, ARD, 7. 1. 1976

¹⁴ **Dean, M.** 1980, 24ff und **Seelmann-Holzmann** 1986, 113ff

¹⁵ Ich habe dazu von einem Adreßverlag 500 Adressen ärztlicher Psychotherapeuten gekauft. Ich bat die Therapeuten um die schriftliche Einwilligung, beim Standesamt ihre Geburtszeit zu erfragen. Gleichzeitig erfaßte ich mit einem kleinen Fragebogen ihre Haltung zur Astrologie. Von diesen 500 ärztlichen Psychotherapeuten antworteten mir nur 100 (also 20%). Von diesen 100 Therapeuten gaben 50 an (d.h. 10 % der Gesamtstichprobe!), die Astrologie in ihrer Arbeit regelmäßig zu verwenden. Da es sich um eine absolut zufällige Stichprobe handelt - zumindest bezüglich der Haltung zur Astrologie - ist der Schluß auf die Gesamtheit der ärztlichen Psychotherapeuten erlaubt.

¹⁶ Siehe u.a. **Blaas** 1983, **Finck** 1984, **Grill** 1982, **Kranz** 1980 oder **Trenkwalder** 1982

**Die „Unwissenheit“
der meisten Kritiker
der Astrologie**

der astrologischen Lehre war zudem ein Themenschwerpunkt der Veranstaltungsreihe „Grenzprobleme der Wissenschaften“, welche im Sommersemester 1983 an der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) stattgefunden hat.¹⁷

Gegner wie Befürworter der Astrologie können sich beide sowohl auf Äußerungen wissenschaftlicher Autoritäten wie auf einen breiten Konsens mit der Bevölkerung stützen. In Akademiker-Kreisen überwiegt allerdings die Ablehnung der Astrologie bei weitem, zumindest solange es um offizielle Stellungnahmen geht¹⁸. Die Bedeutung dieser Tatsache wird jedoch dadurch stark relativiert, daß sich diese Ablehnung in vielen (wenn nicht den meisten) Fällen entgegen wissenschaftlichen Idealen nicht auf unbefangene Prüfung und auf Information stützt, sondern auf Vorurteil und Ideologie. So wurden z.B. mehrere der Nobelpreisträger, die im Jahre 1975 ein Manifest gegen die Astrologie unterzeichnet hatten (s.o.), von BBC-Reportern befragt: Sie verweigerten weitere Stellungnahmen mit der Begründung, daß sie sich mit der Astrologie nie näher beschäftigt und so keine Vorstellung von den Details hätten.¹⁹

**„Glaubenskrieg“
um die Astrologie**

Läßt man die bissige Schärfe, mit der Astrologie-Gegner aus den sog. „etablierten Wissenschaften“ zuweilen gegen die Astrologie polemisieren²⁰, einmal unbefangen auf sich wirken, dann drängt sich der Eindruck auf, daß da ein weltanschaulicher Kampf tobt, eine Art „Glaubenskrieg“. Für die Gegner der Astrologie scheint es eine ungeheure Provokation darzustellen, astrologische Zusammenhänge auch nur als Möglichkeit zuzulassen.

Um die Frage, ob die Erde eine Scheibe oder eine Kugel sei, gibt es in unserem Kulturkreis keine nennenswerten Streitigkeiten mehr. Diese Frage ist eben entschieden - zumindest nach einhelliger Überzeugung *fast* aller. Die Frage der Gültigkeit astrologischer Regeln über einen Zusammenhang zwischen Kosmos und Mensch ist offensichtlich nicht in gleicher Weise entschieden. Wir haben es hier noch in weitaus größerem Ausmaß mit *Meinung* zu tun, mit persönlicher Überzeugung.

¹⁷ Siehe bei **Feyerabend/Thomas** 1985

¹⁸ Ich kenne persönlich mehrere Ordinarien, die an der Astrologie sehr wohl interessiert sind und sie ernst nehmen, die mir aber unumwunden zugeben, dieses Interesse mit Rücksicht auf ihren Ruf als Wissenschaftler niemals öffentlich zugeben zu können.

¹⁹ **Feyerabend** 1978, 91. Siehe auch **Eysenck/Nias** 1982, S. 27

²⁰ Dabei schrecken sie auch vor rüden persönlich-diffamierenden Angriffen gegen reputierte Wissenschaftler nicht zurück. So versuchte z.B. **Prof. Hoimar v. Ditfurth** den als Methodenkritiker in Psychologenkreisen sehr wohl bekannten **Prof. Hans Jürgen Eysenck** in einer Fernsehsendung zum Thema Astrologie als einen Außenseiter darzustellen, dessen Forschungen man nicht ernst nehmen könne. **Eysenck** hatte es gewagt, eine Untersuchung zu publizieren, die astrologische Thesen zu belegen schien. (Sendung **Querschnitt**, ZDF, 14. 11. 1977)

Der Leiter der Paderborner Sternwarte, **Reinhard Wiechosczeck**, attestiert **Eysenck** gar, seinen „wissenschaftlichen Offenbarungseid“ geleistet zu haben (S. 189). Astrologen setzt er gleich mit Rauschgifthändlern (S. 9). „Die astrologische Praxis (..) verfährt dreistufig: dumm, unmoralisch, kriminell. Nur die erste Stufe ist entschuldbar.“ (1984, 181)

**Gläubige und
Anti-Gläubige**

Eine solche Situation ist der ideale Nährboden für „Glaubenskriege“ wie denjenigen um die Astrologie.²¹ In der Sozialpsychologie wird diese Situation durch das sog. „Gewißheitsprinzip“ beschrieben: „Wenn auf eine Personengruppe Einflüsse wirken, die sowohl auf die Annahme wie auf die Ablehnung eines Glaubenssatzes hinzielen, so ist das Ergebnis nicht, daß sich die Mehrheit mit einem geringen Grad an Überzeugung begnügt, sondern es besteht darin, daß einige den Glaubenssatz mit einem hohen Grad an Überzeugung annehmen, während ihn andere mit dem gleichen Grad an Überzeugung ablehnen.“²² Von einem Wissenschaftler sollte man jedoch erwarten, daß er einer unvoreingenommenen Überprüfung den Vorzug vor „Glaubenssätzen“ gibt. **Prof. Bender** aus Freiburg sprach daher zur Charakterisierung dieser beiden Positionen treffend von *Gläubigen* und *Anti-Gläubigen*: Gläubige sind beide.

**Fehlender gegen-
seitiger Respekt
bei Astrologen
und Kritikern der
Astrologie**

Wissenschaftler wie **Eysenck** (1982) versuchen, die Erfahrung der Stimmigkeit von Horoskopen, die Astrologen und ihre Klienten immer wieder machen, durch Hinweis auf eine ganze Reihe psychologischer Mechanismen, die solche Erfahrungen ebenfalls „erklären“ können, zu entkräften.²³ Sie mißachten damit das Gewicht, das ich der Wahrnehmungs- und Unterscheidungsfähigkeit gerade solcher Menschen beimessen würde, die die Fähigkeit zur kritischen Reflexion der eigenen Maßstäbe anderweitig bereits ausführlich unter Beweis gestellt haben (wie z.B. v. **Weizsäcker**). Astrologen versuchen ihrerseits, die negativen Resultate der meisten wissenschaftlichen Untersuchungen der Astrologie durch Hinweis auf allerlei „Besonderheiten“, die diese Ergebnisse ebenfalls „erklären“ können, zu entkräften.²⁴ Sie mißachten damit das große Gewicht, das ich den wissenschaftlichen Methoden beimessen würde, die sich im Laufe von Jahrhunderten in vielen täglich erfahrbaren Situationen bewährt haben. Ähnlich wie die ideologischen Gegner der Astrologie verhalten sich ihre ideologischen Verfechter, wenn sie Wissenschaftler diskreditieren, die mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden die Astrologie

21 „Dies ist die Atmosphäre der Inquisition, nicht der unvoreingenommenen, faktenorientierten Forschung; viele Angehörige des wissenschaftlichen Establishment hätten gut in das Gremium gepaßt, das Galilei zum Widerruf zwang. Wir haben diese Atmosphäre der Zensur und der Intoleranz zu spüren bekommen, sowohl aus Berichten von Menschen, die unmittelbar betroffen waren, wie aus Bemerkungen, die uns darauf aufmerksam machten, wir würden unser wissenschaftliches Ansehen und unseren Ruf ruinieren, wenn wir die Astrologie auch nur eingehend kritisierten und Vertrautheit mit ihren Aussagen erkennen ließen.“ (**Eysenck/Nias** 1982, 306)

22 **Thouless** 1935

23 Er verweist z. B. darauf, daß Menschen, die an Astrologie glauben, beliebige Deutungen als auf sie zutreffend anzuerkennen bereit sind.

24 Eine beliebte „Ausrede“ besteht z. B. darin, zu bemängeln, die Geburtszeiten seien nicht „korrigiert“ worden: Häufig wurden früher Geburtszeiten bei den Standesämtern nur gerundet notiert (ggf. nur stundengenau); solche Zeiten werden daher von manchen Astrologen anhand von Lebensdaten „korrigiert“. Abgesehen von der Fragwürdigkeit von Geburtszeit-Korrekturmethode (siehe das Experiment von **Baptist van Helmont** im nächsten Absatz) sehen diese Kollegen nicht, daß die meisten Untersuchungsergebnisse gegenüber Änderungen der Geburtszeit von wenigen Minuten unempfindlich sind.

Seit Jahrhunderten scheitern Tests zur „objektiven“ Überprüfung der Astrologie

Mein Zugang zur Astrologie

untersuchen und dabei zu „unerwünschten“ negativen Resultaten kommen. So heißt es z. B. in einem Bericht über den „Astrologie-Welt-Kongreß 1984“ in der Schweiz, auf dem der Verfasser die (negativen) Resultate einer statistischen Untersuchung vorgetragen hatte (siehe **Niehenke** 1984a) und **Prof. Eysenck** ein Referat über methodische Probleme in der astrologischen Forschung gehalten hatte:

„Daß viele erst noch lernen müssen, auf zwei Beinen zu gehen, brachten die Psychologen **Peter Niehenke** (Freiburg i. Br.) und **Prof. H.J. Eysenck** (London) zum Ausdruck. Eysenck zitierte den Wissenschaftstheoretiker Popper: ‘Wissenschaftlich sind Theorien erst dann, wenn sie falsifiziert werden können.’ Wissenschaftler wie Eysenck leben noch in dem Aberglauben, man könne die Seele, die Gefühle und Stimmungen messen, wägen und auszählen. Wenn dabei wenig oder nichts herauskommt, projizieren sie allzuoft ihren Aberglauben auf die Astrologie.“²⁵

Zwischen der Erfahrung der Astrologen, ihrer Klienten und einiger Liebhaber der Astrologie einerseits, den Ergebnissen vieler wissenschaftlicher Untersuchungen zur Astrologie andererseits, klafft ein unüberbrückbar scheinender Abgrund. Und dies scheint schon seit Jahrhunderten der Fall zu sein: Als Forscher im Bereich der Astrologie berührt es mich merkwürdig zu wissen, daß Johann **Baptist van Helmont** zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein hochdotiertes Preisausschreiben veranstaltet hat, „um die Wahrheit der Astrologie ‘experimentell’ zu erproben. Es sollte mit den bekanntgegebenen wichtigsten Daten aus dem Leben eines Menschen dessen Geburtsstunde errechnet werden.“ Im Jahre 1983 wurde nämlich in Magazinen auf der ganzen Welt ein „5.000-Dollar-Superpreis“ angeboten für den „Nachweis der Gültigkeit astrologischer Deutungen“. Das Experiment damals ging unbefriedigend aus²⁶, der 5.000-Dollar-Preis wurde bisher nicht vergeben.

Wir werden uns mit der Frage, in welchem Umfang Astrologie wissenschaftlich beweisbar ist, im 10. Ausbildungsabschnitt dieses Fernlehrganges ausführlich beschäftigen. Wenn Sie sich schon jetzt für diese Thematik besonders interessieren, empfehle ich Ihnen mein Buch „Kritische Astrologie“ (**Aurum** 1987).

Mir ist es wichtig, daß Sie an die Astrologie nicht gläubig, sondern kritisch herangehen. Ich versuche in diesem ersten Kurs, die Astrologie so darzustellen, daß sie einem kritischen Nachfragen standhalten kann, und zu zeigen, daß man Astrologie betreiben kann, ohne „Sektierer“ zu sein, daß man, wenn man Astrologie betreibt, nicht „abergläubischer“ sein muß als es Wissenschaftler selbst sind. Viele „esoterisch“ orientierten Menschen glauben, daß bei einem solchen kritischen Zugang (der leicht verwechselt wird mit einem im engen Sinne „wissenschaftlichen“ Zugang) etwas Wichtiges von der Astrologie verloren gehe.

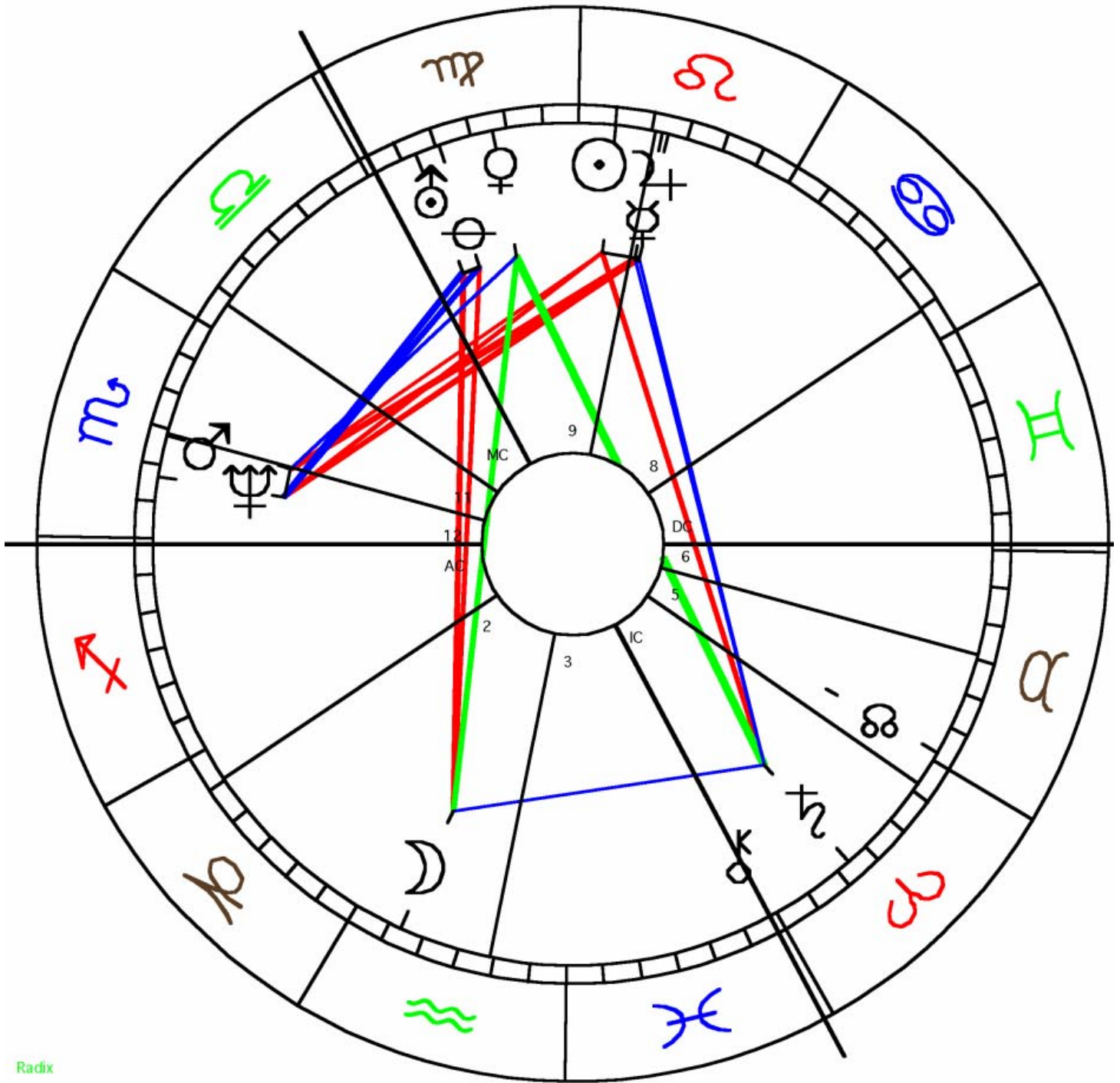
²⁵ Bericht in der Zeitschrift **Meridian** 3, 1984

²⁶ Hatte allerdings auch erhebliche „methodische Mängel“, wie wir heute sagen würden.

Ich möchte daher zu Beginn deutlich machen: Den esoterischen Zugang zur Astrologie verfolge ich nicht - ohne ihn damit abwerten zu wollen. Mir ist es ein besonderes Anliegen, deutlich zu machen, daß es möglich ist, Astrologie zu betreiben, ohne „glauben“ zu müssen (zumindest nicht mehr als in anderen Wissensgebieten). Ich hoffe, ebenso zeigen zu können, daß für ein differenziertes Verständnis der menschlichen Psyche (bzw. der menschlichen „Natur“) dabei nichts verloren zu gehen braucht.

Vielleicht wird Ihnen dies am besten deutlich, wenn ich Ihnen nun zeige, wie ein mögliches Endresultat einer astrologischen Deutung aussehen kann. Auf den folgenden Seiten lesen Sie dazu einfach ein „Mustergutachten“. Dieses Gutachten dient zunächst nur Ihrer Information über die Dimensionen, über die man aufgrund des Horoskops Aussagen machen kann. Damit Sie später einmal diese Deutung nachvollziehen können, ist die Zeichnung zu dem Horoskop auch abgebildet. Vorerst können Sie diese Zeichnung allerdings noch nicht lesen.

In den Fußnoten wird jeweils die astrologische Begründung für die betreffenden Deutungen gegeben. Diese Anmerkungen sind beim derzeitigen Stand Ihres Wissens noch nicht interessant; sie dienen der Möglichkeit, später einmal die Deutung dieses Gutachtens nachvollziehen zu können.



Radix

☉	♏	24 55	☉								
☾	♏	6 40	☾								
♃	♏	18 32	♃								
♀	♏	11 57 r	♀	♏							
♂	♏	15 56	♂								
♂	♏	17 41	♂								
♃	♏	11 58 r	♃								
♃	♏	28 57 r	♃								
♃	♏	22 56	♃								
♃	♏	21 39	♃								
♃	♏	19 31	♃								
♃	♏	1 10 r	♃								
AC	♏	0 53	AC								
MC	♏	28 55	MC								

W-217/00-K, SNnke

18/ 8/1967

??h 32m

??, D

1hE 0m

9E ??'

53N ??'

HLusersystem Placidus

2. ♏ 4 37

3. ♏ 19 29

11. ♏ 26 14

12. ♏ 15 37

Berechnet und gezeichnet mit VISION-PLOTTER 3.5 (spcl), (C) 88,91 B.Happel, 21.10.1991

Sehr geehrte Eltern,

die Deutung eines Kinderhoroskops im Auftrage der Eltern ist immer eine besondere Verantwortung und auch eine besondere Schwierigkeit, weil man ja nicht wissen kann, auf welchen Boden sie fällt.

Mir ist es deshalb wichtig, Sie noch einmal auf die Passagen meiner Broschüre hinzuweisen, die sich mit den Aussagegrenzen des Horoskops befassen: Weder das Intelligenzniveau noch ein „guter“ oder „schlechter“ Charakter sind aus dem Horoskop ablesbar. Was man beschreiben kann, sind Möglichkeiten bzw. Gefährdungen, die mit bestimmten Eigenheiten zusammenhängen können, und man kann versuchen, die Grundlagen dieser Eigenheiten zu erfassen.

○, ♃ in ♁,
○/♃ □♂, ○ u. ♃
(Geburtsherrscher) in
9, AC in ♁♂.

Ihr Sohn ist ein anspruchsvolles Kind, und er will hoch hinaus.

Es verlangt von den Eltern viel Fingerspitzengefühl, einerseits den Geltungsdrang des Kindes etwas zu bremsen, andererseits aber seinen empfindlichen Stolz dabei nicht zu verletzen. Ein Astrologe sagte einmal: „Sie können von einem Löwen viel erwarten; bitte versuchen Sie aber nicht, ihn ausgerechnet zu Bescheidenheit zu erziehen.“ Dies gilt sicher auch für Ihren Sohn. Sie würden ihn zur Verleugnung seines Wesens zwingen, wollten Sie ihn zu Bescheidenheit oder gar Unterwürfigkeit anleiten, und Sie würden ihm damit sehr schaden.

○ in ♁, ☽ in ♃, ○
□♂, ○♂ ♃

Andererseits wäre es ebenso gefährlich, ihn in seinen sicherlich schon früh zutage tretenden selbstüberschätzenden Haltungen zu unterstützen. Es kommt im Gegenteil darauf an, ihn *ohne Abwertung und Moralisieren* diese Haltung bewußt zu machen, ihn darauf aufmerksam zu machen, was er da tut, ihm zu zeigen, daß man es bemerkt, und ihn so zu Selbstkritik anzuregen. Sicher wird ihm diese Selbstkritik leichter fallen, wenn man ihm vermittelt, daß Selbstkritik eine Fähigkeit ist, zu der Mut gehört, und daß sie außerdem nicht für seinen Stolz abträglich zu sein braucht.

Wegen ○♃ ♃ und
☽♂ ♃: Anfälligkeit
für Schuldgefühle

Ihr Sohn hat einen großen Leistungsehrgeiz^{abcde}, und sicher auch eine große Leistungsfähigkeit, hat Einsatzbereitschaft^{abd}, zeigt Begeisterungsfähigkeit für ein Ziel bzw. eine Aufgabe und kann auch bei Widerständen durchhalten^e, wenn er vom Wert seines Tuns im Innersten überzeugt ist^b. Seine Risikobereitschaft und seine Lust am Abenteuer wird ihn zu mancher Tollkühnheit verleiten^{aef}, nicht zuletzt wohl auch, um Kameraden damit zu beeindrucken^{be}. Dieses „Sich-in-eine-Sache-stürzen“ kann im späteren Leben die Form annehmen, daß er in Bereiche eindringt, die er nicht zu halten vermag^f -etwa im Beruf-, sich an Aufgaben wagt, die zwar „ehrentvoll“ sind, mit denen er sich aber schlicht übernimmt.

- a. ○ □♂,
- b. ♃♂ ○,
- c. ♃/♁,
- d. ○/♁,
- e. ♂/♃,
- f. ♃ □♂

Manchmal hat er aber auch einfach nicht die Geduld, bis zum Erreichen der von ihm angestrebten Ziele abzuwarten, möchte die Früchte seiner Arbeit (insbesondere im Hinblick auf die damit verbundene Geltung)

○ ♂ ♃, ○+♃/♁,
♃ □ ♂, ♀ □ ♂,
♀ □ ♃, ♃ □ ♃

○/♁, ○+♃ □ ♃,
♂ □ ♃,
a. ○ ♁ ♃, ♃ ✱ ♃

○ ♁ ♃,
♃ in 4., ♃ ✱ ♃

♂ in 12, ○/♁

Betonung von ♁,
♂ □ ♀

schneller haben. Vor diesem Hintergrund muß man wohl manche Prahlerei oder sogar evtl. vorkommende Lügen als Vorwegnahme angestrebter Erfolge betrachten. Die beste Reaktion darauf ist sicher, einerseits Verständnis für seine Ungeduld zu zeigen („Das ist das, was Du anstrebst und vielleicht auch erreichen wirst; und es fällt Dir schwer, zu warten, bis Du wirklich soweit bist.“), andererseits ihn aber (doch ohne „moralischen Zeigefinger“) auf die Unangemessenheit hinzuweisen, evtl. auch an seinen Stolz zu appellieren, etwa in dem Sinne: „Du hast es doch nicht nötig, aufzubauschen.“

Es ist nur ein kleiner Schritt vom harmlosen „Jägerlatein“: Ein Ausschmücken und Interessanter-Machen (und damit natürlich auch sich selbst etwas interessanter machen), zur Prahlerei mit regelrechten Unwahrheiten, und von dort ist es nur noch *ein* Schritt zum regelrechten Betrug an der Mitwelt. Im Kindesalter geht häufig alles noch ineinander über und deutet oft einfach auf eine noch nicht kontrollierbare Phantasietätigkeit. Für die Eltern ist wichtig, immer wieder geduldig auf „die Realität“ hinzuweisen, die Folgen solcher Handlungen zu erklären (etwa Vertrauensverlust bei den Mitmenschen oder aber die Gefahr, sich lächerlich zu machen). Ebensovichtig ist aber, dabei möglichst nie Angst zu machen, sondern es einfach zu erklären.^a

Eine andere Sache ist, ob nicht Sie als Eltern ungewollt solche Verhaltensweisen vielleicht unterstützen, weil Sie „ehrgeizig für Ihre Kinder“ sind, Ihrem Sohn evtl. das Gefühl geben, daß er so richtig nur akzeptiert wird, wenn er auch etwas leistet.

Fatal wäre aber auch das Gegenteil: daß Sie nämlich seinen Leistungsstolz dadurch enttäuschen, daß Ihnen scheinbar gar nichts an Leistungen liegt. Es kommt, wie immer, auf das rechte Maß an, und Sie müssen wissen, daß Ihr Sohn gern beachtet (auch bewundert) werden möchte, und dazu muß man auf etwaige Erfolge auch wirklich eingehen.

Es ist verständlich, daß ein Kind mit einem empfindlichen Stolz es schwer hat, begangene Fehler einzusehen, was im Erwachsenen- aber auch schon im Jugendalter zu rechthaberischen Verhaltensweisen führen kann.

Er hat zwar ein gut entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl, doch es gibt ein Nietzsche-Wort, das hier vielleicht paßt: „`Das hast Du getan`, sagt Dein Gedächtnis. `Das kannst Du nicht getan haben`, sagt Dein Stolz. Endlich - gibt Dein Gedächtnis nach.“

Es ist hier wichtig, ihm **vorzuleben**, wie man einen Fehler akzeptieren und einsehen kann, ohne daß damit der eigene Selbstwert in Frage gestellt wird. Ein gutes Übungsfeld bietet dafür bei Kindern noch das Spiel: dort geht es nämlich um die Fähigkeit, gelassen ein Verlieren zu akzeptieren. (Löwe-Thema)

Nun könnte ich mir vorstellen, daß Ihr Sohn zuweilen eine Handlungsweise auch da **für sich** beansprucht, wo er sie anderen nicht unbedingt zubilligt. Das hängt damit zusammen, daß er sich im Innersten als „etwas

♃/♁, ♃ ♃ ♂,
♂ kulminierend

♁/♁, ♁ ♁ ♂

♂+♃ in 12,
♂/♁, ♃/♁

♃/♁, ♃ ✱ ♃,
♃ in 4

♁/♁, ♃/♁

Betonung des
9. Feldes,
♃/♁ ♃ ♂,
♁+♁ überhaupt

Besonderes“ empfindet und daraus auch gewisse Privilegien ableitet, die er schon von vornherein zu haben glaubt, einfach deshalb, weil er der ist, der er ist, die er sich also nicht etwa erst verdienen muß. Es ist möglich, daß diese Haltung an ihm gar nicht so auffällt, weil er diese Privilegien nicht in dem Sinne direkt fordert, sondern weil sie eine so selbstverständliche Erwartung von ihm sind, daß sie auch oft von der Umgebung erfüllt werden.

Im Verhalten seinen Altersgenossen gegenüber äußert sich seine Überzeugung von der Einzigartigkeit seines Wesens am ehesten in einem selbstverständlichen Führungsanspruch, der vermutlich von den Altersgenossen auch akzeptiert wird, weil Ihr Sohn die notwendige Aggressivität besitzen dürfte, diesen Anspruch auch durchzusetzen. Doch hängt dies ein wenig von seiner körperlichen Konstitution ab, denn im Kindesalter zählt noch am ehesten die körperliche Stärke. Ist diese Konstitution eher schwach, so fehlt ihm natürlich der Hebel für die Durchsetzung seiner Ansprüche.

Darauf sind zwei Reaktionen möglich: Zum einen ist er u.U. sehr geschickt, Gruppenprozesse, Situationen günstiger Art für sich auszunützen, ohne daß es zu einem offenen Konflikt kommen muß. Er kann dann auch mal warten auf einen günstigen Moment, und manchmal mag es ihm auch reichen, „im Hintergrund“ die Fäden in der Hand zu halten, in gewissem Sinne unbemerkt seinen Willen durchzusetzen. Zum anderen ist es möglich (was ich aber für unwahrscheinlich halte), daß er zwar innerlich von der Berechtigung seines Anspruchs überzeugt ist, diese Überzeugung aber keiner Bewährungsprobe aussetzt. Es bleibt dann ein „heimliches Prinzentum“, um das nur er weiß.

Dieser letzte Fall könnte Ursache ernster Kontaktschwierigkeiten sein, es käme zu Absonderungstendenzen von anderen aus dem Gefühl heraus, von denen nicht verstanden (was auch heißt: nicht gebührend gewürdigt) zu werden, und später im Alter kann aus einer solchen Haltung regelrecht Einsamkeit werden.

Es ist wichtig, bei Ihrem Sohn schon früh Verständnis für das außerhalb seines Wesens Liegende zu fördern, für die Fähigkeit, sich in andere hineinzudenken und dabei evtl. auch vorzustellen, wie wohl das eigene Verhalten auf andere wirken mag.

Der Hintergrund all dieser Probleme, die ich Ihnen hier so ausführlich schildere, ist bei Ihrem Sohn eine besondere Sensibilität für die Frage: Wer bin ich? Hinter diesem Gefühl, etwas Besonderes zu sein, steckt geradezu eine Angst, er könnte so gewöhnlich sein wie andere. Für manche Menschen macht es keine Schwierigkeiten, sich vorzustellen und dies auch zu akzeptieren: Ich bin ebenso wie andere auch. Für Ihren Sohn ist das anders, besonders wohl auch jetzt in der Pubertät: er kann nicht leben mit der Vorstellung, einer von ganz vielen, ein *Wassertropfen im Meer* zu sein. Man könnte es als eine Aufgabe seines Horoskops bezeichnen, daß er im Laufe seines Entwicklungsprozesses den tieferen Sinn dieser Angst verstehen lernt und sie damit überwindet.

♃, 9. Feld, ♃ □ ♃,
♀ ♂ ♃, ♃ △ ♃

♁, 9. Feld, ♃

♃ ✱ ♃, ○ ♃ ♃,
♃ △ ♃,
♃ + 9. Feld,
○ ♂ ♃

9. Feld, ♃ in 4

9. Feld,
♁, ♃, ♃, ♃

9. Feld und 12. Feld,
♃/12 □ ♃

Hinzu kommt, daß Ihr Sohn, wie ich es ja auch schon beschrieben habe, ein starkes Gespür für Machtverhältnisse hat, das Bedürfnis zeigt, bestimmend auf andere Menschen einzuwirken, im Gegensatz dazu aber Einschränkungen seiner Handlungsfreiheit oder seines Kompetenzbereichs nahezu als eine Art „Majestätsbeleidigung“ empfindet. Menschen wie er handeln oft wie aus einem *höheren Auftrag* heraus, was ihnen eine absolute Überzeugung von Wert und Würdigkeit der von ihnen vertretenen Sache gibt.

Für seinen späteren Beruf bedeutet das u.a., daß er mit der Unterordnung Probleme haben wird. Er braucht in seinem Beruf einen Bereich, über den er „herrschen“ kann, einen eigenen „Machtbereich“, in den ihm niemand hineinreden kann und darf. Einzig eine „echte“ Autorität, die sich sowohl durch Qualifikation als auch durch eine „hohe Geisteshaltung“ als berechtigte Autorität ausweist, wird er als Führung wirklich anerkennen.

In seinem Innersten sucht er eine solche Autorität auch, wünscht sich ein solches Vorbild (was im Kindesalter noch der Vater sein kann, doch wird um die Pubertät herum meist der Vater als Vorbild abgelöst - dies kann für den Vater u.U. ein recht schmerzhafter Prozeß sein, der aber gut und notwendig ist!). Für eine Übergangsphase können Idole verschiedenster Art an die Stelle treten. Seinem Wesen nach ist er allem „Höheren“ geöffnet, was konkret sehr Verschiedenes sein kann, und für ihn wird die Frage nach dem „Sinn“ seines persönlichen Lebens immer einen besonderen Stellenwert haben.

Diesen „Sinn“ kann man außen suchen und innen, und manchmal sucht man etwas, ohne selbst zu wissen, daß es die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens ist. Vielleicht wird er, fernhungrig wie er ist, weite Reisen machen und seinen Gesichtskreis so zu erweitern suchen. Er hat ohnehin das Gefühl, daß die Verhältnisse zu Hause bzw. in der Heimat für ihn „zu eng“ sind. Er sucht Weite, Fülle an Möglichkeiten, seine Sicht ist die auf „große Linie“.

Ist er mehr der „geistige“ Typ, so führt ihn die Sicht auf große Linie wohl bald zu weltanschaulichen, evtl. religiösen, später wahrscheinlich politischen Fragestellungen. Ihr Sohn sucht nach „Bedeutung“ in seinem Leben, was auch heißen kann, nach einem „bedeutenden“ Leben, und deshalb ist es für ihn so unmöglich, sich als „Rädchen“ vorzustellen, denn mit einem Rädchen ist die Vorstellung von Bedeutungslosigkeit verbunden.

Natürlich liegt bei seinem Gespür für Macht der Gedanke an politische Tätigkeit nahe. Im Kindesalter äußert sich diese Richtung evtl. in frühem Interesse an Geschichte, Geografie, später dann auch an rechtlichen und in weiterem Sinne philosophischen Fragen. In der einen oder anderen Form sucht er ohnehin die Auseinandersetzung mit „kollektiven Kräften“ oder mit den Trägern kollektiver Meinungsbildungen (was Autoritätspersonen an der Schule sein können, später an Institutionen politischer Art - es könnte aber auch in Richtung religiöser Institutionen gehen).

Hier wird sich dann seine „Lust an Diskussionen“ (im Sinne von „Streit“-Gesprächen) austoben können, hier kann seine „Lust an der Kritik“, die

Fähigkeit, mit sezierender Schärfe einen Gegner „auseinanderzunehmen“ ein Feld finden, denn in der Politik ist Polemik ja durchaus gefragt.

♃+☉ □ ♃,
♂/♁, ♂ □ ♀

In all diesen Dingen spielt eine große Rolle immer wieder das Verhältnis von Ideal und Wirklichkeit, von Schein und Sein. Mit untersuchendem Spürsinn entdeckt er „Risse“ im schönen Schein, kann mit sehr viel „moralischem Vorwurf“ alle möglichen Unsauberkeiten aufdecken und kann die Sprache als ein Mittel der Aggression verwenden, sei es durch Schroffheiten, die er als Wahrheitsliebe ausgibt, sei es durch Haarspaltereien.

♁, ♂ in 12

Besonders stark reagiert er wahrscheinlich auf „Mißbrauch von Macht“, wobei er u.U. genau das anprangert, was in seinem eigenen Wesen als Gefahr durchaus angelegt ist.

☉ ♂ ♃,
☉+♃/♁, ♃ □ ♂

Auf der anderen Seite hat er aber auch echte Toleranz: Jeder soll nach seiner eigenen Façon selig werden können. Er ist einfach in einem Konflikt zwischen Kompromißbereitschaft, auch einer Großzügigkeit (die aus einem inneren Gefühl von Würde erwächst) und auf der anderen Seite Angriffslust, Spaltungstrieb.

Die politische Szene ist m.E. zwar ein „geeigneter“ Ort für das Ausleben all der beschriebenen Seiten, doch muß es nicht sein, daß Ihr Sohn diese Möglichkeit aufsucht. Es kann sein, daß er z.B. aus moralischen Gründen diese Probleme in den religiösen Bereich verlagert, es kann aber auch sein, daß er diese Probleme überhaupt nicht bewußt erlebt.

9. Feld und ♁

In diesem Fall äußert sich alles mehr indirekt: Ist er z.B. Kaufmann, so stellt er sich am ehesten wohl die Position des „Unternehmers“ vor und denkt an „Welthandel“. Eine andere Möglichkeit ist die, daß er als Kaufmann mit den Dingen, die ich oben beschrieben habe, als Ware zu tun hat, z.B. in den Bereichen der sog. Kulturindustrie. Wäre er Musiker, was ich mir nicht vorstellen kann, dann würde er es in Richtung Solist versuchen (nicht als Ensemble-Musiker jedenfalls) oder aber, noch besser, als Dirigent.

Man kann das „Höhere“, nach dem man strebt, in einem mehr geistigen Sinn verstehen oder in einem mehr sozialen Sinn (als „hohes Prestige“ etwa). Doch immer geht es um ein Grundproblem: meinem Leben eine „Bedeutung“ geben zu können, und das heißt eigentlich: einen Sinn.

♃/♁, ♃ in 4,
♃ * ♃;
9. Feld und ♃ ♁ ♂

Zu seinem Zuhause, seinen Eltern und evtl. Geschwistern, hat er ein eher gleichmütiges Verhältnis. Blutsverwandtschaft ist ihm eher eine Bürde: er zieht die Wahlverwandtschaft vor, die Gemeinschaft aufgrund gleicher Ideen, gleicher Ziele oder gleicher Wesensart. Er möchte sich die Menschen, mit denen er zusammenlebt, gern selbst aussuchen, empfindet es als Einschränkung seines Selbstbestimmungsrechtes, daß „einfach durch Geburt“ schon bestimmte Menschen für ihn wichtig sein sollen. Es ist von daher zu erwarten, daß er sein Zuhause relativ früh verläßt.

♃ in 4, ♃ * ♃

Doch sein Verhältnis zu seiner Heimat, zur Sphäre seiner Herkunft, ist nicht bindungslos. Im Gegenteil wird sie immer in seinem Leben wichtig bleiben, doch mit einer bestimmten Tönung, die vermutlich eher etwas Kühles hat, die für ihn verbunden ist mit dem Gefühl von Eingeschränk-

sein. Das Verhältnis zu ihr mag von Verantwortung geprägt sein, kaum wird es aber von Liebe geprägt sein.

ち in 4, ち ✖ ㊦

Inwieweit Sie als Eltern dazu beigetragen haben, können nur Sie selbst entscheiden. Es scheint, als sei durch irgendwelche Umstände in früher Kindheit ein „Schutzbedürfnis“, das ein Kind braucht, um sich frei entwickeln zu können, nicht in dem Maße befriedigt worden, wie er es gebraucht hätte, daß er sich vielleicht (z.T. evtl. durch sein eigenes Verhalten provoziert?) auch nicht wirklich geliebt vorkam, sondern eher das Gefühl hatte (haben konnte?), daß zwar verantwortlich und korrekt aber vielleicht nicht liebevoll genug für ihn gesorgt wurde.

Es kann aber auch ganz anders sein, daß nämlich durch „Schicksal“ trotz bester Bemühungen der Eltern seine frühe Kindheit Belastungen ausgesetzt war (vielleicht durch Trennungszeiten o.ä.). Was bleibt ist jedenfalls eine gewisse Ablehnung familiärer Intimität, die aus Angst entsteht, denn er braucht und sucht die Nähe und Sicherheit eigentlich. Bei manchen Menschen äußert sich dies dann auch indirekt: sie kaufen Land als ein Symbol für häusliche Sicherheit.

Lektion 1

Tag für Tag rückt die Sonne um ein Grad im Tierkreis vor. In 365 Tagen hat sie den ganzen Tierkreis durchgemessen. Wir sagen dann, es sei wieder ein Jahr vergangen. Neben diesem Erdenjahr gibt es noch ein „großes Jahr“, das auch als „kosmisches Jahr“ (Platonisches Jahr) bezeichnet wird (siehe dazu Lektion 3). Es dauert 25.920 Erdenjahre. Merkwürdig ist, daß der Mensch durchschnittlich 70 bis 72 Jahre lebt. Das sind, rund gerechnet, 25.920 Tage. Unser Leben währt also „einen kosmischen Tag“. Wir machen in jeder Minute durchschnittlich 18 Atemzüge. Da sind in 24 Stunden, also in einem Tag, genau 25.920.

Was ist Astrologie?

Astrologie ist, in allgemeinsten Form ausgedrückt, die Deutung räumlicher Verhältnisse und zeitlicher Abläufe in unserem Sonnensystem. Sie basiert auf der Grundannahme, daß die sich aus solchen Verhältnissen ergebenden Rhythmen in Zusammenhang stehen mit physikalischen, biologischen und psychischen Abläufen in Organismen auf der Erde.

Die Geburt erfolgt „eingebettet“ in kosmische Rhythmen

Wenn ein Kind geboren wird, so die Überzeugung der Astrologen, dann erfolgt die Geburt „eingebettet“ in solche kosmischen Rhythmen. Sie erfolgt also nicht zu jedem beliebigen Zeitpunkt, sondern die Geburt erfolgt dann, wenn die Konstellationen „passend“ sind. Ich will das an einem Beispiel verdeutlichen:

Das „Austern-Beispiel“

„Schalentiere in Gezeitengewässern könnten ihr Zeitmaß dem Gezeitenwechsel entnehmen, oder sie könnten es auf andere Weise erhalten. Um die Rhythmisierung durch die Gezeiten zu untersuchen, ließ Dr. Brown für sein Labor in Evanston Austern von der Küste Connecticuts einfliegen. Von den Austern ist bekannt, daß sie ihre Schalen bei Flut öffnen. Im Laboratorium wurden die Versuchsbedingungen so sorgsam wie möglich überwacht. Keine äußeren Einflüsse durften zu den Austern in ihre Seewasserbehälter gelangen. In der ersten Woche öffneten die Austern ihre Schalen zu den Zeiten, während derer auf ihren angestammten Bänken in Connecticut Fluten eintraten. Sie setzten also ihren gewohnten Rhythmus fort. Nach Ablauf von zwei Wochen änderte sich allerdings ihr zeitliches Verhalten. Nun öffneten sie ihre Schalen, wenn der Mond im Zenit ihrer neuen Heimatstadt in Illinois stand. Wäre Evanston eine Küstenstadt, dann träte zu dieser Zeit die Flut ein.“

(Lieber, 1980, 72)

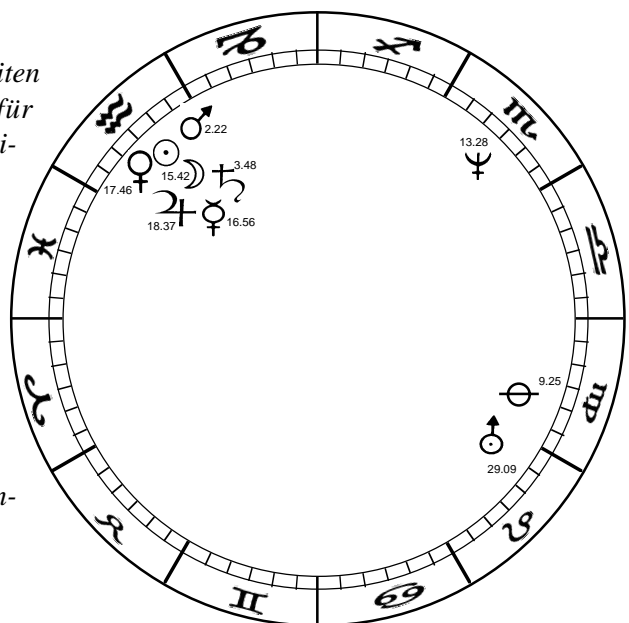
Wir haben hier ein solches Eingebettet-Sein in kosmische Rhythmen, für das uns allerdings wegen des Zusammenhangs von Mondstellung und Gezeiten auch eine naheliegende Erklärung zur Verfügung steht. Erstaunlich ist nur, daß die Austern als Zeitgeber nicht auf den Wechsel von Ebbe und Flut reagieren, sondern direkt auf den Mond. Es zeigt sich damit, daß Organismen dazu in der Lage sind.

Ein Versuch, sich den Zusammenhang zwischen den Konstellationen „am Himmel“ und dem Wesen eines Menschen „zu erklären“

Astrologen sind nun davon überzeugt, daß in weit komplizierterer und weniger augenfälliger Weise eine Einbettung aller lebenden Systeme in verschiedenste kosmische Rhythmen besteht, also nicht allein in Rhythmen, die durch den Mond erzeugt werden (Gezeiten) oder die durch die Stellung der Erde zur Sonne erzeugt werden (Jahreszeiten).

Da ein Kind also nur geboren wird, wenn die kosmische Situation „passend“ ist, kann man aus der Konstellation im Moment der Geburt etwas über das Kind ableiten, denn ähnliche Menschen werden dann ja immer unter ähnlichen Konstellationen geboren werden. Seit wir aufgrund von Forschungen an der Universitäts-Frauenklinik in München wissen, daß es der Fötus selbst ist, der den Geburtsvorgang durch Ausschüttung eines Hormons einleitet*, ist diese Argumentation auch ausgesprochen plausibel. Der Fötus reagiert einfach auf kosmische Auslösereize, wie es die Austern tun. Die Vorstellung, daß die Aussagemöglichkeiten der Astrologie auf einer Sensibilität von Organismen für kosmische Rhythmen beruhe (die ja im Falle von Jahreszeiten und Gezeiten allzu augenfällig ist), löst ein im Zusammenhang mit der Astrologie häufig diskutiertes Problem: Es geht um die Frage, ob es nicht eine zwingende Konsequenz der „Wahrheit“ der astrologischen Lehre wäre, daß wir, daß unser Schicksal schon bei Geburt vollständig festgelegt sei (Willensfreiheits-Problem). Im Lichte der beschriebenen Vorstellung ist unser Leben zwar „eingebettet“ in kosmische Rhythmen, ist aber durch diese Rhythmen nicht vollständig „determiniert“, genausowenig, wie wir durch den Tag-Nacht-Rhythmus in unserem Schlafverhalten „determiniert“ sind oder wie Winterschläfer durch den Jahreszeiten-Rhythmus im Winter zum Schlafen „determiniert“ sind. Winterschläfer haben aber eine *Neigung*, im Winter zu schlafen. Auf diesem Hintergrund bekommt der bekannte Satz von **Thomas von Aquin**: „Die Sterne machen geneigt, sie zwingen nicht“, eine anschauliche Bedeutung.

Astrologen haben zu allen Zeiten auffällige Konstellationen für einen Hinweis auf „ungewöhnliche Ereignisse“ (meist natürlich im Sinne von Katastrophen) gewertet. Nebenstehend eine sehr ungewöhnliche Konstellation aus dem Jahre 1962: 7 der 10 Gestirne unseres Sonnensystems sind im Zeichen Wassermann „versammelt“. Die Erde erlebte keine größeren Katastrophen als zu anderen Zeiten ...



* Publiziert in der Zeitschrift der öffentlichen Krankenkassen Basel Stadt: „Gesundheit“ 3/1987.

Lektion 2

Werde, der du bist!

Psychotherapeutische Aspekte astrologischer Beratung*

Astrologen und Psychotherapeuten haben vorwiegend mit Menschen zu tun, die in Not sind. Diese Not kann ganz verschiedene Gesichter haben: Schwierigkeiten im Beruf, finanzielle Sorgen, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Probleme mit dem Partner, Minderwertigkeitsgefühle, verschiedenste konkrete und irrationale Ängste, Depressionen, Lernschwierigkeiten - die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Die Frage der Zuständigkeit

Wie nun geht der Astrologe und wie der Psychotherapeut mit diesen Schwierigkeiten um? Wie meint der eine und wie der andere den in Not befindlichen Menschen helfen zu können? Was soll durch seine entsprechende Hilfe genau erreicht werden? Gibt es Probleme, für die der Astrologe und andere, für die der Psychotherapeut zuständig ist?

Auf die letzte Frage werden viele sicherlich spontan mit „Ja, natürlich!“ antworten wollen. Sie werden vielleicht argumentieren, daß etwa finanzielle Sorgen oder bestimmte Arten beruflicher Probleme eher in den Zuständigkeitsbereich des Astrologen fallen dürften, die Behandlung von Minderwertigkeitsgefühlen oder Lernschwierigkeiten dagegen eher in den des Psychotherapeuten. Diese Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche scheint auf den ersten Blick auch durchaus einleuchtend. Aber ist seelisches Leid und schwieriges „äußeres“ Schicksal wirklich etwas so Verschiedenes?

Der Dichter Novalis sagt: „Schicksal und Seele sind zwei Namen für dasselbe Prinzip.“ Viele Astrologen würden sich wohl irgendwie für die schicksalhaften Erlebnisse bzw. Ereignisse zuständig fühlen, am ehesten vielleicht im Sinne des Schicksals, das uns „widerfährt“. Viele Psychotherapeuten würden sich am ehesten für das zuständig fühlen, was Novalis als Seele bezeichnet. Sich der Auffassung von Novalis anzuschließen, daß beides letztlich dasselbe sei, und diese Auffassung zur Grundlage der eigenen Arbeit zu machen, ist eine Entscheidungs- letztlich wohl eine Glaubensfrage.

Ich habe mich entschieden, von dieser Annahme auszugehen, sie zur Grundlage meiner astrologischen und therapeutischen Arbeit zu machen. Für mich ist alles, was eine Person erlebt, direkter Ausdruck ihres Wesens. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es fruchtbar ist, mit dieser Grundannahme an meine eigenen Probleme und die Probleme meiner Klienten heranzugehen.

* Gekürzte Fassung eines Vortrags an einer Astrologen-Tagung vom 5. 2. 1982

**Astrologen versus
Psychotherapeuten**

**Schicksal und Seele
sind zwei Namen
für dasselbe Prinzip**

Der Astrologe als „Diagnostiker“

Was erwartet der Rat- und Hilfesuchende?

Die Auffassungen des Therapeuten jedoch sind nur eine Seite in dem Prozeß einer Beratung. Welche Art Hilfe erwartet denn der Klient, wenn er zu einem Psychotherapeuten geht oder aber zu einem Astrologen? Welche Auffassung hat er vom „Wesen“, von den tieferen Ursachen seiner Schwierigkeiten, seines Leids? Will er etwas anderes, wenn er zu einem Psychotherapeuten geht, als wenn er zu einem Astrologen geht?

Auch hier scheint auf den ersten Blick wieder ein „Ja!“ die richtige Antwort zu sein. Auch ich selbst habe, als ich im Jahre 1975 meine Praxis als Berufsastrologe eröffnete, eine entsprechende Trennung vollzogen. Als Astrologe empfand ich mich als „*Diagnostiker*“. Mein Bestreben ging dahin, möglichst treffende und differenzierte Diagnosen zu stellen. Es erfüllte mich z. B. mit Stolz, wenn Klienten nach der Beratung sagten: „Ja, genau so bin ich! So gut hat es noch nie jemand ausdrücken können. So gut hätte ich selbst es nicht sagen können“. Ob im Bereich der Charaktereologie, für den ich mich zuständig fühlte, oder im Bereich der Prognose, den andere Astrologen wichtiger nehmen: Diagnostiker sind beide! Der Diagnostiker stellt fest, wie ein Charakter oder wie eine Situation tendenziell ist bzw. wie sie sein wird.

Je länger ich auf diese Weise arbeitete, um so weniger befriedigte mich diese Art des Diagnostizierens. Einmal schrieb mir ein Klient in einem Brief nach Erhalt eines schriftlichen Gutachtens: „Vielen Dank für Ihr Gutachten. Es hat mich sehr überrascht. Es grenzt fast an Wunder, wie genau Sie mich beschrieben haben... Nachdem Sie meine Stärken und Schwächen so genau analysiert haben, bitte ich Sie freundlichst, mir auch mitzuteilen, *wie ich mit den von Ihnen aufgezeigten Problemen fertig werde*“.

Diese Bitte machte mir endgültig klar, daß ich astrologische Arbeit von therapeutischer Arbeit nicht trennen kann. Ich war im ersten Moment geneigt, dem Klienten zu antworten, daß er sich an einen Psychotherapeuten in seiner näheren Umgebung wenden solle. Ich hatte diagnostiziert: Eine astrologisch begründete „Therapie“ hatte ich nicht. Und Ratsschläge nach dem „gesunden Menschenverstand“ unter Rückgriff auf „bewährte Hausrezepte“ für den Umgang mit seelischen Problemen zu erteilen, wie es die meisten Astrologen in einem solchen Fall tun, dazu war ich dann doch schon nicht mehr „naiv“ genug, war schon zuviel Psychologe.

Wenn konkrete Fragen gestellt werden

Die beschriebene Situation kommt oft vor. Es beginnt damit, daß sich ein Klient an mich wendet, scheinbar nur mit der Bitte um eine ganz klare Auskunft. Da kommt eine Frau in mittleren Jahren zu mir, seit 20 Jahren verheiratet, die plötzlich von ihrem Mann verlassen wurde. Sie kommt mit der Frage: „Wird mein Mann zu mir zurückkehren?“ Selbst wenn ich ihr aufgrund meiner Berechnungen eine definitive Antwort darauf geben

Astrologische Arbeit und therapeutische Arbeit gehören zusammen

Was möchte der Klient wirklich?

könnte (ich kann es natürlich nicht!): War das zu erfahren der *alleinige* Grund, *war es überhaupt wirklich der Grund*, warum sie zu mir kam? Habe ich ihr „geholfen“?

Deutlich wird die Berechtigung meines Zweifels bei vielen Klienten, die von sich aus weiterfragen: „Habe ich vielleicht etwas falsch gemacht? Wie werde ich mit der neuen Lebenssituation fertig? Was soll jetzt werden? Was soll ich tun?“

Der Klient möchte Rat, sucht eine Orientierung. Er leidet und er sucht einen Weg, dieses Leid zu verarbeiten, neuem Leid aus dem Wege zu gehen. *Er möchte, daß es ihm wieder besser geht.*

Was ist eine „erfolgreiche Hilfe“?

An dieser Stelle ist die Ausgangssituation für Therapeuten und Astrologen identisch: Beide stehen vor der Frage, was zu tun sei, und, meiner Ansicht nach auch vor der Frage, wie das eigene Tun begründet werden kann. Wenn ich helfen will, muß ich nämlich ein Ziel wissen: Was soll sich durch meine Hilfe verändern? Wann will ich meine Hilfe als erfolgreich betrachten?

Dem direkt und gradlinig denkenden Menschen mag diese Frage sinnlos erscheinen. Er mag denken: „Wenn es dem Klienten besser geht, dann war die Hilfe richtig“. Aber leider ist es so einfach nicht!

Denken Sie an einen Patienten mit Einschlafstörungen: Er bekommt vom Arzt Schlaftabletten, und es geht ihm besser. Nach und nach jedoch gewöhnt er sich an die Tabletten und braucht immer stärkere Dosierungen und ist schließlich tablettensüchtig (um einen krassen aber leider keineswegs unwahrscheinlichen Fall zu konstruieren). Vielleicht waren finanzielle Sorgen die Ursache der Einschlafstörungen des Patienten, oder es waren Probleme in der Ehe. Eine Bereinigung dieser Schwierigkeiten hätte das Symptom Einschlafstörungen nachhaltig zum Verschwinden bringen können, ohne „Nebenwirkungen“.

Unterschiedliche Bezugssysteme von Arzt und Psychotherapeut/Astrologe

Es ist eine Frage der Wahl des Bezugssystems: Der Arzt hier hatte ein rein materielles, so will ich es einmal ausdrücken, ein physiologisches Bezugssystem. Einschlafstörungen sind für ihn, vereinfacht ausgedrückt, der Ausdruck überhöhter Aktivität des vegetativen Nervensystems, was er mit chemischen Mitteln zu korrigieren versucht. Innerhalb seines Bezugssystems eine konsequente und vernünftige Entscheidung - seine Hilfe ist ja auch wirksam. Dieses Bezugssystem sieht den Körper vorwiegend als ein funktionelles System, und menschliches Leid, sei es nun körperlich oder äußere es sich psychisch, ist im wesentlichen Ausdruck einer Störung dieses sehr störanfälligen Systems.

Die Frage nach Ursprung und Wesen des menschlichen Leids

Wenn seelisches Leid nun noch etwas anderes sein sollte als eine funktionelle Störung im chemischen Haushalt unseres Körpers: Was ist es denn?

Die Frage nach Wesen und Ursachen menschlichen Leids wurde in den verschiedenen Epochen menschlicher Geschichte sehr verschieden beantwortet: Rache oder gar Willkür der Götter, böse Geister, die Strafe

Ob etwas *Leid* ist, hängt von kulturell bedingten Wertvorstellungen ab

Ein Patient kann nach erfolgreicher Therapie wieder *lieben und arbeiten*.

Aus neurotischem *Leid* soll gewöhnliche menschliche Trauer werden

Gottes für unmoralisches Verhalten, das heißt für Verstöße gegen seine Gebote; in östlichen Kulturkreisen: Karma; in unserer Zeit die erwähnte Auffassung von einer funktionellen Störung, die gegebenenfalls im Zusammenhang mit der Vererbung gesehen werden muß, aber auch Entwicklungsstörungen in der frühen Kindheit oder einfach mehr oder weniger zufällig erfolgtes „falsches Lernen“.

Sogar das, was eigentlich als Leid anzusehen sei, wurde zu verschiedenen Zeiten in unserer Geschichte und wird immer noch in verschiedenen Kulturen, wie sie heute bestehen, verschieden bewertet: Denken wir an die Stellung der Frau in Ländern des Orients. Denken wir etwa an das Fehlen von Liebe in der Ehe, das „Nebeneinanderherleben“ von Ehepartnern (wie sie selbst es oft nennen). Dieses Fehlen von Liebe war in den reinen Zweckehe des Mittelalters eine Selbstverständlichkeit. Dort war es schließlich noch üblich, daß *die Eltern* ihren Kindern die Ehepartner aussuchten. Die „*Liebesehe*“ ist eine Erfindung beziehungsweise Errungenschaft der letzten zwei bis drei Jahrhunderte. Heute jedoch führt diese damals selbstverständliche Situation oft einen oder beide Partner in die Sprechstunde eines Psychotherapeuten oder eines Astrologen.

Aber auch innerhalb unserer heutigen Kultur, ja sogar unter *den* Menschen, deren Beruf die Heilung oder Linderung menschlichen Leids ist, (also z. B. Ärzte und Psychotherapeuten) gibt es, wie schon angedeutet, keine einheitlichen Vorstellungen über Wesen und Ursachen menschlichen Leids, über Wege und Möglichkeiten der Therapie oder gar über die Ziele, die durch solche Therapie angestrebt werden sollen.

Ziel und Zweck einer Therapie

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, gab auf die Frage, was denn das Ziel der analytischen Therapie sei, zur Antwort, ein Patient könne nach erfolgreich abgeschlossener Therapie wieder „lieben und arbeiten“. Dieses Ziel wirklich zu erreichen, bedeutet tatsächlich viel, mehr jedenfalls, als es auf den ersten Blick für manche scheinen mag. Eine bedeutsame und befriedigende partnerschaftliche Beziehung eingehen zu können, sich auf diesen hohen Grad an Nähe zu einem Menschen einlassen zu können, setzt innere Stabilität voraus.

Der Weg, der zu dem Ziel, wieder „lieben und arbeiten“ zu können, führt, ist bei Freud die psychoanalytische Technik. Sie zielt im wesentlichen darauf ab, Unbewußtes bewußt zu machen: Der Patient lernt, mit seinen unbewußten und damit der Kontrolle durch das bewußte Ich entzogenen Triebkräften und Ängsten bewußt umzugehen. Er ist dann nicht mehr der von unverständenen inneren Kräften oder Impulsen Getriebene, nicht mehr Opfer, sondern handelnder und damit reifer, erwachsener Mensch.

Es ist nämlich, um diesem möglichen Mißverständnis vorzubeugen, nicht das Ziel irgendwelcher Therapie, aus einem „unglücklichen“ Menschen einen „glücklichen“ Menschen zu machen. Auch der Therapeut kann die Fakten, die mich unglücklich machen, nicht aus der Welt schaffen. Was

Die Verhaltenstherapie

der Therapeut kann, drückt Sigmund Freud sinngemäß so aus: Aus neurotischem Leid soll gewöhnliche menschliche Trauer werden.

Ganz anders sind die Vorstellungen über Ursachen, Wege und Ziele in der sog. Verhaltenstherapie (ein Begriff, der auf den Psychologen **H. J. Eysenck** zurückgeht). Für den Verhaltenstherapeuten entsteht, vereinfacht ausgedrückt, seelisches Leid z. B. durch falsche Lernprozesse. Diese falschen Lernprozesse führen zu „unangepassten“, zu den realen Verhältnissen inadäquaten Verhaltensweisen, die daher meist negative, unlustbetonte Konsequenzen haben. Korrigierbar sind solche Verhaltensweisen auf die gleiche Weise, wie sie entstanden, durch Lernen: Neu-Erlernen neuer Verhaltensweisen oder Umlernen.

Die Hilfsmöglichkeiten des Astrologen

Wie würden nun wir als Astrologen es sehen? Wie sehen wir seelisches Leid? Welche Wege können wir gehen, *astrologisch begründet dieses Leid zu lindern*? Gibt es solche Wege? Oder sind Astrologen, wie oben schon angesprochen, auf den sog. „gesunden Menschenverstand“ und „bewährte Hausrezepte“ angewiesen? Ich denke, auch unter Astrologen gibt es keine einheitliche Vorstellung über das Wesen menschlichen Leids; ganz sicher gibt es keine einheitliche Vorstellung - *aus der Astrologie abgeleitete* Vorstellung - darüber, wie man Menschen in Not helfen kann. Es gibt ja nicht einmal Einigkeit darüber, was denn das Horoskop „eigentlich“ bedeutet, welche Art von Aussagen man aus dieser graphisch dargestellten Konstellation der Gestirne, wie sie im Moment der Geburt eines Menschen bestand, ableiten kann.

Astrologen sind sich uneinig, was das Horoskop eigentlich bedeutet

Es gibt z. B. die „Total-Fatalisten“, die so weit gehen zu behaupten, buchstäblich jeder Schritt eines Menschen sei aus dem Horoskop ablesbar, wenn man nur die richtige Methode kenne und genau genug rechne. Abgesehen davon, daß viele Astrologen m. E. den Unterschied von Symbol und Entsprechung nicht beachten. (Jedes astrologische Symbol ist ja in bezug auf die konkrete Lebenswirklichkeit, auf die es sich bezieht, vieldeutig), bleibt auch immer die Frage ungeklärt, was solche „Fahrpläne des Schicksals“ den Ratsuchenden helfen sollen. Müssen sie sich nicht als passive, weil machtlose und ausgelieferte Passagiere eines Zuges empfinden, von dem ihnen bestenfalls der Astrologe noch den Zielbahnhof nennen kann (wie er meint)? Auf die Frage: „Was soll ich tun?“ kann doch ein solcher Astrologe konsequenterweise keine Antwort geben: Es geschieht doch ohnehin immer das, was geschehen muß.

Die „Total-Fatalisten“

Da mir bisher niemand diese Annahme überzeugend plausibel machen konnte, habe ich mich jedenfalls entschieden, sie zu verwerfen, auch deshalb, weil sie unfruchtbar ist! Sie nimmt mir die Verantwortung für mein eigenes Schicksal vollständig aus der Hand. Damit nimmt sie mir aber auch die Motivation, irgend etwas anderes zu tun, als mich einfach treiben zu lassen.

Der weitaus größere Teil der heute arbeitenden Astrologen sieht auch

Horoskop spiegelt das Gefüge des „Grundcharakters“

tatsächlich im Horoskop nicht einen „Fahrplan des Schicksals“, sondern ein Strukturbild, das, in symbolischer Form verschlüsselt, das Gefüge meines „Grundcharakters“ widerspiegelt. Das Horoskop ist in dieser Lesart ein Gleichnis, und es gibt unendlich viele konkrete Lebenswirklichkeiten, konkrete Erlebnisse, konkrete Fakten, die dieses Gleichnis „erfüllen“ können. Aber obwohl es unendlich viele konkrete Lebenssituationen gibt, die diesem Gleichnis entsprechen können, so sind sie dennoch nicht einfach „beliebig“ - um einem möglichen Einwand gegen die Astrologie gleich zu begegnen. Wir können auch auf unendlich viele Arten ein Dreieck zeichnen, aber es ist dennoch nicht beliebig, was wir zeichnen: Ein Dreieck ist eben etwas anderes als ein Viereck!

„Gesunde“ und „kranke“ Art von Leid?

Ich meine, aus dieser Auffassung läßt sich über das Wesen und die tieferen Ursachen menschlichen Leids etwas ableiten: Wie ich weiter oben beschrieben habe, unterscheidet Sigmund Freud zwei Arten von Schmerz oder Leid. Er sagt, daß Psychotherapie nicht das Ziel habe, aus einem unglücklichen Menschen einen glücklichen Menschen zu machen, sondern neurotisches Leid in gewöhnliche menschliche Trauer zu verwandeln. In Analogie zu dieser Formulierung würde ich vom Horoskop her ebenso zwei Arten menschlichen Leids unterscheiden: Die eine will ich die „gesunde“, die andere die „kranke“ Art von Leid nennen. Meiner Meinung nach entsteht die Art von Leid, die wir als Krankheit empfinden, als „Gestörtheit“; die ungesunde Art von Leid dadurch, daß ich mich von dem im Horoskop ausgedrückten Grundcharakter entferne, daß ich ihn verleugne, unterdrücke oder auch nur ablehne !

Wenn sich ein Mensch selbst ablehnt

Die „kranke“ Art von Leid

Es gibt sehr verschiedene Gründe dafür, wie es zu einer solchen Unterdrückung oder Ablehnung des eigenen Grundcharakters kommen kann. Ein leicht einleuchtendes Beispiel ist die Situation einer Frau, deren Horoskop eine starke Mars-Komponente aufweist, oder die Situation eines Mannes, dessen Horoskop eine starke Venus- oder Mondbetonung aufweist. In einer Gesellschaft, in der eine strenge Trennung der Geschlechterrollen vorgenommen wird, wie es bis vor ganz kurzer Zeit in unserer Gesellschaft der Fall war, muß sich ein zu sensibler Mann mit einer Betonung weiblicher Wesensmerkmale oder eine zu robuste Frau mit einer Betonung männlicher Wesensmerkmale als minderwertig empfinden, können doch beide nicht den an sie gerichteten Anforderungen der vorgeschriebenen Geschlechterrollen gerecht werden, es sei denn um den Preis ihrer Selbstverleugnung. Dieser Preis wird allerdings im allgemeinen bezahlt. Die Situation kann also dazu führen, daß *ich selbst* meine ureigenste Wesenart ablehne. Es ist meines Erachtens unmittelbar einleuchtend, daß eine solche Ablehnung leidvolle Konsequenzen für das betreffende Individuum haben muß.

Die „gesunde“ Art von Leid

Es gibt aber auch, um auf das sog. „*gesunde Leid*“ zu kommen, *in jedem Leben* ein bestimmtes Maß an Schmerz, das darin besteht, mit den in dieser Welt unvermeidlichen Begrenzungen meiner Bedürfnisbefriedigung, mit

sog. Frustrationen also, fertig zu werden. Die Bewältigung solcher Herausforderungen des Schicksals ist gesund, weil meiner Ansicht nach wachstums- und reifungsförderndes Leid. Ein gewisser Teil dieser Begrenzungen dürfte übrigens gerade durch meinen Grundcharakter, wie er in der Struktur des Horoskops versinnbildlicht ist, festgelegt werden. Ich erinnere an Novalis: *Schicksal und Seele sind zwei Namen für dasselbe Prinzip.*

Aus diesem Schmerz entsteht wirkliches Leid in seiner ungesunden Form gerade oft dadurch, daß ich versuche, diesem Schmerz aus dem Wege zu gehen, was nämlich bedeutet, mich von meinem Grundcharakter zu entfernen. Vergessen wir gerade in diesem Zusammenhang nicht, daß nicht das Faktum als solches zählt, sondern die Bedeutung, die es für mich hat. *Nicht das Ereignis selbst tut weh, sondern mein Schmerz bezieht sich auf etwas, was durch das Ereignis in mir ausgelöst wird.*

Was kann ich aus dieser Charakterisierung menschlichen Leids ableiten, um Menschen, die leiden, die in Not sind, zu helfen?

Die Versöhnung mit dem eigenen Grundcharakter

Wenn das Horoskop meinen Grundcharakter widerspiegelt, und wenn die Annahme richtig ist, daß eine Verleugnung, Unterdrückung oder Ablehnung meines Grundcharakters Quelle von Leid darstellt, dann ist die Maxime astrologisch fundierter therapeutischer Arbeit das, was ich „*Versöhnung mit meinem Grundcharakter*“ nennen möchte! Man kann diesen Umstand auf verschiedene Weise ausdrücken. Der bekannte amerikanische Astrologe **Dane Rudhyar** drückt es so aus, daß das Horoskop für ihn eine „Instruktion“ darstellt: Es sagt nicht aus, wie jemand ist, sondern wie jemand sein sollte! Man könnte hinzufügen: sein sollte, um in Harmonie mit seiner grundlegenden Natur zu sein beziehungsweise zu leben. Mit noch anderen Worten heißt dies: *Werde, der du bist!*

Es macht einen sehr großen Unterschied, ob ich ein Horoskop als Charakterbild sehe, das mir einen Ist-Zustand zeigt, das mir, wie der oben erwähnte Klient es in seinem Brief an mich ausdrückte, meine Stärken und Schwächen analysieren hilft, oder ob ich es als den Entwurf von etwas sehe, auf das hin ich mich entwickeln sollte, als etwas, das ich anstreben sollte.

Der Unterschied liegt auf der Hand: Es gibt in letzterem Fall im Horoskop nichts, was ich vermeiden, abschwächen oder auch nur besonders wachsam kontrollieren müßte. Im Gegenteil: Jeder Aspekt des Horoskops bezeichnet einen Teil meiner Selbstentfaltung, der ein Recht auf Realisierung hat, der realisiert werden *muß*, damit ich „heil“, das heißt *ganz* bin und in Harmonie mit mir selbst lebe! Das Horoskop ist auf diese Weise zwar kein „Fahrplan für mein Schicksal“, aber ein Leitfaden für meine Selbstverwirklichung, um diesen heute so modernen Begriff dafür zu gebrauchen.

Ich möchte zum Schluß an einem konkreten Konstellationsbeispiel deutlich zu machen versuchen, was die Umsetzung meiner Maxime in bezug

Das Horoskop stellt eine „Instruktion“ dar

Die Struktur des Horoskops ist ein „Idealbild“

... auch bei sog.
„schwierigen“ Kon-
stellationen?

auf traditionell „kritisch“ angesehene Konstellationen praktisch bedeutet. Das Beispiel bezieht sich auf die Thematik des 12. Hauses oder Feldes. Nehmen wir als Ausgangspunkt die Beschreibung der Bedeutung des 12. Feldes durch den Arzt und Astrologen **H. Freiherr von Kloeckler**: „In dieser Felderzone kommen Tendenzen zum Ausdruck, die leicht zu äußerer Hemmung und Isolation führen. Mit der Neigung zu äußerer Wirkung verbinden sich bei starker Besetzung des Feldes seelische Zurückhaltung, Abwendung und in manchen Fällen auch asoziale beziehungsweise kriminelle Anlagen und Neigungen. Das Leid und das Leidensmotiv ist meist sehr ausgeprägt, körperliche und seelische Erkrankungen kommen in Planetenpositionen des 12. Feldes zum Ausdruck . . .“

Die Umwandlung einer Diagnose in eine Instruktion

Es handelt sich bei dieser Beschreibung des 12. Feldes, wie auch aus einigen Formulierungen deutlich wird, um auf Erfahrung gegründete Beschreibungen typischer, häufiger Entsprechungen für das astrologische Symbol: 12. Feld. Die Beschreibung ist vom Ansatz her diagnostisch, und um sie therapeutisch im Sinne unserer Maxime nutzen zu können, muß man sie in eine „Instruktion“ umwandeln.

Es leuchtet ein, daß diese Instruktion keine Vorschrift über konkretes Verhalten beinhalten kann, denn das würde der symbolischen Grundlage dieser „Instruktion“ auch nicht gerecht, wäre eine Variante fatalistischer Deutungen. Die Instruktion kann sich natürlich nur auf „Grundlegendes“ beziehen; letztlich bezieht sie sich auf das, was die Konstellation „eigentlich“ bedeutet.

**Zeitgeist-bedingte
Schwierigkeiten,
bestimmte Konstel-
lationen angemessen
zu deuten**

Meiner Ansicht nach - und diese Ansicht ist stark beeinflusst von der Psychotherapeutin und Astrologin **Liz Greene** - symbolisiert das 12. Feld Bedürfnisse und Impulse des Menschen, die auf das Kollektiv aller Menschen, letztlich wahrscheinlich auf die Gattung Mensch bezogen sind. Irgendwie hat dieses Feld eine Nähe zum Opfer: das Aufgeben ichbezogener Bedürfnisse zugunsten kollektiver Bedürfnisse oder Erfordernisse. Eine starke Besetzung des 12. Feldes bedeutet vermutlich für das Individuum einen starken Impuls in Richtung „Opfer für Gruppenerfordernisse“. Das ist der Grund, warum wir so viele dieser Menschen in sozialen Berufen antreffen. In unserer Gesellschaft jedoch hat Opfer einen unangenehmen Beigeschmack. Derartige Bedürfnisse erscheinen als unverständlich, wenn nicht als krank. Unser Zeitgeist ist individuenbezogen.

Aber nicht nur für andere, auch für das Individuum selbst sind seine Bedürfnisse unverständlich, vielleicht sogar ängstlich, und er mag sich dagegen wehren. Dieses Wehren kann so weit gehen, daß sich der Impuls, sich für andere zu opfern, in sein totales Gegenteil verwandelt; dann haben wir den von Freiherr von Kloeckler erwähnten Kriminellen, der mehr nimmt, als ihm zusteht. Doch das Eigentümliche des Grundcharakters ist, daß er einen sehr starken Drang nach Realisierung hat, und die pure Unterdrückung oder Verleugnung nimmt ihm nicht seine Kraft, sondern diese Kraft wird nur „gestaut“. Kerker oder gewaltsame Selbstzerstörung

sind so vielleicht verstehbar als verzerrte Formen der Realisierung der gerade beschriebenen ursprünglichen Impulse.

In der praktischen Beratungssituation

Die Vermittlung solcher Gedanken an den Klienten setzt u. U. ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen voraus, denn einem dafür nicht aufnahmebereiten Menschen zu erklären, seine Probleme würden verschwinden, wenn er seinem Bedürfnis, sich für andere zu opfern, nachgeben könnte, kann ja nur auf Unverständnis oder aggressive Abwehr stoßen.

Ich formuliere bestimmte Eindrücke aus dem Horoskop in der Beratungssituation daher oft als Frage: „Wie empfinden Sie eigentlich Menschen, die sich selbst für andere aufopfern?“

Ein „ausgedachter“ Dialog mit einem Klienten

„Wie meinen Sie das: aufopfern? Meinen Sie Märtyrer?“

„Ja, wir können mal als Beispiel Märtyrer nehmen.“

„Fürchterlich empfinde ich die! Keinen Sinn fürs Kämpfen! Irgendwie widert mich so was auch an.“

So könnte vielleicht jemand antworten, der die Sonne im Widder im 12. Feld stehen hat.

Ich würde vielleicht weiter fragen, was so widerlich an diesen Leuten ist, würde auf diese Weise versuchen, ihn selbst diesen Teil seines Grundcharakters entdecken zu lassen.

Die Integration des eigenen „Schattens“

Psychologisch gesprochen geht es bei dem Prozeß, den ich hier beschreibe, um die Entdeckung und Verarbeitung dessen, was **C. G. Jung** den „Schatten“ nennt. Der Schatten umfaßt all die Teile meiner Person, die ich, kurz gesagt, an mir nicht ausstehen kann. Am wenigsten problematisch sind dabei die Teile meiner Person, derer ich mir bewußt bin, die ich aber dennoch ablehne. Schwierig wird es mit den Anteilen meiner Person, die ich so stark ablehne, daß ich Angst habe, sie als zu meiner Person gehörig anzuerkennen.

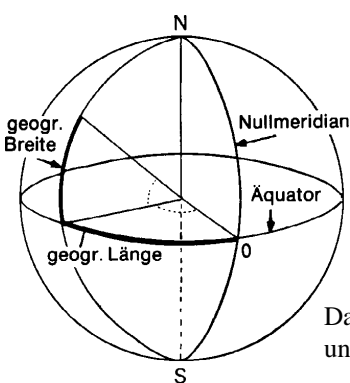
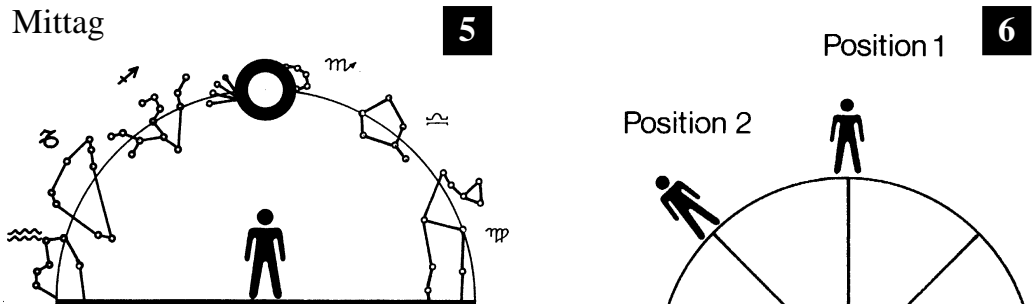
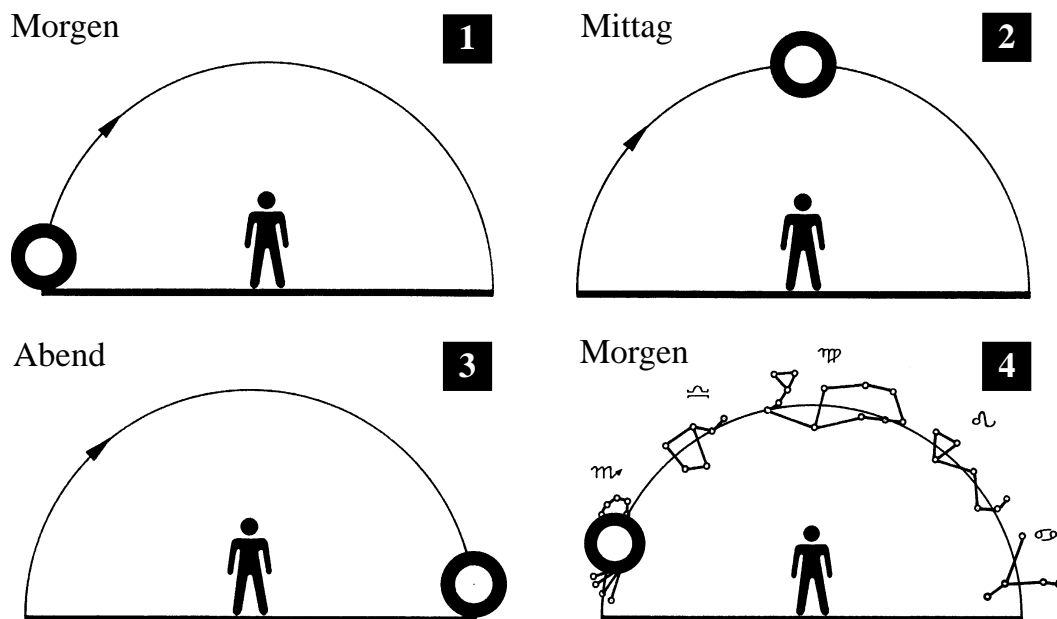
Wir müssen die dunkle Seite in uns lieben lernen, erst dann kann sie uns zeigen, welches ungeheure Potential auch in diesem Teil meiner Person steckt und wie wichtig dieser Teil ist, damit ich in Harmonie mit mir selbst leben kann.

Für mich als Therapeut besteht die große Schwierigkeit darin, daß auch ich ja in einem Prozeß stecke und daß viele der Schatten-Figuren meiner Klienten auch mir Angst einflößen, daß ich viele Impulse bei mir nicht annehmen kann und dann auch beim Klienten nicht annehmen kann. Wie soll er aber mit meiner Hilfe lernen, seinen Schatten zu lieben, wenn ich diesen Schatten aus den gleichen Gründen wie er ablehne?

Fazit:

Hier zeigt sich, daß ich als Astrologe wie als Therapeut einen Klienten immer nur bis zu der Stelle begleiten kann, bis zu der ich selbst angstfrei gehen kann. Ein Klient kommt, zumindest als Folge meiner Hilfe, immer nur bis zu dem Punkt, bis zu dem auch ich mich entwickelt habe. Dieses Wissen verpflichtet den Astrologen wie den Psychotherapeuten zu stetiger Arbeit an sich selbst.

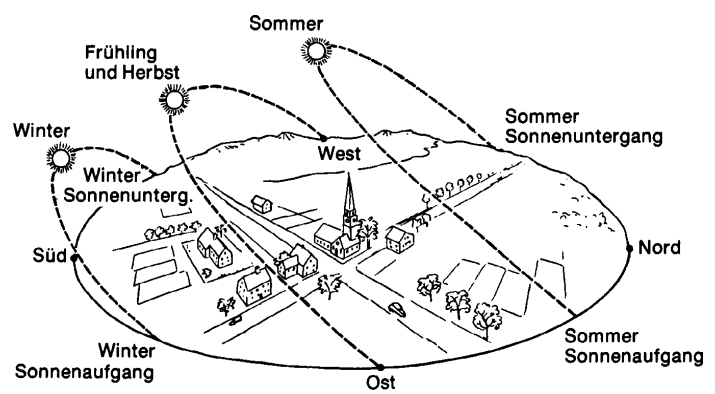
Zur Ausbildung des Psychotherapeuten gehört, daß er selbst eine Psychotherapie absolviert. Es gibt gute Gründe, dies auch für Astrologen zu fordern.



Das Messen von Länge und Breite auf der Erdkugel

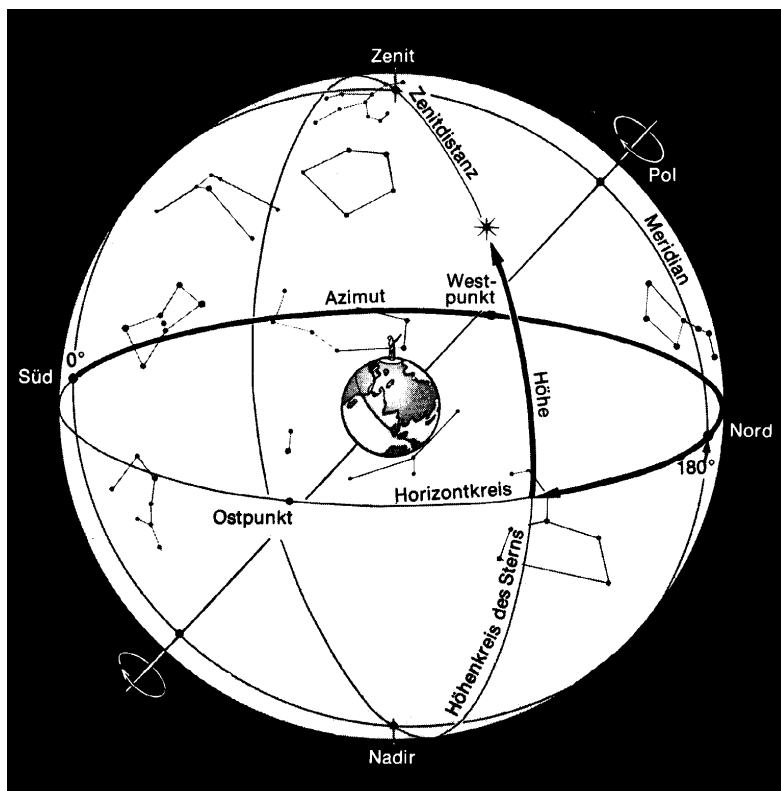
Die Abbildungen ohne Nummern wurden im Kurs nicht gezeigt und werden daher auf den Cassetten auch nicht besprochen. Sie veranschaulichen zusätzlich und erklären sich selbst.

Sonnenbahn über dem Horizont während der verschiedenen Jahreszeiten

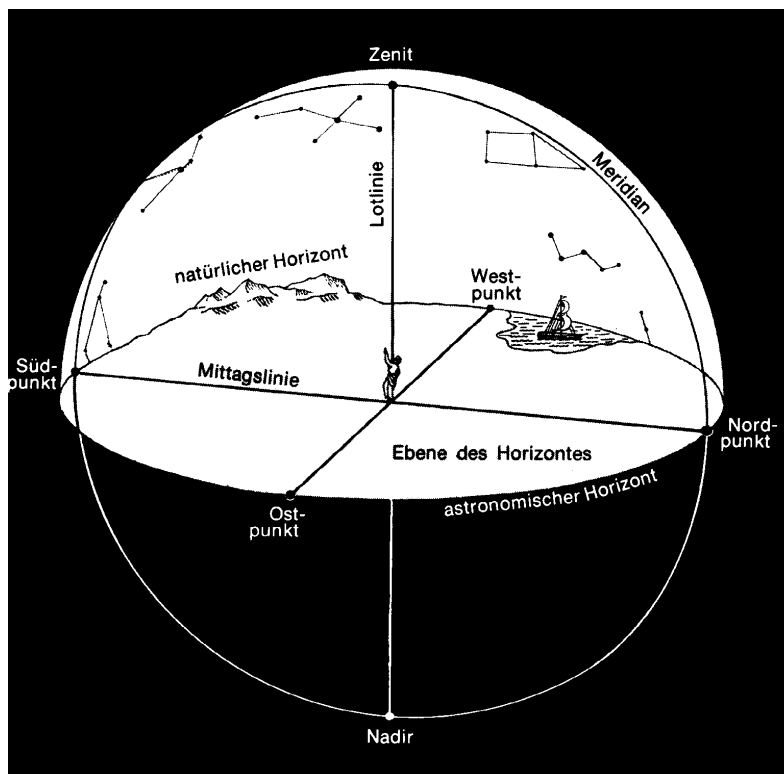


Zusätzlich
erläuternde Abbil-
dungen zu Dia 6

"Astronomischer Horizont"

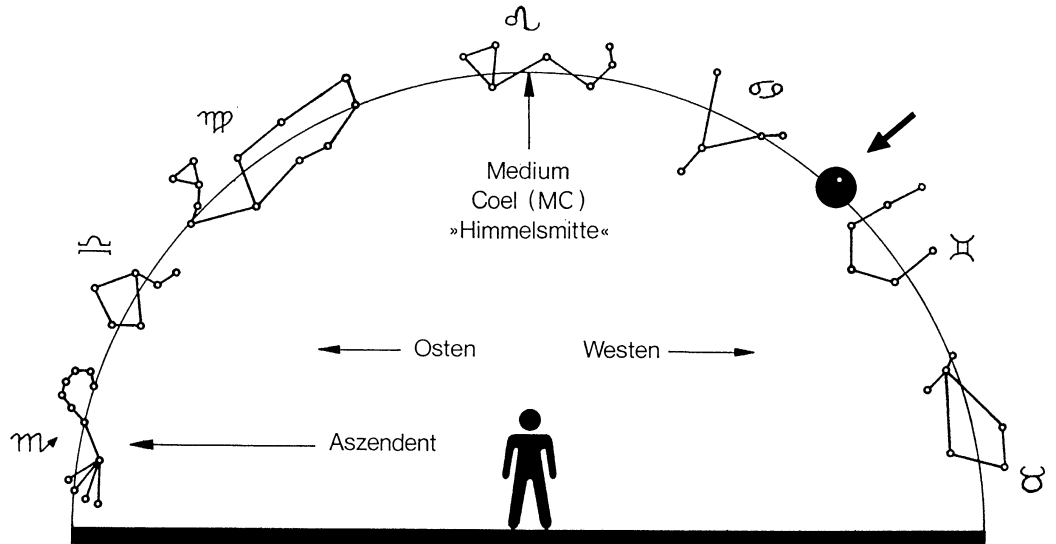


"Natürlicher Horizont"



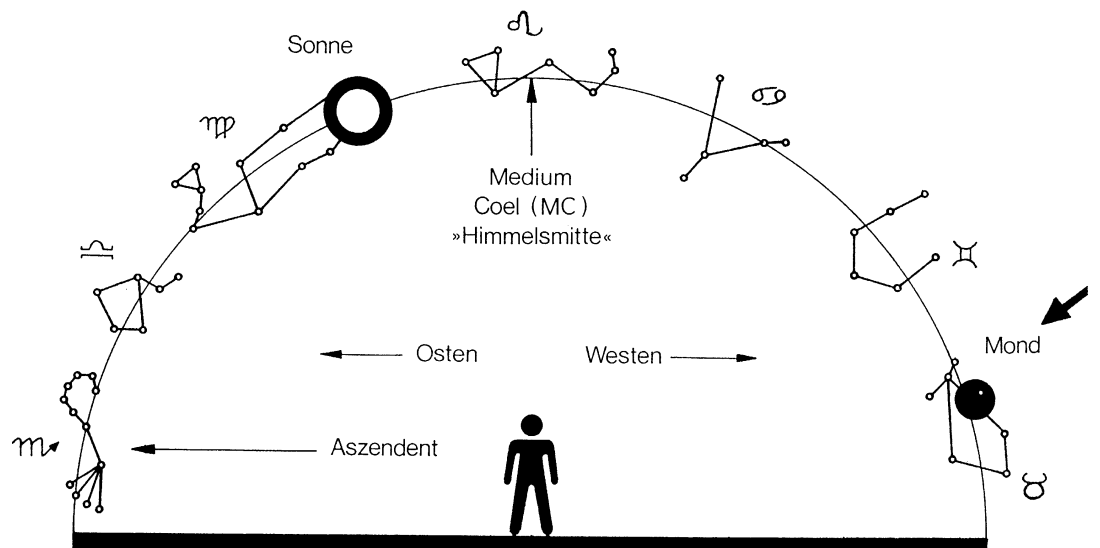
7

Sternzeit 9.50 Uhr
25° ♈

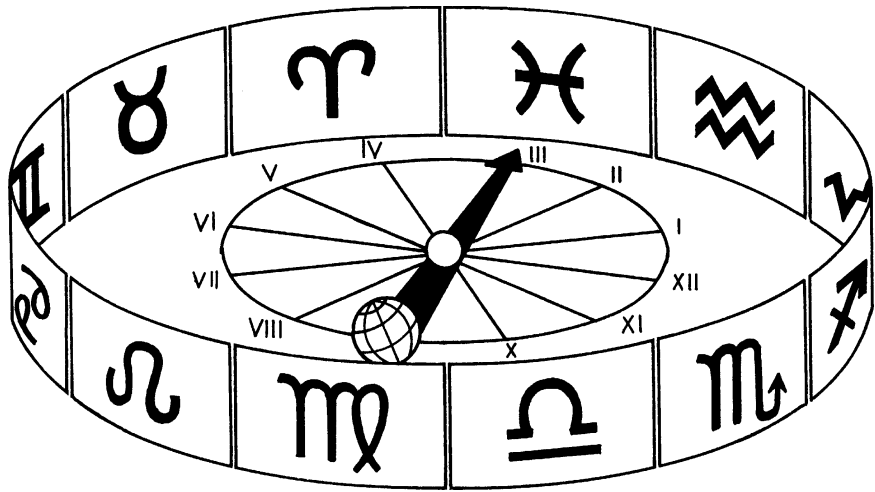


8

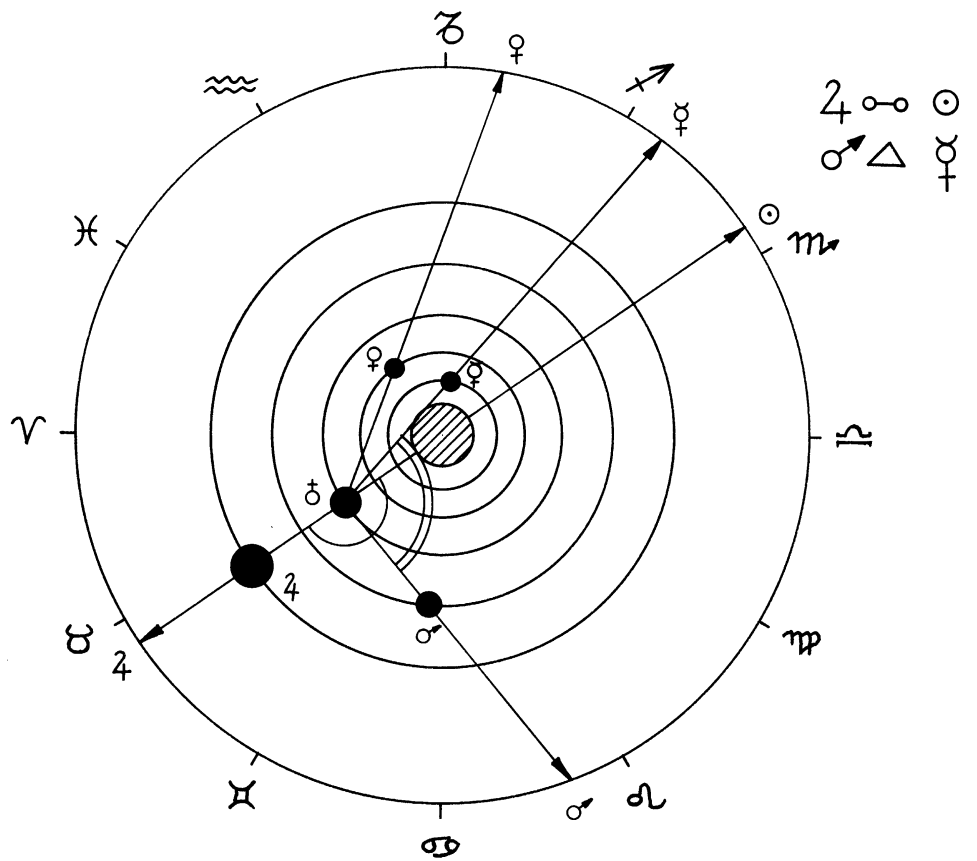
Sternzeit 9.50 Uhr
25° ♈



9



10



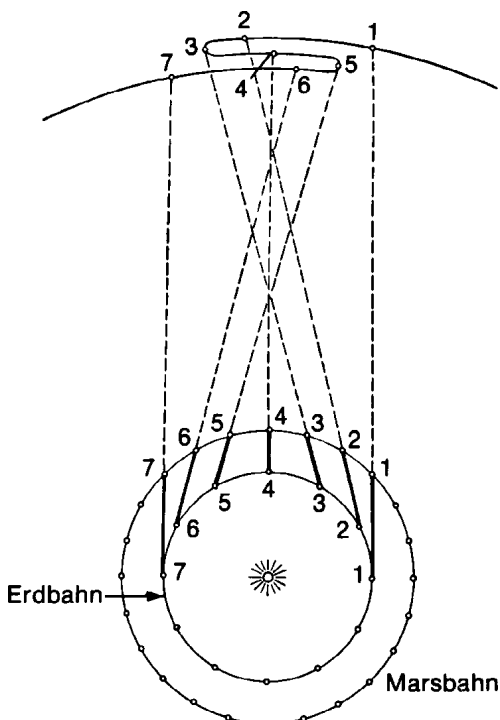
Longitude

Januar 1901

DAY	SID. TIME	☉			♃			♄ 12 Hour			MEAN ♀			TRUE ♀			♁	♂	♆	♇	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓
		h	m	s	°	'	"	°	'	"	°	'	"	°	'	"																
1	6 39 48	9	54	33	18	19	2	25	22	9	29	50	1	18	27	41	10	45	11	39	25	57	7	42	14	18	27	31	16	16		
2	6 43 44	10	53	42	2	24	11	9	24	45	29	47	1	19	29	12	12	0	11	47	26	11	7	49	14	22	27	29	16	15		
3	6 47 41	11	56	51	16	23	30	23	20	1	29	43	1	17	0	44	13	14	11	54	26	24	7	56	14	25	27	28	16	14		
4	6 51 37	12	58	0	0	13	55	7	4	47	29	40	1	14	2	17	14	29	12	1	26	38	8	3	14	29	27	26	16	12		
5	6 55 34	13	59	9	13	52	14	20	35	54	29	37	1	9	3	49	15	43	12	8	26	51	8	10	14	32	27	25	16	11		
6	6 59 31	15	0	17	27	15	30	30	50	48	29	34	1	2	5	22	16	58	12	13	27	5	8	18	14	35	27	23	16	10		
7	7 3 27	16	1	25	10	21	37	16	47	54	29	31	0	53	6	56	18	12	12	18	27	18	8	25	14	39	27	21	16	9		
8	7 7 24	17	2	34	23	9	38	29	26	56	29	27	0	45	8	30	19	27	12	22	27	31	8	32	14	42	27	20	16	8		
9	7 11 20	18	3	42	5	39	59	11	49	4	29	24	0	37	10	4	20	41	12	26	27	45	8	39	14	45	27	18	16	8		
10	7 15 17	19	4	50	17	54	32	23	56	48	29	21	0	31	11	39	21	56	12	29	27	58	8	46	14	48	27	17	16	7		
11	7 19 13	20	5	58	29	56	23	5	53	48	29	18	0	26	13	14	23	11	12	31	28	11	8	53	14	51	27	15	16	6		
12	7 23 10	21	7	6	11	49	39	17	44	33	29	15	0	24	14	49	24	25	12	32	28	24	9	0	14	55	27	14	16	5		
13	7 27 6	22	8	14	23	39	10	29	34	9	29	12	0	23	16	26	25	40	12	33	28	37	9	7	14	58	27	12	16	4		
14	7 31 3	23	9	21	5	30	12	11	27	57	29	8	0	24	18	2	26	55	12	33	28	50	9	14	15	1	27	11	16	3		
15	7 35 0	24	10	29	17	28	4	23	31	13	29	5	0	25	19	39	28	10	12	32	29	4	9	21	15	4	27	9	16	2		
16	7 38 56	25	11	36	29	37	57	5	48	51	29	2	0	26	21	17	29	24	12	30	29	17	9	27	15	7	27	8	16	1		
17	7 42 53	26	12	43	12	4	22	18	24	55	28	59	0	25	22	55	0	39	12	28	29	30	9	34	15	10	27	6	16	0		
18	7 46 49	27	13	50	24	50	49	1	22	15	28	56	0	22	24	33	1	54	12	24	29	43	9	41	15	13	27	5	15	59		
19	7 50 46	28	14	56	7	59	20	14	41	59	28	53	0	17	26	13	3	8	12	20	29	55	9	48	15	16	27	3	15	59		
20	7 54 42	29	16	2	21	30	3	28	23	12	28	49	0	9	27	52	4	23	12	15	0	8	9	55	15	19	27	2	15	58		
21	7 58 39	0	17	7	5	21	2	12	22	57	28	46	29	59	29	33	5	38	12	10	0	21	10	2	15	22	27	1	15	57		
22	8 2 35	1	18	11	19	28	21	26	36	30	28	43	29	49	1	14	6	53	12	3	0	34	10	9	15	24	26	59	15	56		
23	8 6 32	2	19	18	3	46	39	10	48	4	28	40	29	39	2	55	8	8	11	56	0	46	10	15	15	27	26	58	15	55		
24	8 10 29	3	20	17	18	10	1	25	21	50	28	37	29	30	4	37	9	22	11	48	0	59	10	22	15	30	26	57	15	55		
25	8 14 25	4	21	19	2	32	54	9	42	45	28	33	29	23	6	20	10	37	11	39	1	12	10	29	15	38	26	55	15	54		
26	8 18 22	5	22	19	16	50	57	23	57	13	28	30	29	20	8	3	11	52	11	29	1	24	10	35	15	35	26	54	15	53		
27	8 22 18	6	23	18	1	1	19	8	3	9	28	27	29	18	9	47	13	7	11	19	1	37	10	42	15	38	26	53	15	53		
28	8 26 15	7	24	16	15	2	37	21	59	43	28	24	29	18	11	31	14	22	11	8	1	49	10	49	15	41	26	52	15	52		
29	8 30 11	8	25	13	28	54	29	5	46	55	28	21	29	19	13	16	15	36	10	55	2	1	10	55	15	43	26	50	15	51		
30	8 34 8	9	26	8	12	37	3	19	24	53	28	18	29	18	15	2	16	51	10	43	2	14	11	2	15	46	26	49	15	51		
31	8 38 4	10	27	2	26	10	25	2	53	36	28	14	29	15	16	47	18	6	10	29	2	26	11	8	15	48	26	48	15	50		

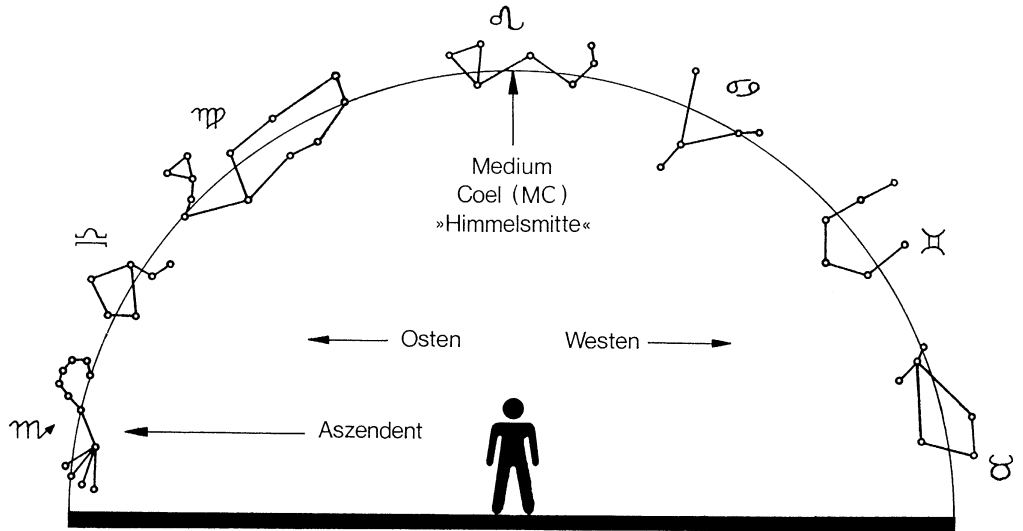
Auszug aus einer Ephemeride (Gestirnsstands-Tabelle)

Veranschaulichung der scheinbaren Rückläufigkeit eines Planeten, in diesem Beispiel des Planeten Mars.

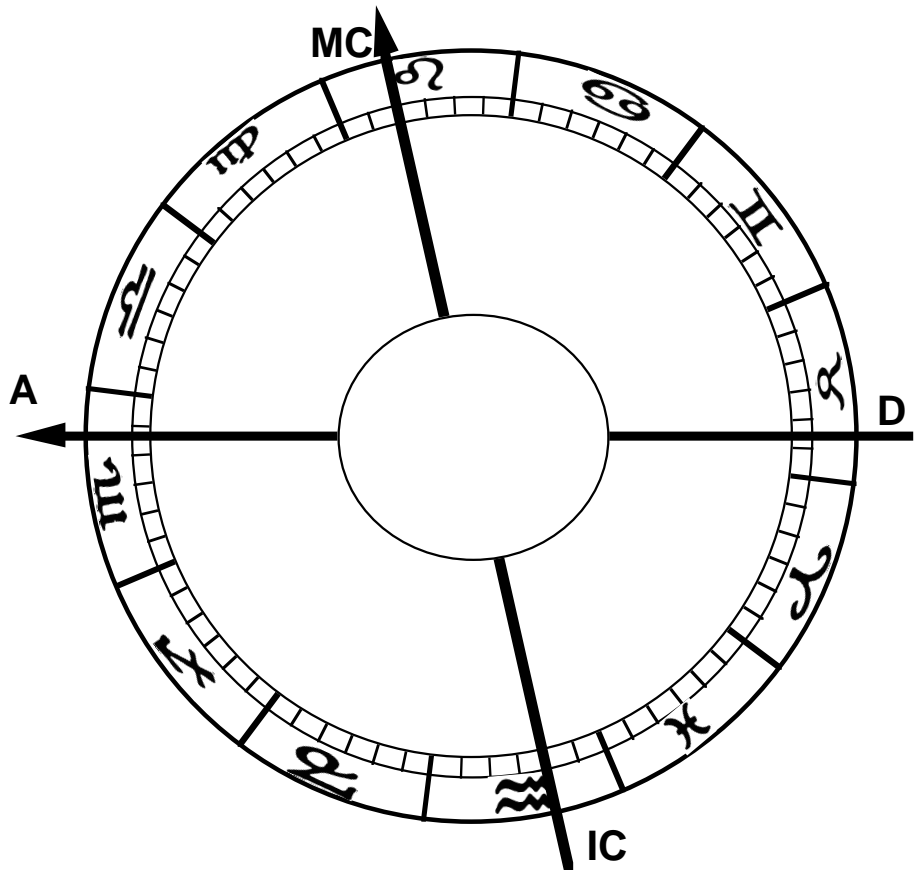


11

Sternzeit 9.50 Uhr
25° ♈

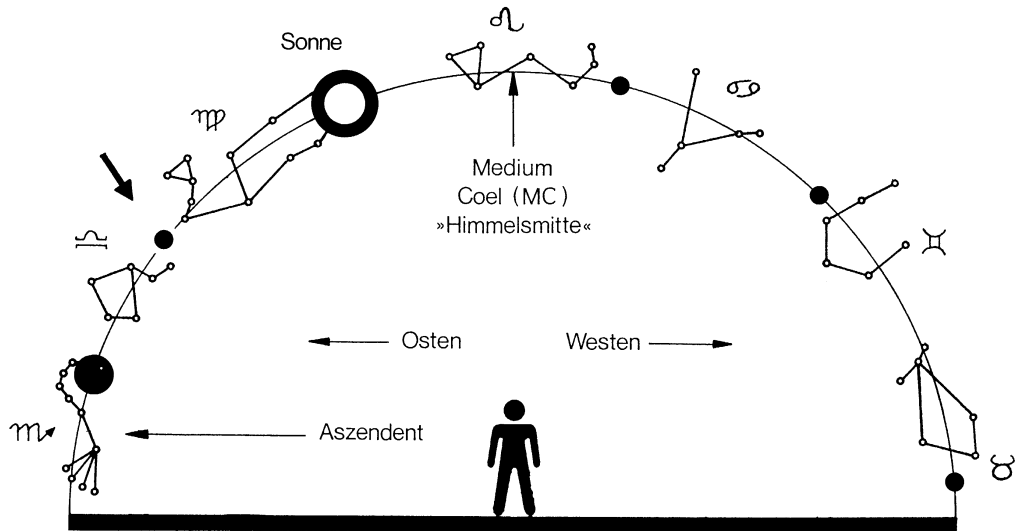


12

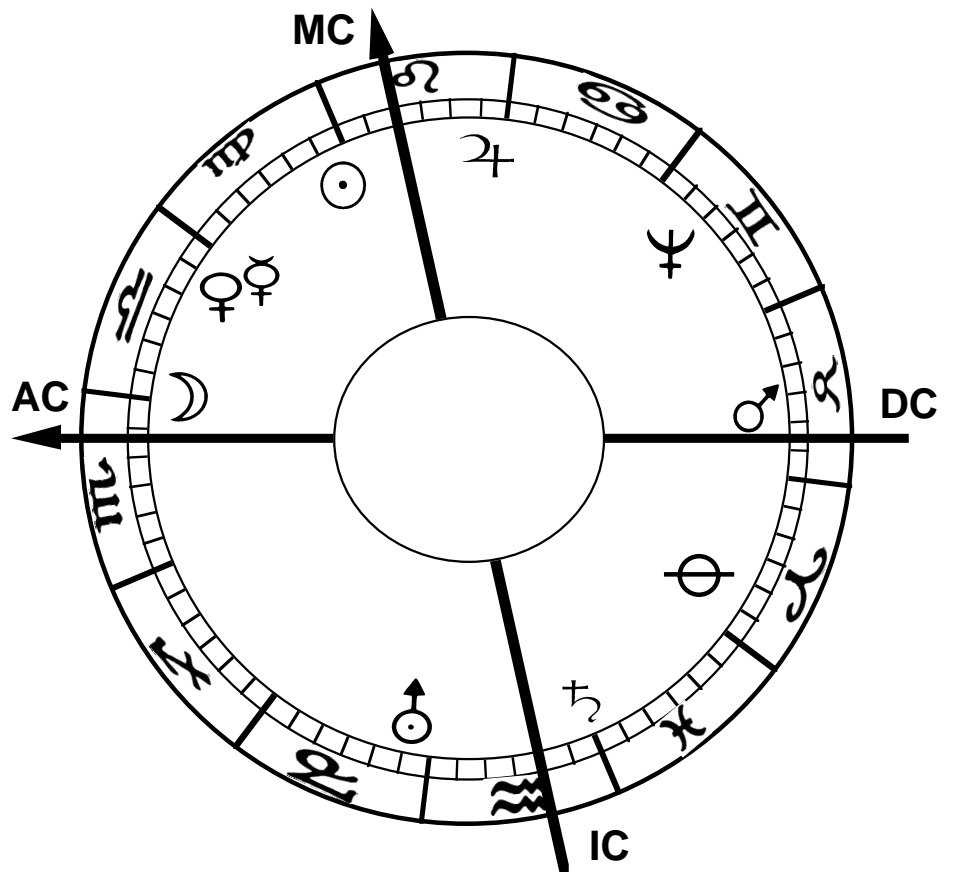


13

Sternzeit 9.50 Uhr
25° ♈



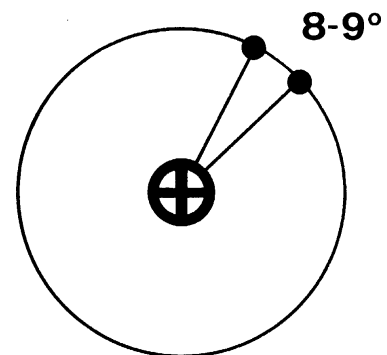
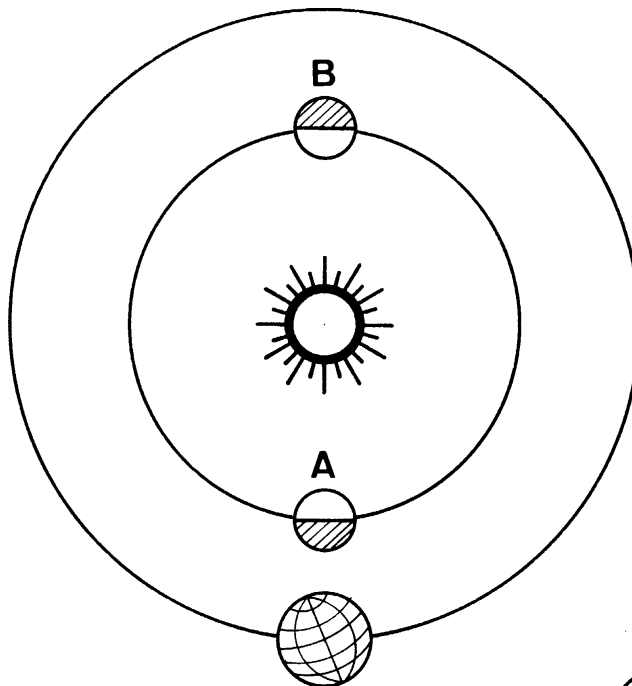
14



Lektion 3

15

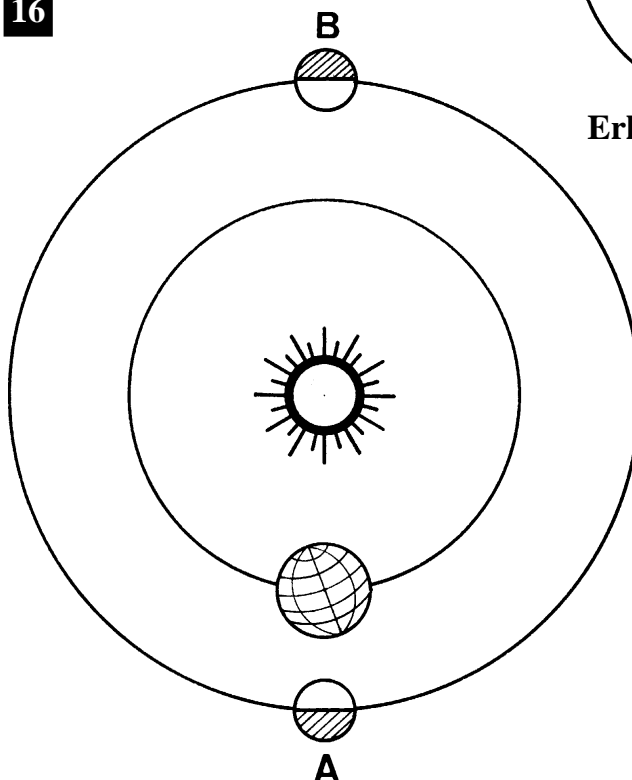
Die Konjunktion



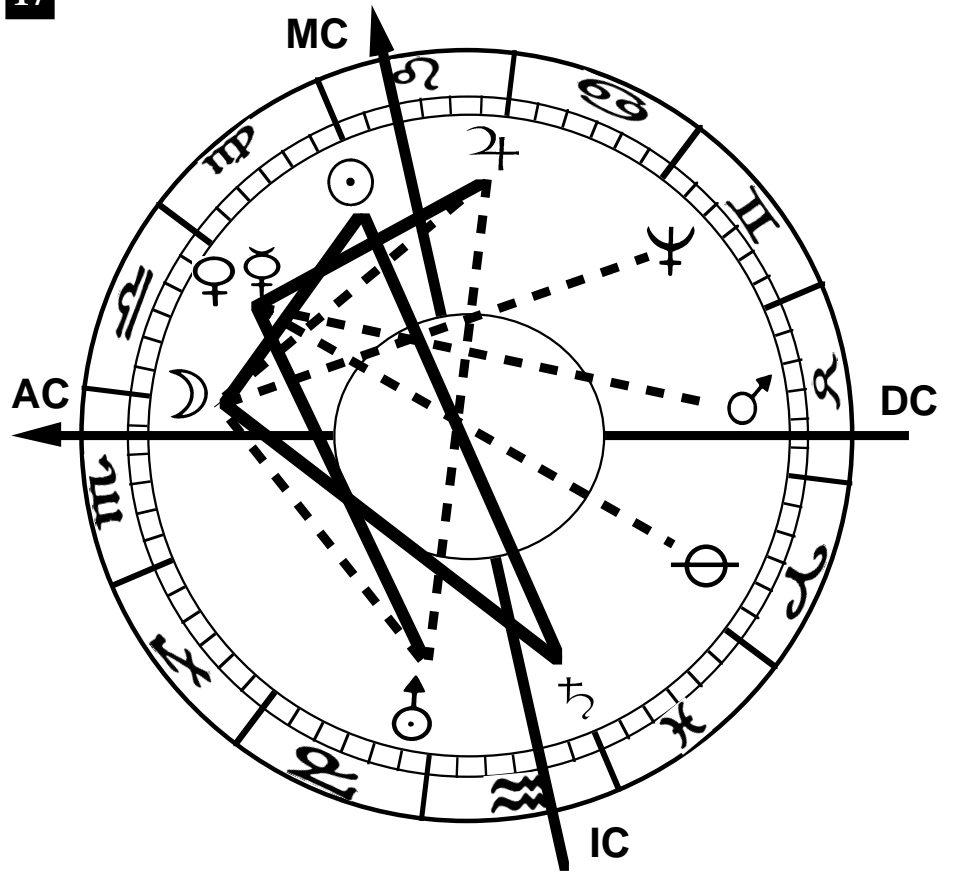
Erlaubter durchschnittlicher „Orbis“

16

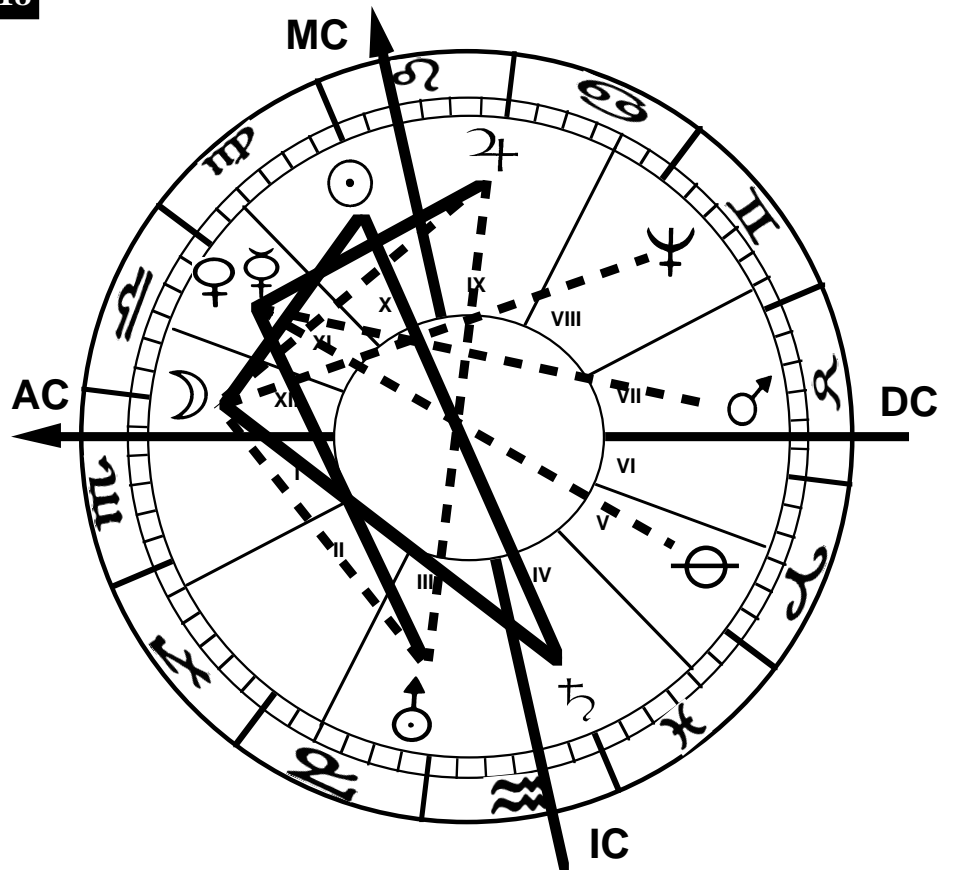
Die Opposition



17



18



Wie Thomas Ring Horoskope zeichnet

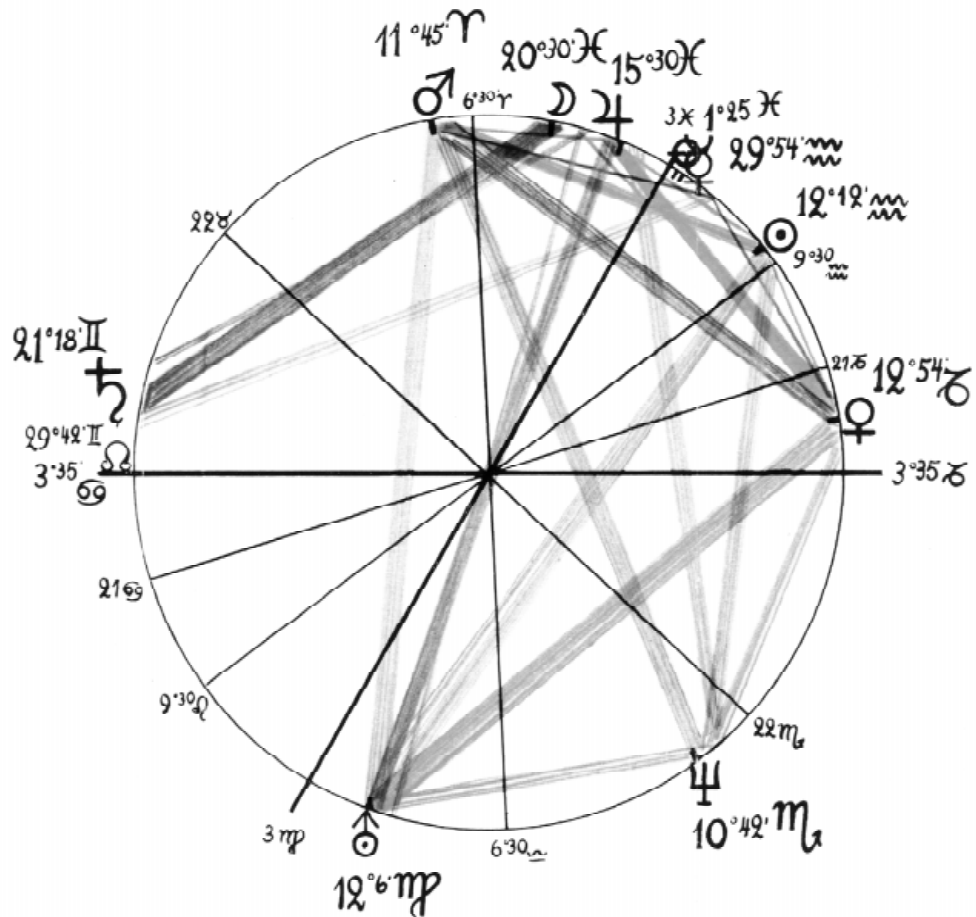
Es gibt sehr unterschiedliche Arten, das Horoskop zu zeichnen. Auf der folgenden Seite sehen Sie zum Beispiel die Art, wie **Thomas Ring** ein Horoskop zeichnet. Leider kann man bei dieser Abbildung die Farben nicht erkennen. Es ist daher wichtig, anzumerken, daß **Ring** eine eigene Vorstellung von der Farbwahl bei den Aspekten hat, die von der allgemein üblichen abweicht (siehe Text unter der Grafik): Er zeichnet die Spannungsaspekte blau und die synthetischen Aspekte rot. Dieses Bild ist aus dem ersten Band der „Astrologischen Menschenkunde“ entnommen. Viele Astrologen bedienen sich heute eines Computers, um die umständlichen Berechnungen der Gestirnstände zu erleichtern und um Rechenfehler bei der Erstellung eines Horoskops zu vermeiden. Seit es Farbdrucker gibt, kann man sich auch das Zeichnen eines Horoskops von einem Computer abnehmen lassen (das Horoskop zum Kindergutachten in diesem Lehrheft, Seite 15, ist mit einem Farbdrucker gezeichnet worden).

In zunehmendem Maße werden auch **Deutungen des Horoskops durch einen Computer** angeboten. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Die Rolle des Computers bei der Berechnung und Deutung eines Horoskops

Die angebotenen Computer-Deutungen sind von sehr unterschiedlicher Qualität. Im allgemeinen kann ein Computer die Deutung durch einen Astrologen nicht ersetzen, da auch die modernen Computer nicht wirklich „ganzheitlich“ die Struktur des Horoskops erfassen können. Sehr oft werden bei einer Computer-Deutung sogar einfach aus Lehrbüchern abgeschriebene Texte zu den einzelnen Konstellationen angeboten. Man erhält dann eine Reihe von Texten, die zusammenhanglos nebeneinanderstehen, etwa zu Sonne im Stier, Mond in der Waage und Aszendent im Schützen, zu den einzelnen Planeten und Häuserstellungen und Aspekten. Eine Deutung ist aber *mehr* als solch ein Sammelsurium von Einzeldeutungen. Bei einer Deutung wird eine *Struktur* gebildet (siehe mein Mustergutachten zu Beginn dieses Lehrheftes).

Der Inhaber des **Astrodienst** in Zürich hat nun den Versuch gemacht, den komplexen Vorgang der Deutung eines Horoskops auf dem Computer nachzubilden. Er verwendet dazu modernste sog. Expertensysteme, die es erlauben, den Prozess der Horoskopdeutung mit dem Computer anzunähern. Es werden Strukturen gebildet, zu denen dann eine bekannte Astrologin entsprechende Deutungstexte entworfen hat. Aber auch eine solche Deutung sollte nur als *Anregung* verstanden werden, da der Computer zwangsläufig sehr schematisch deuten muß, biografische Angaben nicht verwerten und auch niemals auf die besondere Situation eines Klienten eingehen kann.



Kosmogramm von Franz Schubert

geb. 31. Januar 1797, 1 h 30 min. mittags, Wien

(Quelle: Angabe des Vaters)

**Aus Thomas Ring:
Astrologische Men-
schenkunde, Bd. II
(s. Literaturliste)**

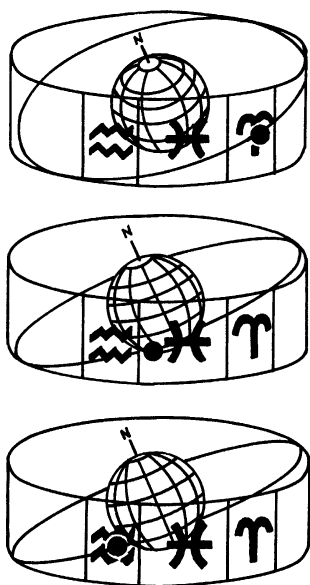
Ein bildhaft so dargestelltes Aspektgerüst erlaubt die Zusammenschau aller Aspekte zugleich. Richtigkeit des Gesamtbildes erfordert die Unterscheidung der Stärkegrade durch verschiedene Strichstärken, auf deren verhältnismäßige Abstimmung größter Wert zu legen ist. Die Unexaktheit plaktischer Aspekte wird dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man die Linie, welche die Größe des Winkels angibt, nicht von Symbol zu Symbol zieht, sondern je nach der Abweichung rechts oder links davon dort ansetzt, wo die mittlere Ungenauigkeit liegt (siehe das Quadrat zwischen Jupiter und Saturn). Die Wahl der Farben ist Sache der Auffassung. Im hier gebrauchten Sinne gilt rot (warm = organischer Dynamismus) für gelösteres Durchflutetsein mit synthetisch zusammenwirkenden Kräften, dagegen blau (kalt = Unergriffenes, statisch sich Absetzendes) für die Hemmungen, Stauungen, das gespannt Uneinheitlich analytischer Tendenzen, rotblau (abstufbar nach warm oder kalt) für eine Zwischenlage.

Die Präzession

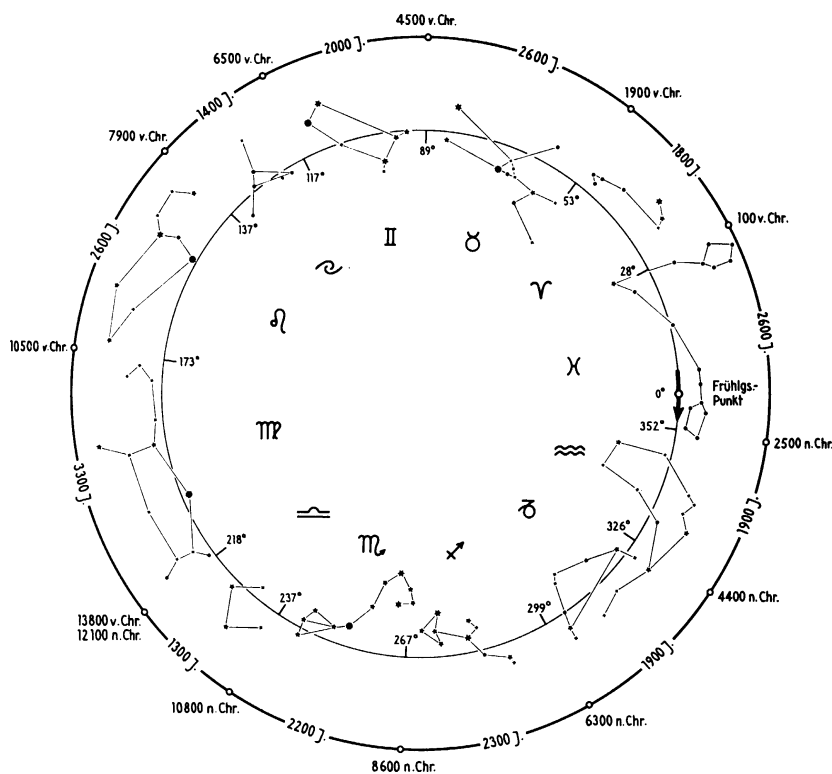
Die kreiselartige Bewegung der Erdachse (sie taumelt wie ein Kinderkreisel, wenn er sich langsamer zu drehen beginnt) führt dazu, daß der Schnittpunkt von Äquator und Ekliptik (schwarzer Punkt) durch den Tierkreis der Sternbilder wandert.

Der Nordpol als gedachter Endpunkt der Erdachse beschreibt dabei im Laufe von etwa 26.000 Jahren einen vollen Kreis. In dieser Zeit läuft auch der Schnittpunkt zwischen Äquator und Ekliptik, der sog. "Frühlingspunkt", einmal ganz durch den siderischen Tierkreis.

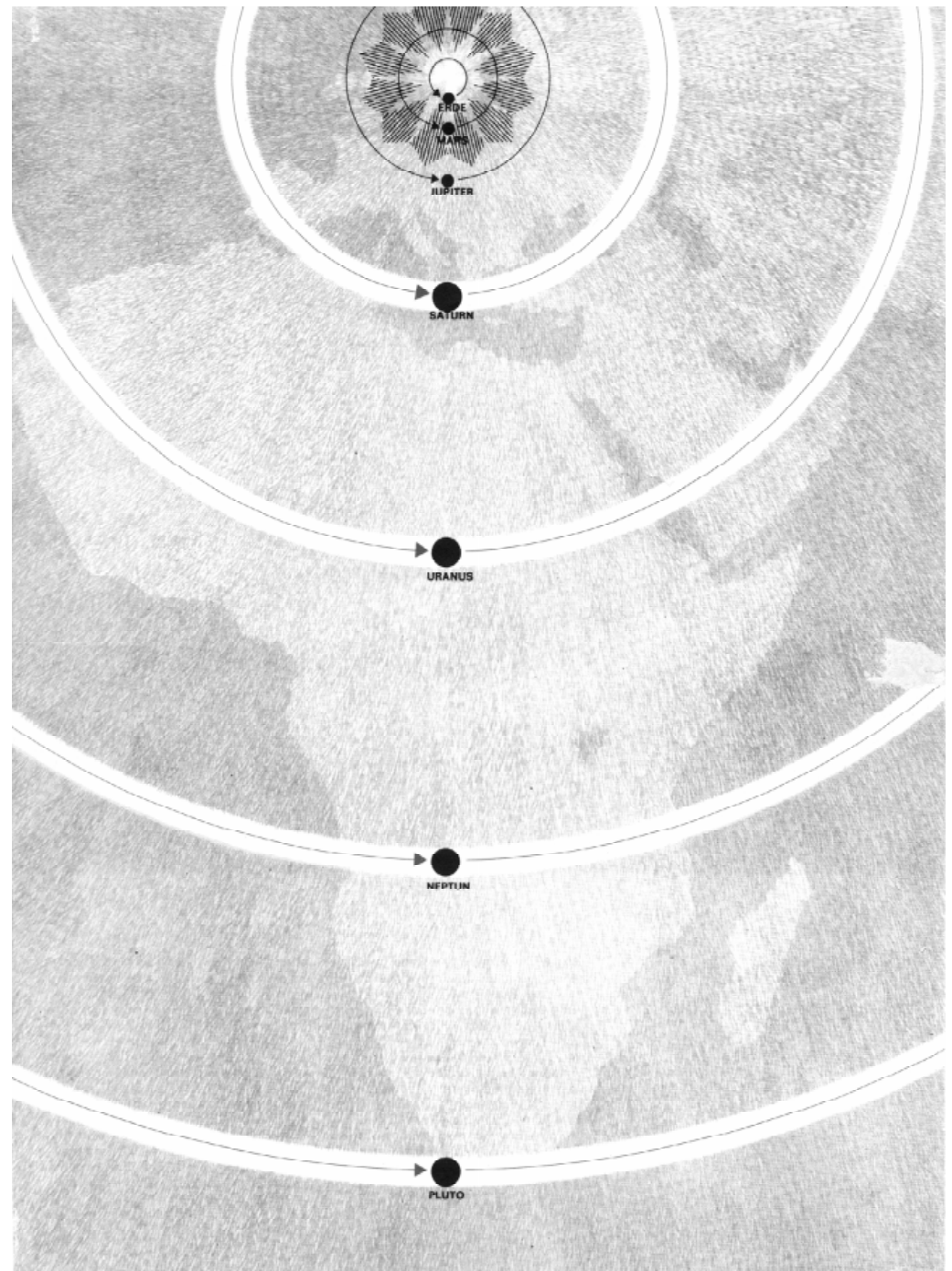
Aufgrund der Richtung der Kreiselbewegung der Erdachse bewegt sich der Frühlingspunkt rückwärts durch den Tierkreis. Derzeit steht er etwa am Anfang des Sternbildes Fische und bewegt sich, rückwärts laufend, nun in das Sternbild Wassermann. Man spricht daher vom beginnenden Wassermann-Zeitalter: Jedes Zeitalter dauert so lang, wie sich der Frühlingspunkt in dem entsprechenden Sternbild befindet. Dies ist, sieht man von der unterschiedlichen Größe der verschiedenen Sternbilder einmal ab, jeweils der zwölfte Teil von 26.000 Jahren, also etwa 2.150 Jahre.



(nach J. Schultz, Rhythmen der Sterne)



Die Gradzahlen am inneren Kreis und die Jahreszahlen *am* äußeren Kreis geben den Übergang des Frühlingspunktes von einem Sternbild in das nächste an, die Zahlen *im* äußeren Kreis die Dauer des Durchwanderns des jeweiligen Sternbildes. Die angegebenen Zahlen dürfen nur als ungefähre Werte betrachtet werden..

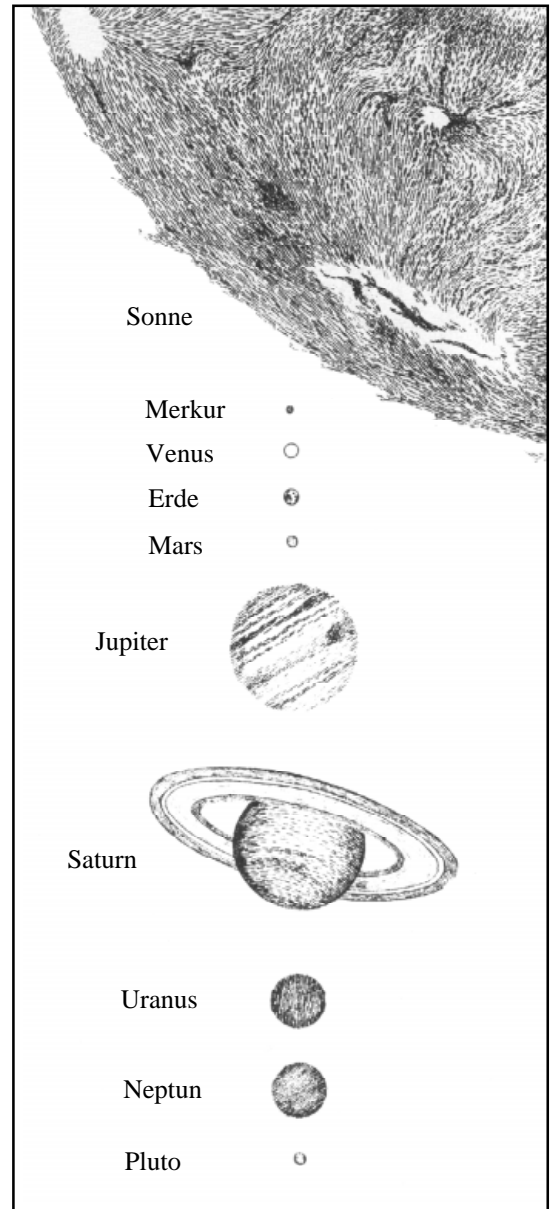


Die Entfernung der Planeten

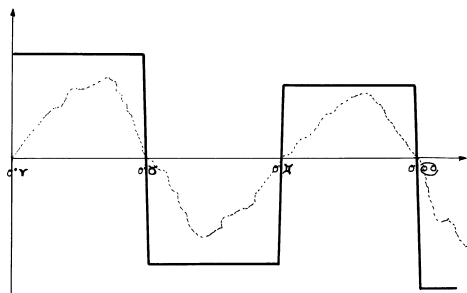
Diese Grafik veranschaulicht die Entfernung der Planeten von der Erde. Ließe man das Sonnensystem schrumpfen, bis es auf eine Karte von Europa und Afrika paßt, so würde die Sonne etwa in Norwegen liegen. Alle "persönlichen" Planeten im Sinne der Astrologie, also die Planeten bis Mars, kämen noch in Mitteleuropa zu liegen, Saturn läge auf der Höhe von Sizilien, auch noch in Europa. Pluto, der entfernteste bekannte Planet unseres Sonnensystems, läge aber an der Südspitze von Afrika.

Die relative Größe der Planeten ist aus dieser Zeichnung zu ersehen. Merkur, Venus, Erde und Mars stehen der Sonne am nächsten (wie auf der vorherigen Seite beschrieben), wegen ihrer ähnlichen Größe und Dichte werden sie "terrestische" (erdähnliche) Planeten genannt. Die nächsten vier Planeten: Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, werden als "jupiterähnliche" klassifiziert: Ihre Dichte ist beträchtlich geringer. Pluto, der entfernteste der bisher bekannten Planeten unseres Sonnensystems, wurde erst 1930 entdeckt.

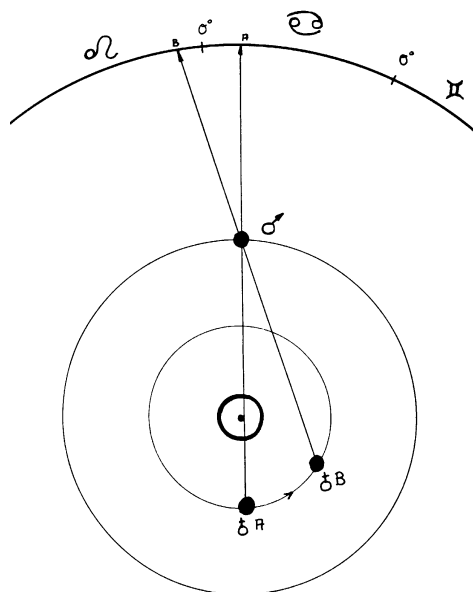
(Bild rechts)



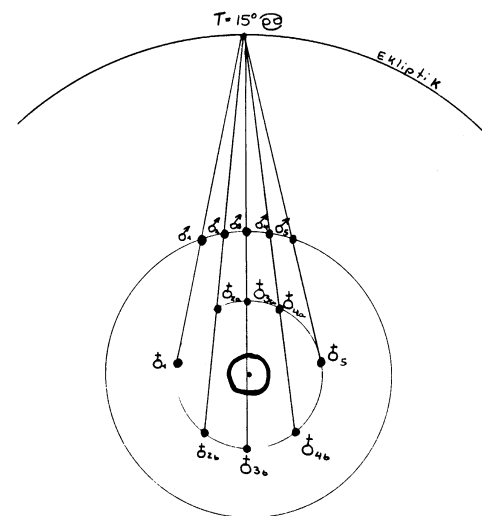
Die Abbilder D, B und C werden auf der Cassette besprochen.



Abbild D



Abbild B



Abbild C

Lektion 4

Der systemtheoretische Zugang zur Astrologie

„Wohl zum ersten Mal in der Geschichte des menschlichen Geistes eröffnet sich ein Ausblick auf eine bisher nicht geahnte Einheit des Weltbildes. *Seine obersten Leitprinzipien sind überall die gleichen* (Hervorhebung durch den Verfasser), ob es sich nun um unbelebte Naturdinge, um Organismen, um seelische oder schließlich gesellschaftlich geschichtliche Vorgänge handelt ... Es gibt gewisse allgemeine Prinzipien, die für Systeme aller Art gelten, d.h. die aus der Wechselwirkung von Elementen auftreten müssen, so verschieden die zu einem 'System' zusammengeführten 'Elemente' im Einzelfall auch sein mögen.“

(Bertalanffy 1959, 203)

Die Wissenschaft, die sich mit den allgemeinen Eigenschaften von Systemen beschäftigt, ist die Systemtheorie. Eine Konsequenz der Erkenntnisse der Systemtheorie ist die These von der Universalität der Intelligenz: „Es gibt keinen Grund, das intelligente Bewußtsein eines Infusoriums, einer Pflanze, eines Makromoleküls für konfuser oder ungenauer zu halten als die Intelligenz eines Menschen, ...“

(Ruyer 1977, 59)

In bezug auf die „Intelligenz“ geographischer Systeme meint dazu **Armand (1972, 148)**: „Selbst der unbefangene Beobachter kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß solch geregeltes Verhalten, wie es die angeführten Beispiele zeigen, von einem Programm gesteuert werden muß, das die Reihenfolge der Vorgänge bestimmt. Da Flußsysteme, Gletscher oder Waldgebiete keine Programmspeicher im technischen Sinne besitzen, kann das Programm nur in der Struktur dieser Systeme selbst begründet sein.“

„Jedenfalls können wir heute schon in der präbiotischen Phase, noch vor der Entstehung der ersten Zellen, von *Materiesystemen* sprechen, die Stoffwechsel besitzen, sich selbst reproduzieren, durch Mutation evolvieren und sich im Wettbewerb gegen andere durchzusetzen vermögen.

(Hervorhebung d. Verfasser) Wer hätte das noch vor kurzem zu behaupten gewagt? Die erwähnten Eigenschaften - vor allem ihre Kombination - wurde ja geradezu einer Definition des Lebens zugrundegelegt.“

(Jantsch 1979, 154)

„Die Verwandtschaft in der Selbstorganisations-Dynamik materieller und energetischer Prozesse auf vielen Ebenen, von der Chemie über die Biologie zur Soziobiologie und darüber hinaus, deutet darauf hin, daß es zumindest in diesem sehr weit gespannten Bereich eine allgemeine dynamische Systemtheorie geben dürfte ... Wenn aber, was noch im einzelnen zu diskutieren sein wird, diese Grundform autokatalytischer

Die Zitate auf dieser Seite werden im Unterricht vorgelesen und kommentiert. Um die Gedankengänge besser nachvollziehen zu können, sind sie hier, zum Nachlesen, noch einmal abgedruckt

Selbstorganisations-Dynamik beobachtbaren Phänomenen in einem so weiten Bereich zugrunde liegt, handelt es sich nicht mehr nur um Analogie oder formale Ähnlichkeit, sondern um echte Homologie oder innere Wesensverwandtschaft.“ (a.a.O., 94)

Homologie

Die astrologische Grundüberzeugung: „Wie oben, so unten“, drückt nur in gleichnishafter Sprache aus, was in der Systemtheorie als *Homologie* der Systemeigenschaften auf unterschiedlichen Ebenen bezeichnet wird, wobei ja kosmisches Geschehen ausdrücklich mit einbezogen ist (siehe **Jantsch**, op. cit., sowie **Landscheidt** 1984). Wenn man von der Formulierung von **Ring** ausgeht, daß die (Planeten-) Symbole in der Astrologie „Grundprinzipien des Lebens schlechthin“ repräsentieren, könnte man angesichts der Erkenntnisse der Systemtheorie folgendes postulieren:

Systemgesetze

Die Symbole der Astrologie repräsentieren, *in der Sprache der Systemtheorie ausgedrückt*, „System-Eigenschaften“ selbstorganisierender Systeme. Solche System-Eigenschaften sind, wie bereits bemerkt, „Naturgesetze“, denn sie beschreiben die „Neigung der Natur“, sich bei gegebenen Randbedingungen in einer bestimmten Weise zu verhalten. Es sind jedoch Gesetze, die zu den uns bekannten Gesetzen hinzukommen, da sie eigenständige *Gesetze des Verhaltens von Systemen* darstellen: „Die klassische Form einer Prozeßgesetzlichkeit ist die Differentialgleichung. Die Gesetze der *ungeordneten Gesamtheiten* (Hervorhebung d. Verf.) gründen sich auf die Wahrscheinlichkeitslehre. Die Gesetze der *geordneten Gesamtheiten* (Hervorhebung d. Verf.) sind ihrem Wesen nach Systemgesetze.“ (**Bertalanffy 1970**) Und diese Eigenschaften sind „empirische Tatsachen“ (auf empirischem Wege gefunden), wie die anderen Naturgesetze auch (a.a.O.).

Systemtheorie und Astrologie

Der Gewinn der Erkenntnisse der Systemtheorie für die Astrologie liegt also in der Bestätigung der astrologischen These, daß es sinnvoll und angemessen ist, von solchen übergreifenden Eigenschaften von Organismen (und analogen Systemen) zu sprechen.

Die Systemtheorie bietet damit der Astrologie einen Rahmen, zumindest ein „Vokabular“, in dem die sonst aus wissenschaftlicher Sicht obskur erscheinenden („zusammengewürfelten“^{*1}) Bedeutungen der astrologischen Symbole eine nicht mehr „nur“ intuitiv nachvollziehbare sondern empirisch belegbare Entsprechung in der Realität erhalten^{*2}. Astrologie ist also „denkbarer“ geworden, da sie nicht mehr als „im Widerspruch stehend zu allem, was wir von der Natur wissen“, aufgefaßt werden muß - zumindest ihre Konzepte der Einteilung der Realität erscheinen plötzlich als sehr „modern“. Damit ist noch nicht gesagt, daß die Bedeutungen der astrologischen Symbole auch tatsächlich in Zusammenhang stehen mit den Positionen der Planeten in unserem Sonnensystem (den „Trägern“ dieser Bedeutungen). Es gibt jetzt aber zu der











*1. Symbol von griech. „symballein“: zusammenwerfen

*2. So ist das Vermögen, sich im Wettbewerb mit anderen durchzusetzen, eine Entsprechung zur symbolischen Bedeutung des Planeten Mars.

Einheit, die diese Symbole darzustellen beanspruchen, einen empirisch abgesicherten einheitlichen Bereich der Realität: selbstorganisierende Systeme.

Astrologie ist ein altes Menschheitswissen, das nicht deshalb abgelehnt wird, weil es Zusammenhänge behauptet, die nicht bestehen, sondern weil sie Zusammenhänge behauptet, „die nicht bestehen können“. Schon ihre Begriffsbildungen und die Art ihres Vorgehens erscheinen obskur. Die Systemtheorie und ihr „unverdächtigeres“ Vokabular erlauben es heute Wissenschaftlern wieder, über Astrologie zu sprechen. Daß Systeme als solche bestimmte Eigenschaften haben, läßt die Behauptungen der Astrologie nicht mehr als so abwegig erscheinen, wie sie es in den Augen vieler Wissenschaftler bis heute sind. Umgekehrt helfen uns die Modelle und Erkenntnisse der Systemtheorie aber auch, die Astrologie besser zu verstehen. Denn worauf Astrologie basiert, welche Art Zusammenhang der Kosmos-Bios-Zusammenhang denn sei, diese Frage können Astrologen bisher auch nicht beantworten.

Die Prinzipien in der Formulierung von R. H. Francé und die entsprechenden astrologischen Bedeutungen

Naturprinzip und Sinnzeichen	Anlagen-Radikal Psychischer Ur-Sachverhalt	Äußerungsdynamik
Funktionalität 	Phantasie und Gemüt <i>Das Traumhafte</i>	fühlen, einbilden, stimmungsmäßig erleben, anmuten, bildhaft spiegeln, in lockeren Bedeutungszusammenhang bringen und diesen wieder auflösen
Ökonomie 	Intelligenz und Zwecksinn <i>Das Intelligenzhafte</i>	bemerken, urteilen, aus Gegebenem schlußfolgern, rationalisieren, auswerten, auf Nutzen abzielen
Harmonie 	Reizempfindung und Formsinn <i>Das Ästetische</i>	empfinden, proportional aufeinander abstimmen, genießen, Kontakte herstellen, sich eingewöhnen und einordnen
Entität 	Selbstmächtigkeit und Eigenverantwortung <i>Das Lebensschöpferische</i>	wollen, organisieren, einheitlich durchbilden, mit sich identifizieren, eine Sache souverän vertreten, vor sich und nach außen verantworten
Selektion 	Antrieb und Durchsetzungskraft <i>Das Trieb- und Dranghafte</i>	begehren, erkämpfen, erobern, dranghaft erstreben, im aktiven Einsatz leisten, handelnd bewirken
Optimum 	Wertgerichtetheit und Sinnstreben <i>Das Sinngebende</i>	wertend abstufen, leitende Prinzipien setzen, Sinnhaftes finden und zur Reife bringen, Produktivität steigern zum gesamtzutraglichen Erfolg
Integration 	Erfahrung und Gewissen <i>Das Grenzssetzende</i>	befestigen, gegen Gefahren sichern und schützen, Extrahiertes normhaft einbauen, Grenzen äußerer Notwendigkeit anerkennen, Allgemeingültigem sich unterwerfen
Mutation 	Eingebung und Umstrukturierung <i>Das Umschwungbewirkende</i>	erfinden, spontan vorauswissen, kriselnd abbrechen und urplötzlich die Richtung ändern, sprunghaft sich umstellen
Partizipation 	Schau und Einswerden <i>Das Grenzüberschreitende</i>	erahnen, an verborgene Zusammenhänge rühren, außersinnliches Wahrnehmen, Anvisieren von Rätselhaftem in Hypothesenform
Metamorphose 	<i>Das Gestaltwandelnde</i>	radikal umgestalten, durch Wandlungsstufen gehen, neue Rolle und Daseinsweise annehmen

Ihr erster Kenntnistest

(Die Lösungen zu den Fragen finden Sie auf den letzten Seiten dieses Hefts)

1

Babylon gilt als „Wiege“ der Astrologie. Wie erklärten sich die Babylonier die „seltsamen“ Bewegungen der Gestirne am Himmel?

2

Warum war **Plato** der Meinung, daß Astrologie „... allen Grund verloren“ habe?

3

Wie erklärt Fritz Riemann, auf welche Weise die Menschen zu ihrem astrologischen Wissen kamen?

Die Menschen früherer Menschheitsepochen hatten eine besondere Gabe, die man nach Edgar Dacque _____ nennt.

4

Formulieren Sie die „Grundannahme der Astrologie“

Astrologie basiert auf der Grundannahme, daß es einen Zusammenhang gibt zwischen ...

5

Die scheinbare Sonnenbahn am Himmel heißt _____ .

6

Welcher Unterschied besteht zwischen Planet und Fixstern?

Planet heißt übersetzt _____ .

Die Erde ist ein Fixstern Planet (bitte ankreuzen)

Die Sternbilder bestehen aus Fixsternen Planeten.

Fixsterne heißen FIXsterne, weil sie ..

7

Das Wort „Horoskop“ kommt von den zwei griech. Worten:

_____ (= _____) und _____ (= _____).

Ursprünglich hieß so der Tierkreisgrad, der im Moment der Geburt gerade aufgeht, weil er „die Stunde anzeigt“. Das lat. Wort für diesen Tierkreisgrad heißt: _____

8

Der Aszendent ist der Schnittpunkt von _____ und Ekliptik. Er ist das Zeichen, daß im Moment der Geburt im _____ (Himmelsrichtung) gerade aufgeht.

9

Das Horoskop ist die _____ Konstellation der Gestirne _____ Sonnensystems für den _____ bezogen auf _____ der Geburt.

10

Die 12 gleich großen Abschnitte des tropischen Tierkreises heißen _____, im Gegensatz zu den verschiedenen großen Abschnitten des siderischen Tierkreises (am Himmel als Konfigurationen von Sternen sichtbaren Tierkreises), die _____ heißen.

Der tropische und der siderische Tierkreis verschieben sich in etwa _____ Jahren um 360 Grad gegeneinander. Diesen Zeitraum nennt man ein _____ oder _____ Jahr.

11

Die Planeten verkörpern nach **Thomas Ring** in Anlehnung an den Wiener Biologen _____ : _____ (Name)

und nach **Fritz Riemann**: _____

12

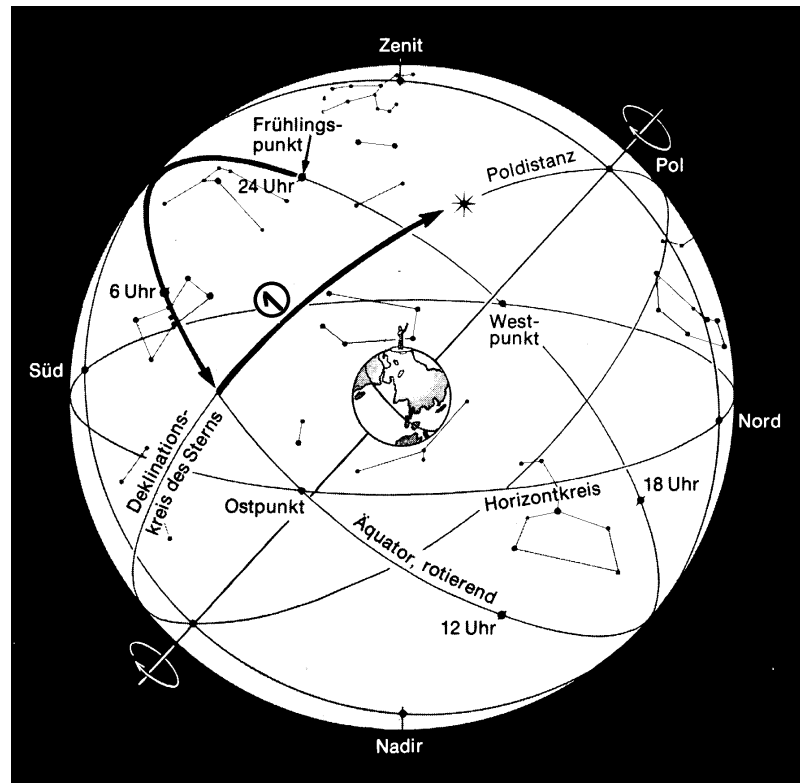
Die vier Grundbausteine des Horoskops sind:

Spezielle Fragen für Teilnehmer an der Berufsausbildung

- I** Nennen Sie das einzige erhaltene systematische Astrologie-Lehrbuch der Antike mit Verfasser, Titel und Jahrhundert.
- II** Was wissen Sie über die Bibliothek des babylonischen Königs **Ashurbanipal**?
- III** Welcher griechische Astronom berechnete bereits im 2. Jhd.v. Chr. den Wert der Präzession? _____
- IV** Nennen Sie die wichtigsten Einwände gegen die These, daß „Gestirnwirkungen“ für den Zusammenhang zwischen Kosmos und Bios verantwortlich sein könnten.
- V** Die Feldereinteilungen im Horoskop entstehen aus der Teilung eines _____ in 12 gleiche Teile. Die unterschiedlichen Größen der Felder entstehen aufgrund der Projektion dieser an sich gleich großen Felder auf die _____ .
- VI** Die Ausdrücke Länge und Breite eines Gestirns beziehen sich, im Gegensatz zur Bestimmung der Position eines Geburtsortes auf der Erdkugel, nicht auf das sog. Äquatorial-System (auf den Äquator bezogenes System), sondern auf die Position in Bezug auf _____ .

VII

Wie nennt man den Winkel, der mit **1** gekennzeichnet ist?

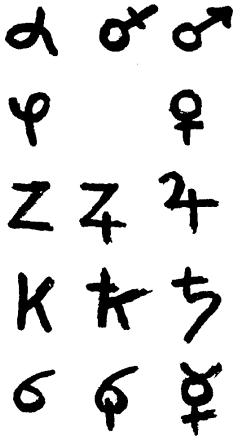


Die Planeten

(Siehe File "Farbfotos")

Lektion 5

Die Bedeutung der Planetensymbole



Über die Entstehung der Planetensymbole sind verschiedene Meinungen verbreitet. Prof. Dr. Gundel hat in seinem Buch „Sterngaube und Sternreligion“ (Leipzig 1933) die Symbole mit griechischen Buchstaben in Verbindung gebracht und nimmt an, daß diese zur Entstehung der Symbole beigetragen haben. Wenn man das griechische Alpha nach oben verlängert, so entwickelt sich daraus das Zeichen Mars (griechisch: Ares). Die Venus (griech.: Phosphorus = Morgenstern) kann man aus dem Buchstaben Phi entwickeln. Jupiter (Zeus) kann aus dem Buchstaben Zeta entstanden sein. Saturn weist Ähnlichkeit auf mit dem griechischen Kappa. Merkur (Stilbon) könnte entstanden sein, indem man das griech. Sigma vervollständigt hat.

Neben dieser entstehungsgeschichtlichen Deutung gibt es eine esoterische Interpretation der Symbole für die Planeten. Nach dieser „Erklärung“ setzen sich die Symbole für die Planeten zusammen aus den drei Grundsymbolen:



Kreis - Symbol für den Geist



Halbkreis - Symbol für die Seele



Kreuz - Symbol für Körper, Materie



Das Symbol für den Planeten **Merkur** wäre in dieser Deutung so zu verstehen: Geist und Seele herrschen über die Materie.



Das Symbol für den Planeten **Mars** würde bedeuten: Der Geist treibt die Materie an (der Pfeil des Mars war wohl ursprünglich ein Kreuz).

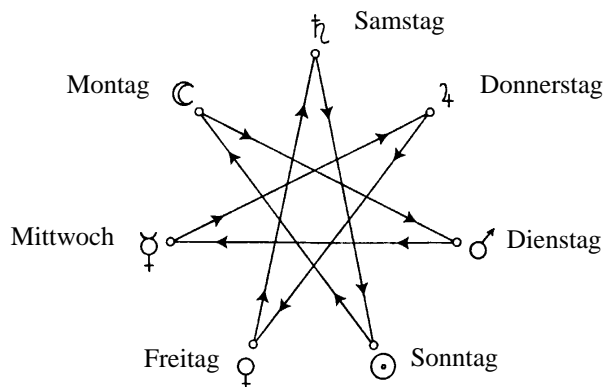
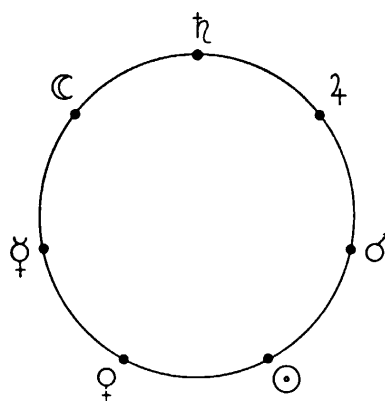
Zu den nun folgenden Lektionen über die einzelnen Planeten wird jeweils ein sog. Planetenkinderbild abgebildet. (Diese Bilder, die aus dem Mittelalter stammen, gibt es natürlich nicht für Uranus bis Pluto, weil diese Planeten erst in der Neuzeit entdeckt wurden.)

Im Mittelalter war Astrologie genau so populär wie heute. Man orientierte sich allerdings nicht am sog. Sonnenstand (wie in unserer „Vulgärastrologie“ in den Horoskopspalten der Regenbogenpresse), sondern an dem Planeten, der im Moment der Geburt eines Kindes gerade aufging. Diesen Planeten nannte man den Geburtsherrscher. Er sollte das Wesen eines Menschen prägen. Welche Art Prägung der Planet verkörperte, wurde in sehr populären Kupferstichen, den *Planetenkinderbildern*, dargestellt. Ein Kind, bei dem Mars gerade aufging, als es geboren wurde, nannte man ein „Mars-Kind“.

Planetenkinderbilder

Tagesregent

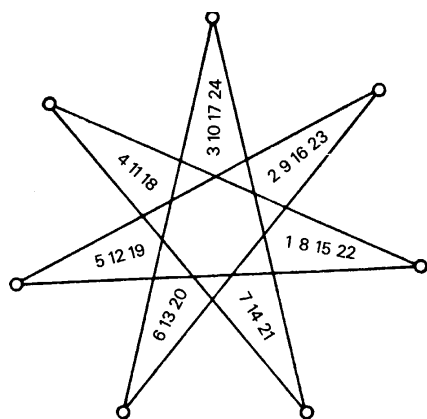
Aus der *Chaldäischen Reihe* ergeben sich die Tagesregenten, wenn die Planeten mit gleichen Abständen auf einem Kreis verteilt werden und in einem *in einem Zug gezeichneten* Heptagramm miteinander verbunden werden.



Planeten als Tagesregenten und die Wochentage (deutsch, französisch, italienisch, englisch)

♄	Dies Saturni	Samstag	Samedi	Sabbato	Saturday
♃	Dies Jovis	Donnerstag	Jeudi	Jovedi	Thursday
♂	Dies Martis	Dienstag	Mardi	Martedi	Tuesday
♀	Dies Veneris	Freitag	Vendredi	Venerdi	Friday
☿	Dies Mercurii	Mittwoch	Mercredi	Mercoledì	Wednesday
☾	Dies Lunae	Montag	Lundi	Lunedì	Monday
☉	Dies Solis	Sonntag	Dimanche	Domenica	Sunday

Jede Stunde wird ebenfalls von Planeten "regiert": Saturn regiert die 1. Stunde *seines* Tages und eröffnet damit die siebentägige Woche. Die zweite Stunde des Samstag regiert Jupiter, die dritte Mars - genau in der Folge der Umlaufzeiten, also entsprechend der Chaldäischen Reihe.



Durch Abzählen kann ermittelt werden, welche Stunden jeder Planet, z. B. Mars, regiert; er regiert am Samstag, Dienstag und Donnerstag vier Stunden, an vier Tagen, nämlich am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag, drei Stunden, wie man ebenfalls aus einem Heptagramm ableiten kann.

"Planetenkind"
MOND



"Planetenkind"
MERKUR

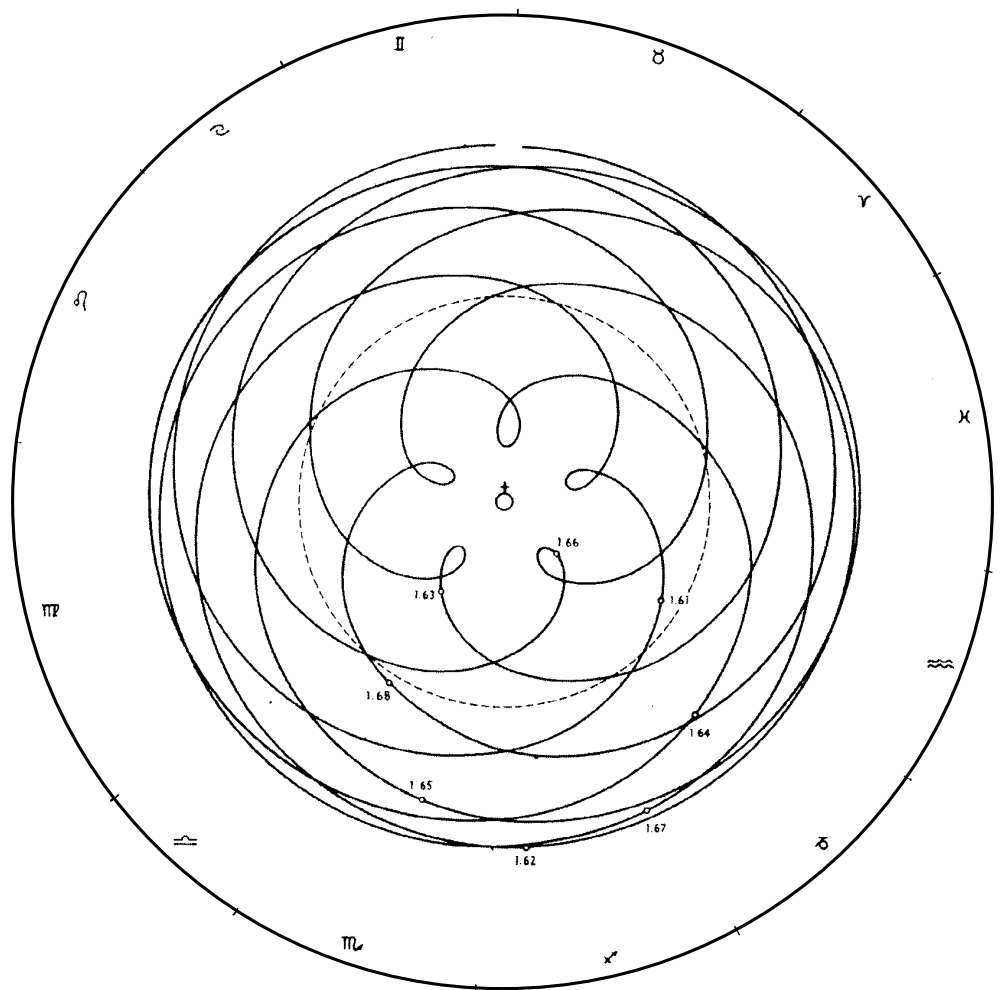


Lektion 6

"Planetenkind"
VENUS



Entnommen aus
"Rhythmen der Sterne"
von J. Schulz



Das Mandala der Venus

Geozentrische Venusbahn in 8 Jahren.

Die Zahlen innen geben den jeweiligen Jahresbeginn an, die Zeichen am Rand geben die Richtung der Sternbilder an.

"Planetenkind"
MARS



Lektion 7

"Planetenkind"
SONNE



"Planetenkind"
JUPITER



Lektion 8

**"Planetenkind"
SATURN**



Lektion 9 + 10

Sterben lernen, um leben zu können

Die Herausforderung von Pluto - Saturn - Aspekten

Schmerz, körperliches oder seelisches Leid, Altern und Sterben gehören in unserer Kultur zur Schattenseite unserer Existenz, lösen Angst in uns aus. Wir haben Leid und Tod zu unseren Feinden erklärt. Im Kampf gegen diese Feinde geben wir jährlich Milliarden aus. Auf der Flucht vor diesen Feinden laufen wir ihnen immer wieder in ihre offenen Arme.

Um diesen Feinden wirksam begegnen zu können, muß man etwas über sie wissen. Also haben sich Menschen immer wieder damit beschäftigt, die Ursachen menschlichen Leids zu erkennen bzw. zu erforschen. Die Frage nach Wesen und Ursachen menschlichen Leids wurde dabei in den verschiedenen Epochen der menschlichen Geschichte sehr verschieden beantwortet:

Rache oder gar Willkür der Götter, böse Geister, die Strafe des einen Gottes für unmoralisches Verhalten, d.h. für Verstöße gegen seine Gebote; in östlichen Kulturkreisen: Karma, in unserer Zeit auf der einen Seite die Auffassung von einer funktionellen Störung im chemischen Haushalt unseres Körpers, die ggf. im Zusammenhang mit der Vererbung gesehen werden muß, auf der anderen Seite Entwicklungsstörungen in der frühen Kindheit oder aber einfach mehr oder weniger „zufällig“ erfolgtes „falsches Lernen“.

Aber auch das, was eigentlich als Leid anzusehen sei, wurde zu verschiedenen Zeiten in unserer Geschichte und wird immer noch in verschiedenen Kulturen, wie sie heute bestehen, verschieden bewertet: Denken wir an die Stellung der Frau in den Ländern des Orients, eine Stellung, die zu ertragen aus unserer Sicht Einschränkung, Mangel an seelischen und sozialen Entfaltungsmöglichkeiten, somit also seelisches Leid bedeutet. Denken wir an das Fehlen von Liebe in der Ehe, das „Nebeneinanderherleben“ von Ehepaaren (wie sie es selbst oft nennen): Dieses Fehlen von Liebe war in den reinen Zweck-Ehen des Mittelalters eine Selbstverständlichkeit. Dort war es schließlich noch üblich, daß die Eltern ihren Kindern die Ehepartner aussuchten. (Die „Liebesehe“ ist nämlich eine Erfindung bzw. eine Errungenschaft der letzten zwei bis drei Jahrhunderte.) Heute führt die damals selbstverständliche Situation oft einen oder beide Partner in die Sprechstunde eines Psychotherapeuten oder eines Astrologen.

Wir sehen daran, wie stark die Erfahrung von Schmerz oder Leid etwas zu tun hat mit unserer Haltung und unseren Wertvorstellungen, wie stark das subjektive Empfinden von Schmerz oder Leid auch davon abhängt, welche Alternativen ich sehe, in gewissem Sinne also abhängt von meinem Anspruchsniveau an Glück und Schmerzfreiheit.

**Vortrag anlässlich
des Astrologie-Welt-
kongresses 1991 in
Luzern.**

Keine einheitlichen Vorstellungen über Wesen und Ursache menschlichen Leids, schon gar nicht über Wesen und Ursachen des Todes

So gibt es denn auch innerhalb unserer heutigen Kultur, ja sogar unter den Menschen, deren Beruf die Heilung oder Linderung menschlichen Leids ist (also etwa Ärzte und Psychotherapeuten), keine einheitlichen Vorstellungen über Wesen und Ursachen menschlichen Leids, über Wege und Möglichkeiten der Therapie oder gar über die Ziele, die durch solche Therapie angestrebt werden sollen. Dies wird jedem schnell deutlich, der sich ein wenig über die verschiedenen Formen der Therapie und die dahinterstehenden Menschenbilder und Wertvorstellungen informiert.

Noch schwieriger, weil noch weiter in das Gebiet weltanschaulicher Überzeugungen hineinragend, ist die Frage nach Wesen und Ursachen des Todes. Am einfachsten scheinen die Verhältnisse auf der rein körperlichen Ebene: Hier erfüllen Schmerz und Tod nachvollziehbare Funktionen für den Schutz der Unversehrtheit des Individuums und die Erhaltung der Art.

Ich sagte zu Beginn, daß Schmerz, körperliches oder seelisches Leid, Altern und Sterben Angst in uns auslösen. Und das, so denke ich, soll auch so sein: Schmerz wäre nicht Schmerz, wenn er nicht „weh tun“ würde, wenn er nicht unangenehm wäre, wenn er also nicht ein Zustand wäre, auf den Mensch und Tier gleichermaßen mit Maßnahmen reagieren, die auf die Beendigung dieses Zustandes hinzielen. Das ist ja der biologische Sinn des Schmerzes: Er soll uns vor Schaden bewahren! Er ist ein Alarmsignal, das uns deutlich macht, daß unsere körperliche oder aber unsere seelische Unversehrtheit bedroht ist.

Die Fähigkeit zur Schmerzempfindung ist lebenswichtig

Wie wertvoll die Fähigkeit zur Schmerzempfindung ist, ich sage es noch einmal: die Fähigkeit zur Schmerzempfindung ist, wurde mir durch eine Anekdote eines Mediziners einmal drastisch bewußt. Dieser Mediziner hatte vor etwa 40 Jahren auf einer Station gearbeitet, auf der eine Reihe von Patienten lagen, die an Syphilis erkrankt waren. Wenn diese Krankheit ins 4. Stadium tritt, können diese Menschen keinen Schmerz mehr empfinden, weil die entsprechenden Nerven zerstört sind und nicht mehr funktionieren. Der Arzt hatte einem der Patienten ein Heizkissen gegeben. Der Patient war eingeschlafen und hatte vergessen, das Heizkissen vorher abzuschalten. Da die Heizkissen damals noch keine Abschaltautomatik hatten, heizte das Kissen immer weiter und verbrannte die Haut so stark, daß die Schwestern durch den unangenehmen Geruch verbrannter Haut schließlich auf die Sache aufmerksam wurden.

Der Patient hatte nichts gespürt und in seinem Schlaf (oder vielleicht auch, weil der Geruchssinn ebenfalls nicht mehr funktionierte) auch den Geruch nicht wahrgenommen.

Es braucht wenig Phantasie, sich auszumalen, welche lebensgefährlichen Verletzungen wir uns täglich zuziehen würden, wenn wir keinen Schmerz empfinden könnten. Und es liegt auf der Hand, daß der Schmerz seine Alarmfunktion nicht erfüllen könnte, wenn wir auf Schmerz nicht „alarmiert“ und mit vehementen Vermeidungsreaktionen antworten würden. Wenn sich Schmerz nicht so unangenehm aufdringlich

**Der Schmerz ist
unser „Freund“**

bemerkbar machen würde, dann würden wir wohl in manchen Situationen aus Versehen oder weil andere Dinge uns wichtiger scheinen, unserem Körper erheblichen Schaden zufügen. Ich bin sicher, daß die Menschen z.B. nicht rauchen würden, wenn der Schaden, den sie damit ihrem Körper zufügen, sogleich durch Schmerz warnend gemeldet würde.

Im alten Griechenland wurde der Bote, der die Nachricht von einer verlorenen Schlacht überbrachte, häufig getötet. Ähnlich verhalten wir uns, wenn wir den Schmerz, den Überbringer der Botschaft, den Melder einer Gefahr oder einer „Unordnung“ in unserem Körper, als den Feind empfinden. Der Schmerz ist, das kann man mit Fug und Recht sagen, unser Freund. Er ist ein Freund, der uns dadurch „Gutes“ tut, daß er so unangenehm wie möglich ist! Sowohl der Schmerz als auch die Angst vor dem Schmerz sind notwendig, Schmerz und die Angst vor ihm gehören funktional zusammen. Manch einer, der unter großen Schmerzen leidet, mag sich wünschen, für immer schmerzfrei zu sein. Man kann für ihn nur hoffen, daß keine Fee kommt, ihm diesen Wunsch zu erfüllen!

Für uns Astrologen wird dieses biologisch wie psychologisch lebensnotwendige, lebenserhaltende Prinzip, das ich hier gerade beschreibe, durch den Planeten Saturn symbolisiert. Wir sind mit seinen Eigenheiten viele Jahrhunderte hindurch ebenso umgegangen wie die Griechen mit dem erwähnten Boten. Wir nannten ihn den Übeltäter, weil er schmerzhaft auf Unordnung in unserem Körper und in unserer Seele aufmerksam macht. Von den Reifungs- oder Wachstumskrisen, in die wir durch ihn gestoßen werden, bemerkten wir nur den unangenehmen Aspekt, den jede Krise hat (haben muß), sahen in ihm eine Naturmacht, die Depressionen bringt und uns Prüfungen auferlegt. Dieses Bild hat sich mittlerweile, nicht zuletzt unter dem Einfluß von Astrologen wie Dane Rudhyar, Liz Greene und Stephen Arroyo, in Deutschland unter dem Einfluß von Astrologen wie Thomas Ring und Fritz Riemann, sehr gewandelt. Doch der Prozeß der Neubewertung von Prinzipien wie Saturn und, speziell heute, auch von Pluto, scheint mir noch längst nicht abgeschlossen, und ich möchte mit diesem Vortrag einige zusätzliche Aspekte beitragen.

Ich sprach davon, daß der Schmerz unser Freund sei, ein Freund, der gerade dadurch „Gutes“ zu bewirken imstande ist, daß er so unangenehm wie möglich ist, daß wir Angst vor ihm haben.

**... Ist auch der Tod
unser „Freund“?**

Wie nun ist es mit dem Tod? Ist auch er unser Freund? - Ich erinnere mich an eine Fernsehsendung, die sich mit dem programmierten Lebensalter der verschiedenen Gattungen beschäftigte. Das Lebensalter wird durch die festgelegte Zahl der möglichen Zellerneuerungen und das erreichbare Alter einzelner Zellen bestimmt. Beim Menschen sollen etwa 10 Zellerneuerungen programmiert sein, die im Durchschnitt alle 7 Jahre stattfinden, was einer natürlichen Lebenserwartung von durchschnittlich 70 Jahren entspräche.

Ich erinnere mich, daß der Moderator tröstend anführte, daß unser individueller Tod zwar bedauerlich sei, daß wir aber doch uns klar sein soll-

**Wir bedürfen der
Angst vor dem Tod**

ten, daß nur der individuelle Tod gewährleiste, daß eine Art sich in der Evolution überhaupt entwickeln könne. Es gäbe also gar keine Menschen, würden Leben und Tod sich nicht abwechseln; wir würden auf der Erde nämlich beim Stadium der Einzeller stehengeblieben sein, wenn es keinen Tod gäbe. - Ich glaube jedoch, daß ich bei den meisten keinen großen Widerspruch erfahren werde, wenn ich darüberhinaus behaupte, daß die Vorstellung, nie sterben zu dürfen, auf dieser Erde, in dieser Existenzform ewig verweilen zu müssen, ohnehin etwas Grausames hätte: Wir sind für die Ewigkeit nicht angemessen ausgestattet, selbst dann, wenn uns Krankheiten jeder Art erspart blieben.

Doch auch beim Tod gilt, daß die Angst vor ihm gleichzeitig ein Schutz ist. Wir bedürfen des Todes und wir bedürfen der Angst, damit in der vorgesehenen Spanne des Lebens das Individuum und die Art vor der Ausrottung geschützt sind. Es würde uns Menschen wohl wirklich gar nicht geben, wenn nicht der sog. „Selbsterhaltungstrieb“ eine der stärksten Kräfte in uns wäre.

Wenn wir daran denken, wofür Menschen trotz dieser Angst vor dem Tode zu sterben bereit waren und zu sterben bereit sind (etwa um der Ehre willen auf dem Schlachtfeld), wieviel leichter noch würden sie ihr Leben verschenken, vergeuden, wenn der Tod nicht einmal mehr angstbesetzt wäre? Stünden wir dem Sterben gleichgültig gegenüber, würden wir dann z.B. die im Leben unvermeidlichen Krisen, die teils sehr schmerzvollen Phasen des Reifens überstehen? - Wenn ich mir die Selbstmordrate ansehe, die trotz dieser Angst vor dem Sterben immer noch so hoch liegt, sogar bei Kindern, dann wage ich zu bezweifeln, daß unsere Rasse ohne diese Angst vor dem Tod überhaupt existieren würde!

Angst vor Schmerz und Angst vor dem Tod sind also nicht nur verständlich, sie sind sogar notwendig zur Sicherung unserer Unversehrtheit und Erhaltung unserer Art. Welchen Sinn macht dann der Titel dieses Workshops: „Sterben lernen, um leben zu können“? Klingt das nicht so, wie wenn wir lernen sollten, die Angst vor dem Sterben zu überwinden? Ist es nicht ein Widerspruch zu der Erkenntnis, daß diese Angst notwendig ist? - Es ist nur ein scheinbarer Widerspruch, was ich am besten wiederum an einem Beispiel verdeutliche:

**Angst vor Schmerz
und Angst vor dem
Tod sind notwendig
zur Sicherung unserer
Unversehrtheit
und zur Erhaltung
unserer Art**

Eine Schlangen-Phobie, d.h. eine irrationale und krankhafte Angst vor Schlangen, kann, wenn sie sehr extrem ist, zu einer ernsthaften Beeinträchtigung eines normalen Lebensablaufs werden. Menschen mit einer solchen Phobie trauen sich nicht mehr, im Wald spazieren zu gehen, haben Angst, über Rasen zu gehen, haben vielleicht sogar Angst, durch den bepflanzten Vorgarten ihres Hauses hindurchzugehen, trauen sich im Extrem also gar nicht mehr aus dem Hause.

Im Kern hat ihre Angst ja sogar einen vernünftigen Sinn, denn es gibt giftige Schlangen! Und wehe dem Therapeuten, der diese Phobie so „endgültig“ kuriert, daß der Patient Schlangen fortan als liebe, ungefährliche Schmuse-Tierchen empfindet, die er zudem vielleicht dauernd streicheln möchte...

**Die „Perversion“
der Schmerz-
vermeidung**

Die Vermeidung von Schmerz und die Vermeidung von Tod sind also nur sinnvoll, wenn wir dies in der richtigen Weise verstehen! Schmerz z.B. sollen wir vermeiden, dadurch nämlich, daß wir Dinge unterlassen, die unsere Unversehrtheit bedrohen. Pervertiert wird der Sinn der Schmerzvermeidung z.B. dann, wenn ich zunächst Dinge tue, die etwa die Gesundheit meines Körpers ruinieren und dann Chemikalien einnehme, um die Folgen meiner Handlung weniger spüren zu müssen (z.B. Aspirin nach einer „Sauftour“). In der Regel ruiniere ich damit ja meine Gesundheit sogar noch weiter!

Ich habe nichts gegen eine Sauf tour und auch nichts gegen Aspirin. Ich will mit diesem Beispiel nur sagen, daß es zwei verschiedene Arten der Vermeidung von Schmerz gibt: die eine steht im Dienste der Erhaltung unserer Unversehrtheit, die andere verkehrt diesen Sicherungsmechanismus geradezu ins Gegenteil: Die Vermeidung des Schmerzes wird zu einer zusätzlichen Bedrohung für unsere Unversehrtheit.

Ich kenne eine Frau, die seit der Jugend von verschiedensten Krankheiten betroffen wurde, die z.T. auch sehr schmerzhaft sind (z.B. Rheuma). Sie hat seit ihrer Jugend sehr viele Medikamente eingenommen. Hat sie Schmerzen, nimmt sie eine Schmerztablette, kann sie dann schlechter schlafen (was bei Schmerz-tabletten zuweilen als Nebenwirkung auftritt), dann nimmt sie eine Schlaftablette. Ist sie morgens abgeschlagen von der evtl. noch nicht ganz abgeklungenen Wirkung der Schlaftablette, dann trinkt sie einen starken Kaffee, usw.

**Die Vermeidung von
Schmerz kann zu
einer Falle werden**

Ich habe ihr einmal zu bedenken gegeben, daß man ein gewisses Maß an Unwohlsein evtl. ertragen könnte, ohne sogleich etwas dagegen einnehmen zu müssen. Sie antwortete mir darauf, daß Schmerz zu ertragen noch nie ihre Sache gewesen sei, das sei ja auch heutzutage wirklich nicht mehr nötig. - Letztes Jahr nun wurde sie in der Klinik untersucht, weil sie an starken Kopfschmerzen litt. Sie forderte von den Ärzten unwirsch Mittel zur Linderung des Schmerzes: Die Medizin sei ja doch wohl weit genug, so daß es nicht nötig sei, daß sie diesen Schmerz ertrage. Die Ärzte erklärten ihr, daß sie gegen diesen Schmerz machtlos seien, denn er sei gerade die Folge eines hohen Tabletten-konsums über Jahrzehnte hinweg, könne daher nicht wiederum durch Medikamente beseitigt werden, denn jedes weitere Medikament verschlimmere immer weiter den Zustand.

Dieses Beispiel zeigt, daß die Vermeidung von Schmerz zu einer Falle werden kann. Wir würden allerdings dem unsäglichen Leid vieler Menschen, die manchmal schon seit der Geburt an schwersten schmerzvollen Erkrankungen leiden, nicht gerecht, wollten wir nun ins entgegengesetzte Extrem verfallen und die Möglichkeiten der modernen Medizin, Leiden zu lindern, gänzlich ablehnen.

Selbst dort, wo der Schmerz, den wir erleben müssen, die Folge eigener Fehlhandlungen ist: Wenn moderne Medizin es möglich macht, daß wir für die Folgen solcher Fehlhandlungen nicht in vollem Umfange einste-

hen müssen, dann spricht m.E. nichts dagegen, sich dieser Hilfen zu bedienen. Nur eines dürfen wir nie vergessen: Komfort dieser Art hat seinen Preis. Solange wir uns dessen bewußt sind, den Preis kennen und ihn akzeptieren, solange sind wir sogar in der Krankheit gesund: wir haben als Menschen die Möglichkeit, uns auch zur Krankheit zu entscheiden, ggf. andere Werte höher zu stellen.

Menschen neigen bei Problemen jeder Art zu „Patentlösungen“: Sie tendieren dazu, eine richtige Einsicht zu verabsolutieren und dann für die ganze Wahrheit zu halten. Mir ging es bei den bisherigen Bemerkungen darum zu vermeiden, daß „das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“ würde, daß einige ganz einfache Zusammenhänge aus dem Blickfeld verlorengehen.

Tod und Sterben gehören astrologisch zu Saturn und Pluto

Astrologisch gehört das Thema Tod und Sterben zu Saturn und Pluto. Ist der Schmerz noch eine „individuelle“ Lebensfunktion, dient also dem Schutz und der Unversehrtheit des Individuums, so ist der Tod vom Individuum her nicht mehr verständlich: der Tod ist, biologisch gesehen, das Ende der individuellen Existenz. Die biologische Notwendigkeit des Todes ist nur vom Kollektiven her, von Notwendigkeiten her zu verstehen, deren Ziel nicht mehr die Erhaltung und Unversehrtheit des Individuums, sondern die Erhaltung und Weiterentwicklung der Art ist. So verkörpert Saturn mit der Angst vor dem Tode, die er in uns auslöst, den Aspekt der Selbsterhaltung des Individuums, Pluto jedoch den die individuelle Selbsterhaltung transzendierenden Aspekt der Erhaltung der Art.

Saturn und Pluto sind also „natürliche“ Gegenspieler, symbolisieren Naturkräfte, die in Gleichgewicht sein müssen, damit die Art sich einerseits nicht selbst auslöscht, andererseits nicht „ewig“ lebt und dadurch Erneuerung und Weiterentwicklung verhindert. Obwohl nun Pluto Naturprinzipien symbolisiert, die nicht direkt für das einzelne Individuum biologisch bedeutsam sind, so wirkt er natürlich dennoch im einzelnen Individuum und durch dieses Individuum. Wir spüren seine Macht aber häufig in einer anderen Weise als bei den sog. persönlichen Planeten. Wenn wir unseren Mars spüren, dann sagen wir am ehesten: „Ich bin wütend“ oder „Ich bin aktiv“. Nicht so bei Pluto. Wir sagen eher: „Ich spüre da eine Kraft in mir, die mich mitreißt“ oder „Ich bin besessen von einer Kraft“ oder „Da ist etwas in mir, daß nach Ausdruck verlangt“. Pluto wird häufig als etwas empfunden, das von uns Besitz zu ergreifen scheint, häufig daher auch „externalisiert“ und als schicksalhafter Eingriff in mein Leben erfahren.

„Memento Mori“

Um es noch einmal zu sagen: Mir scheint es wichtig und richtig, daß wir Angst vor dem Sterben haben. Nun aber können wir uns, gestärkt durch die Verankerung in einer gesunden Angst vor dem Sterben, einigen Aspekten unserer kulturspezifischen Sterbe-Phobie zuwenden:

Die Angst vor dem Sterben hat viele Gesichter. Die meisten Erscheinungsformen dieser Angst lassen sich allerdings unter einem Begriff zusammenfassen: Verdrängung (oder Verleugnung). Wir befolgen nicht den Rat weiser Vorfahren von uns: „Memento mori!“ (Gedenke des Todes).

Verdrängung ist sehr gefährlich

Wie gefährlich die Verdrängung der Wahrheit ist, das erlebe ich täglich als Psychotherapeut: Verdrängte Trauer wird zu Depression, verdrängte Aggression führt zu einem Unfall oder somatisiert sich in einem Magengeschwür oder gar in Krebs, verdrängte sexuelle Begierde führt zur Verhärtung der Gefühle, zu zwanghaften Verhaltensweisen oder zu Gefühlen von Sinnlosigkeit. Kollektiv erleben wir die Gefahren der Verdrängung an der Zerstörung unserer Umwelt. Unsere ganze Erde leidet an „Lungenkrebs“, weil die Schloten zuviel rauchen: Waldsterben als Folge der Vergiftung der Lunge der Natur. Diese Krankheit war vorhersehbar, doch wir haben sie kollektiv verdrängt.

An diesen Beispielen wird überdeutlich, daß Verdrängung: die Aufrechterhaltung eines Schein-Wohlbefindens, teuer kommen kann. Daß nicht einmal dieser offenbare Zusammenhang die Menschen zu einer Änderung ihres Verhaltens bewegen kann, legt die Vermutung nahe, daß neben der Verdrängung (also einer „saturnischen Kraft“) vielleicht noch eine andere Kraft am Werke ist, die sich der Verdrängung nur als Instrument bedient, eine plutonische Kraft. Wenn Saturn und Pluto nicht im Gleichgewicht sind, wenn saturnische Verdrängung überhand nimmt, dann führt die daraus resultierende „Sterbe-Phobie“ (die Übersteigerung unserer natürlichen und lebensnotwendigen Angst vor dem Sterben) zu Zerrformen des Umgangs mit dem Tod. Doch dazu später.

Zunächst möchte ich versuchen zu klären, welche Folgen denn die Verdrängung des Sterbens für uns individuell, aber auch für unsere Kultur allgemein hat:

Die Todesphantasie

Unter den Übungen, die ich in meinen Selbsterfahrungsgruppen den Teilnehmern anbiete, ist mir immer eine Übung besonders wichtig: die Todesphantasie. Die Teilnehmer werden gebeten, sich entspannt und mit geschlossenen Augen im Raum aufzustellen. Nach einigen Minuten des Sammelns gebe ich die Aufgabe, sich nun den eigenen Tod vorzustellen; jeder soll einfach die Bilder kommen lassen, die aus seinem Inneren dazu aufsteigen: Wie werde ich sterben? Wird es ein friedlicher oder ein gewaltsamer Tod sein? Werde ich allein sein oder wird jemand bei mir sein? Werde ich Angst haben oder gefaßt sein? Wie alt werde ich sein?

Jeder wartet, bis sich Bilder einstellen, und wenn der Ablauf der Bilder aus seinem Inneren den Moment des Todes erreicht hat, dann legt sich der Teilnehmer auf den Boden. Nun stellt er sich seine Beerdigung vor: Welche Menschen sind dabei? Wie verhalten sie sich? Wie erlebt er, nicht mehr unter den Lebenden, als eine Art Beobachter, diese Menschen nun? Wie fühlt sich der „Abschied“ an?

Und schließlich: Was kommt danach? Gibt es ein Danach und welche Bilder oder Empfindungen stellen sich dazu ein.

Ich nehme an dieser Übung auch selbst immer teil, bin also, wenn Sie so wollen, schon mehrere Tode gestorben! Und der Tod, der sich da vor meinem inneren Auge vollzog, war jedesmal ein anderer. Auch die Gefühle waren immer andere. Sie gehörten wohl jeweils zu der Zeit, in der

ich diese Übung machte, spiegelten irgendwie den Zustand, in dem ich gerade war. Ich möchte Ihnen mein erstes und für mich beeindruckendstes „Todes-Erlebnis“ gern schildern:

Es war ein Verkehrsunfall. Ich war, wie ich es so oft bin, in Eile und hatte ein riskantes Überholmanöver eingeleitet. Es war wohl Abend oder Nacht. Bevor ich den Überholvorgang zu Ende führen konnte, tauchten vor mir zwei riesengroße Scheinwerferlichter eines entgegenkommenden LKW auf, die rasend schnell näher kamen. Ich hörte ein lautes Tosen von Motorgeräuschen, Hupen, quietschenden Reifen, das in Sekunden zu einem ohrenbetäubenden Lärm answoll, um dann jäh abzubrechen. Plötzlich war Stille, absolute, irgendwie friedliche Stille.

Ich sah mich etwas später auf dem Gehsteig liegen, Menschen um mich herum. Anscheinend war ich wohl schon tot. Ein Krankenwagen kam und mein Körper wurde auf eine Bahre gelegt. Ich sah, wie mein Körper fortgetragen wurde. In diesem Moment stellten sich die ersten wirklich spürbaren Empfindungen bei mir ein: Es war Wehmut. Ich nahm Abschied von meinem Körper. Und mir schien in dem Moment, daß dieser Abschied die Urform von Abschied überhaupt sei, daß dieser Schmerz die Urform von Trauer sei.

Mir wurde bewußt, was dieser Körper mir ein Leben lang gegeben hatte. Ich war traurig bei dem Gedanken, nie wieder Wärme oder Kälte spüren zu können, nie wieder den Geruch des Waldes oder den Geruch eines begehrten Menschen riechen zu können, mit meinen Fingerspitzen nie wieder Haut zu spüren. Zudem empfand ich meinem Körper gegenüber Ähnliches, wie einem geliebten Menschen gegenüber, von dem ich nun für immer Abschied nehmen mußte.

Mir wurde deutlich, wie stark „Leben“, zumindest für mich und zumindest in dem Moment, bedeutet, einen Körper zu haben, vielleicht sollte ich besser sagen: Körper zu sein, körperlich zu sein. Was immer nachher sein sollte, sei es Glückseligkeit, sei es Warten auf die nächste Inkarnation, eines scheint mir sicher: Es ist eine Existenz ohne diesen unseren Körper, denn dieser unser Körper verwest nach unserem Tode. Es muß also mit diesem Körper auch etwas auf sich haben in unserem Erden-Dasein, denn Körper zu sein, dieser Körper zu sein, der wir sind, scheint mir ein wesentliches Merkmal unserer jetzigen Existenz.

Wir haben eine lange Tradition der Diskreditierung des Körperlichen. In einer Liebesbeziehung zu einem anderen Menschen beeilen wir uns zu versichern, daß unser Interesse nicht *nur* körperlich sei. Wir können uns zwar gut vorstellen, daß unser Interesse *nur* geistig ist, das empfinden wir als edel und gut. Doch daß es *nur* körperlich ist, das empfinden wir als unanständig, primitiv oder was auch immer. Welch merkwürdige Asymmetrie unserer Werte!

Wir wissen so wenig davon, welch intensiver Austausch an Energie, welch intensives Zwiegespräch stattfindet, wenn zwei Körper sich kultiviert begnügen. Nur durch dieses Unwissen ist es mir erklärlich, daß wir so

Die gefährlichen Folgen des Verdrän- gung des Todes

Die Geringschätzung des Körperlichen

dumm sein können, dem Geistigen a priori einen höheren Wert zuzubilligen als dem Körperlichen. Gehört nicht beides zu unserer Welt? Sind wir nicht mit Geist *und* Körper ausgestattet? - Wobei *ich* mir sogar überlege, ob in *dieser* Existenz nicht das Körperliche das Eigentliche, das Charakteristische sei! Denn das geistige Prinzip scheint *nicht* das zu sein, das für diese Existenz typisch ist, das Geistige scheint das zu sein, welches auch in anderen Formen der Existenz unserer Seele, falls es solche gibt, weiterbesteht.

Das Körperliche gering zu achten, heißt meines Erachtens, diese Form unserer Existenz gering zu achten!

Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet kann man natürlich mit gutem Recht sagen, daß das Körperliche in unserer Kultur geradezu überbetont wird. Das macht es doch schließlich so schwer, in Würde zu altern, in einer Gesellschaft, deren Ideale jugendliche Vitalität und Schönheit sowie Gesundheit im Sinne von Leistungsfähigkeit bzw. Funktionsfähigkeit sind.

Das ist allerdings richtig! Und hier spüren wir eine der Folgen der Verdrängung des Sterbens. Alles, was wir verdrängen, muß zwangsläufig in weniger kultivierter Form einen Weg des Ausdrucks finden. Das gilt auch für Altern und Sterben. Es ist wirklich schwer, in unserer Gesellschaft in Würde zu altern. Und meiner Ansicht nach ist es ebenso schwer, in Würde zu sterben.

Eine der traurigen Folgen unserer Verdrängung des Todes ist, daß wir nicht in Würde und erhobenen Hauptes dem Tode ins Auge sehen können, sondern ihm oft in einem sinnlosen, vor allem aber meist würdelosen Kampf Minuten, Stunden oder Tage abringen, um dann häufig „zu verenden statt zu sterben“. In unserer Verdrängung des Todes haben wir das Gespür verloren, wann es richtig ist, mit dem Tode zu kämpfen, weil das Leben stärker ist, und wann es richtig ist, loszulassen.

Aber auch das zuvor Gesagte stimmt: Für unsere Kultur ist sowohl die Überbetonung des Körperlichen im beschriebenen Sinne typisch als auch die Geringschätzung, und wahrscheinlich entspricht beides sich! Die Überbetonung des Körperlichen als Jugend und Schönheit ist der Ausdruck der Verdrängung von Altern und Tod. Und wie bei jeder durch Verdrängung verursachten Einseitigkeit drängt auch der entgegengesetzte Pol nach Ausdruck, sei er auch entstellt und daher oft in seinen Ursachen schwer erkennbar.

Die Schwierigkeiten, die unsere Kultur mit der Bewältigung der Sexualität hat, – und die sind offenbar, gehen Hand in Hand mit unserer Verdrängung des Todes. Die Diskreditierung des Körperlichen ist für mich Ausdruck einer Ablehnung unserer Existenz schlechthin, der zwingende Gegenpol also zur Ablehnung von Altern und Sterben! Weil wir nicht sterben wollen, läßt unser Unbewußtes uns auch nicht wirklich leben! Das ist der Preis der Verdrängung!

Geringschätzung und Überbetonung sind „zwei Seiten einer Medaille“

Die Rolle der Sexualität

In der Sexualität berühren sich Leben und Tod besonders eng. Bei bestimmten Tierarten gilt das wörtlich: Sie sterben nach der Erfüllung Ihres Instinktes zur Fortpflanzung. Beim Menschen gilt es zunächst im übertragenen Sinn: In der viktorianischen Zeit nannten die Engländer den Orgasmus „The little Death“ (der kleine Tod). Sexualität wirklich zu erleben bedeutet die Fähigkeit, sich fallen lassen zu können, loslassen zu können (die Kontrolle aufgeben zu können). In einer tief empfundenen sexuellen Vereinigung lösen zwei getrennte Existenzen sich in einer Zwei-Einheit auf.

Dieses Erlebnis macht manchen Menschen Angst, und diese Angst kann die Ursache von Problemen im Partnerbereich sein. Die Sehnsucht eines Partners oder auch beider Partner nach dem Erlebnis einer solchen Vereinigung bleibt unerfüllt, löst Enttäuschungs- und Unzulänglichkeitsgefühle aus. An diesem Beispiel sehen wir einen direkten Zusammenhang zwischen der Angst vor dem „Sterben“ und der Unfähigkeit zu „leben“. An diesem Beispiel wird aber auch deutlich, daß Sterben im Sinne von „ganz loslassen“ einen Lustaspekt hat. Und damit nun nähern wir uns der Art und Weise, in der das Plutonische originär in uns verankert ist.

„Lust zu sterben“?

Sterben ist vielleicht nicht nur etwas, das uns widerfährt, dem wir uns notgedrungen stellen müssen: Es gibt vielleicht auch eine Lust zu Sterben. Da dieser Bereich tabuiert ist, fällt es den meisten sicher schwer, diesen Lustaspekt überhaupt geistig für möglich zu halten, geschweige denn, ihn emotional zuzulassen. Es mag daher zunächst einfacher sein, diesen Gesichtspunkt im Zusammenhang mit dem Thema Schmerz zu untersuchen:

„Lust“ am Schmerz

Wir alle wissen, daß es zumindest in der Sexualität zwischen Schmerz und Lust einen fließenden Übergang gibt. In höchster Erregung können Reize als luststeigernd erlebt werden, die in ruhigem Zustand als unangenehm, schmerzhaft oder ekel-erzeugend erlebt werden würden. Wir dürfen in allen Bereichen der menschlichen Seele sicher sein, daß einer intensiven (ggf. angstvollen) Ablehnung immer auch eine intensive (ggf. lustvolle) Faszination gegenübersteht. Das ist bei Schmerz und Tod nicht anders!

Sado-Masochismus

In der von uns als krankhaft empfundenen sado-masochistischen Beziehung zweier Menschen wird deutlich, daß in bezug auf die Kategorie aktiv/passiv, Opfer/Täter immer beide Teile in jeder der beteiligten Personen enthalten sind. Der Masochist ist angewiesen auf das Bewußtsein, daß es seinem „Peiniger“ Lust bereitet, ihm die Schmerzen zuzufügen. Der Sadist erlebt immer auch identifizierend die Lust des Masochisten mit. Daß diese Einschätzung richtig ist, kann man daran ablesen, daß die Rollen in einer solchen Beziehung sehr leicht vertauscht werden können.

Konsequenterweise müßte dies auch für das Töten und Getötet-Werden gelten: Im Zusammenhang mit dem Inzest-Tabu hat Sigmund Freud uns schon darauf hingewiesen, daß Tabus nicht dann entstehen, wenn Menschen natürlicherweise ohnehin kein Bedürfnis zu bestimmten Handlungen

Die Bedeutung von Tabus in menschlichen Gemeinschaften

haben, sondern daß Tabus überall dort entstehen, wo eine starke Neigung der Menschen zu einer Handlung besteht, die kollektiv als unerwünscht oder gefährlich angesehen wird. Die Stärke eines Tabus läßt immer Rückschlüsse auf die Intensität des unterdrückten Wunsches zu!

Was müssen wir daraus ableiten, wenn wir uns die Intensität der Tabuierung des Todes in unserer Kultur vergegenwärtigen? In 3500 Jahren Geschichte insgesamt 243 Jahre ohne Krieg, die Lust der Menge an den Massakern der Gladiatoren in den römischen Arenen, die gutbesuchten öffentlichen Hinrichtungen in früheren Zeiten, spanische Stierkämpfe, die Grausamkeiten in den KZs des Dritten Reiches und die Ausschreitungen amerikanischer Soldaten in Vietnam, Katastrophenfilme wie „Der weiße Hai“, aber auch 12.000 Verkehrstote jährlich auf bundesdeutschen Straßen. Ist das die Antwort?

Tabus haben als Stabilisatoren menschlicher Gemeinschaften ihren guten Zweck. In Schwierigkeiten kommen wir immer dann, wenn wir ein Tabu ein klein wenig brechen, eine erste scheinbar harmlose Frage stellen.

Wir müssen uns zwischen Klarheit und der Aufrechterhaltung eines Tabus immer entscheiden, beides ist nicht gleichzeitig möglich. Wenn wir ein Tabu aufrechterhalten, dann ist das m.E. im Prinzip in Ordnung, in bestimmten Fällen sogar gut und wünschenswert. Wir dürfen uns dann nur nicht wundern, wenn bestimmte Themenbereiche undurchschaubar bleiben, bestimmte eigene Wünsche, Träume oder Verhaltensweisen uns unverständlich, krankhaft oder pervers erscheinen.

Und wenn eine Kultur darin versagt, für einen bestimmten Seelenanteil ein konstruktives Realisierungsfeld zu bieten, dann realisiert sich dieser Bereich unkultiviert und destruktiv.

Gibt es sie: die Lust zu töten und die Lust zu sterben? Gibt es sie, die Lust an der Destruktion? Gibt es einen Todestrieb? Und wenn es sie gibt, wie kann man damit umgehen?

Ganz offenbar gibt es sie, die Lust zu töten, und es gibt eine Lust zu sterben - es gibt die Lust an der Destruktion. Vietnam und das Dritte Reich konfrontieren uns mit den Abgründen dieser Lust, doch der eine oder andere von uns kennt vielleicht auch selbst ihre eigentümliche Faszination, sozusagen „im Kleinen“: denken wir an die grausamen Spiele, die Kinder und Jugendliche mit Tieren zu spielen in der Lage sind!

Diese „Lust“ ist Ausdruck eines Naturprinzips, eines Archetyps, eines biologischen und seelischen Ur-Sachverhaltes, den wir Astrologen verkörpert finden im Symbol des Planeten Pluto. Im Kampf mit Angst und Gewissensnot äußert sich dieses Prinzip selten als „Lust“, wir erleben es eher als „Grauen“. Daß dieses Grauen jedoch offensichtlich auch Lustaspekte hat, zeigt der Absatz einer bestimmten Sorte von Filmen: auf primitivem Niveau etwa der Film „Muttertag“, auf diabolisch sublime Weise unter die Haut gehend bei Pasolinis Film „Die letzten 120 Tage von Sodom“.

Die „Lust zu töten“ und die „Lust zu sterben“ als möglicher Ausdruck des plutonischen Prinzips

Lust und Grauen

Die Macht symbolischer Handlungen

Destruktion wie auch Selbstdestruktion sind auch nicht ohne Sinn. Es gibt sie sogar im Tierreich. Bestimmte Tierarten verüben, wenn sie in ihrer Zahl zu stark angewachsen sind, kollektiven Selbstmord. Häufig ist das Neue wirklich nur möglich, wenn zunächst das Alte zerstört wird (wie ich es auch am Beispiel der Evolution der Arten schon demonstrierte).

Und wir können mit diesen Impulsen umgehen - umgehen *lernen*, dank der Macht der Symbole, dank der psychischen Realität symbolischer Handlungen. Alte Kulturen bedienen sich dieser Mechanismen sehr ausgiebig in ihren magischen Ritualen. Wir bedienen uns dieser Mechanismen ebenso ausgiebig in unseren Träumen, bei der symbolischen Darstellung seelischer Konflikte in Form körperlicher Erkrankungen, vor allem aber in der Kunst, hier am deutlichsten nachvollziehbar beim Theater, das ja auch tatsächlich aus kultischen Handlungen entstanden ist.

Die Macht symbolischer Handlungen spüren wir deutlich in vielen Formen der Interaktion zwischen Menschen: Wir können uns zutiefst „verletzen“, ohne uns auch nur körperlich berührt zu haben. Es gibt psychische „Waffen“, den Ruf-„Mord“, Rede-„Schlachten“ usw. Fast noch deutlicher sehen wir solche Symbolisierungen in unseren „Gesellschaftsspielen“: Warum wohl fällt es vielen Menschen dabei so schwer zu verlieren, wo es doch „nur“ ein Spiel ist?

Und es gibt noch einen Bereich, der mit diesem Thema aufs engste verknüpft ist, der uns helfen kann, diese archaischen Kräfte zu bändigen und zu kultivieren: die Sexualität. Es ist nämlich etwas dran an den moralisierenden Wehklagen der Sittenrichter, die darauf verweisen, daß frühere Kulturen immer dann zugrunde gingen, wenn die „Sitten verfielen“, wie sie es nennen. Wir müssen uns nur klarmachen, was es früher bedeutet hat, daß eine Kultur unterging: nachlassender Kampfgeist nämlich, eine schwache Armee ohne streitbare Soldaten. Zur Aufrechterhaltung des Kampfgeistes ist die Unterdrückung der Befriedigung sexueller Bedürfnisse sehr effektiv. Befriedigte sexuelle Bedürfnisse machen den Menschen sanfter.

Woran aber liegt es, daß wirklich befriedigte sexuelle Bedürfnisse sanfter machen? Ist es wie bei befriedigten oralen Bedürfnissen? Ist es Müdigkeit wie nach einem guten Essen? - Wir wissen, daß es das nicht ist, denn die Befriedigung wirkt ja im Gegenteil sogar energetisierend, weckt und mobilisiert Kräfte - Kräfte nämlich, die bis dahin gebunden waren, aufgebraucht wurden, um Impulse zu unterdrücken!

Ich meine, daß wir sanfter werden, weil in der Sexualität auf symbolische (in bestimmten Fällen allerdings auch auf ganz reale) Weise aggressive Impulse ausgelebt werden (können) und weil wir im Moment der Ekstase loslassen, uns verlieren, vielleicht sogar „mit dem Kosmos verbinden“, wie (vielleicht) im Moment des Todes.

In der Sexualität erleben wir in symbolisierter Form Töten und Sterben, besser gesagt: Wir können es dort erleben.

Befriedigte sexuelle Bedürfnisse machen den Menschen sanfter

**Nicht: Der Tod
sucht *uns*. -Wir
suchen *ihn*.**

**Sterben zu können,
heißt, endgültig
*loslassen zu können***

Es gilt für jeden seelischen Impuls: Unterdrückung ist gefährlich.

Die richtige Antwort heißt: Kultivierung.

Was hilft es uns nun im Kontext unserer Erörterungen, wenn wir der Angst vor dem Sterben (also dem Saturn) die Lust zu sterben (also der Kraft des Pluto in uns) als einen ebenfalls stark wirkenden seelischen Mechanismus gegenüberstellen? Macht dieses Bewußtsein uns das Sterben leichter? Meines Erachtens: Ja! Es hilft uns, den Tod nicht mehr einseitig nur als unseren Feind zu betrachten, ihn nicht mehr nur als ein Übel zu empfinden, von dem wir heimgesucht werden. Wenn wir das Bewußtsein zulassen lernen, daß wir den Tod als einen Impuls in uns tragen, dann sind wir vielleicht auch eher bereit, uns mit ihm als einem Teil von uns selbst auseinanderzusetzen.

Sterben zu können heißt loslassen zu können, Abschied nehmen zu können, aufgeben zu können. So gesehen sterben wir im Laufe unseres Lebens viele Tode: Der Verlust eines über alles geliebten Menschen, der Zusammenbruch des Geschäfts, der ruinierte Ruf, aber auch die zerstörte Illusion (von was auch immer) oder nur das verlorene Weltmeisterschafts-Spiel unserer National-Elf. Sterben zu lernen bedeutet ganz allgemein die Fähigkeit, Dinge annehmen zu können, die nicht oder nicht mehr veränderbar sind. Und es ist wichtig, sich darüber klar zu sein, daß es in unserer Seele eine Kraft gibt, die uns aktiv in solche Situationen führt, in denen wir dem Tod in einer seiner Erscheinungsformen begegnen.

Unsere Seele ist weise und wir täten gut daran, uns ihrer Führung anzuvertrauen. Schmerz, Leid, Altern und Sterben positiv in unser Leben einzubinden, macht unser Leben intensiver, reicher und bedeutungsvoller, auch deshalb, weil es uns all die Bereiche erschließt, die uns durch die Verdrängung des Todes verlorengelassen werden, weil sie mit dem Tod gleichfalls ins Dunkel abgedrängt werden müssen, um die Verdrängung nicht zu gefährden.

Jeder verdrängte seelische Inhalt bildet einen „Hof“. Ich habe dies am Beispiel der Schlangen-Phobie deutlich zu machen versucht. Rauchen, Alkoholmißbrauch, riskantes Autofahren, all das sind Formen verdeckten Suicids. Mit der Verdrängung des Todes wird auch die Gefährdung verdrängt. Solange der Tod ein Abstraktum ist, ein Geschehen, das mich in unendlich ferner Zukunft irgendwann einmal (möglichst ohne daß ich es bemerke) betreffen wird, solange bleiben auch derartige Selbstdestruktionen abstrakt, es sei denn, Krankheit sorgt frühzeitig für schmerzvolle Bewußtwerdung.

Ein Bewußtsein des Todes als Teil meiner Lebensrealität schärft das Bewußtsein für die begrenzte Zeit, die wir haben, läßt uns möglicherweise also sorgsamer, bewußter mit dieser Zeit umgehen. Und sicher war dies der Sinn des weisen Rates der Alten: „Memento mori!“

**Die Lehre aus „Nah-
toderlebnissen“**

Menschen, die an der Schwelle des Todes gestanden sind, bestätigen, daß dieses Erlebnis das Leben intensiviert, bedeutungsvoller und reich-

haltiger werden läßt. Diese Erfahrung läßt sich nicht theoretisch vermitteln, man muß sie selbst „schmecken“. Es kann jedoch ein erster Schritt sein, zunächst theoretisch die verschiedenen Aspekte dieses Themas zu diskutieren, sich langsam bewußt zu werden. Das war mein Bemühen in diesem Referat.

Unsere Kultur zeigt, was Saturn-Pluto-Kontakte, unbewältigt, hervorbringen: Wir rüsten auf in unserem Bedürfnis nach Sicherheit. Insoweit wir dieses Bedürfnis nach Sicherheit (Saturn) übertreiben, führt das zwangsläufig zu Übertreibungen des plutonischen Prinzips. Diese wird z. B. deutlich darin, daß wir ein Vernichtungspotential ungeheuren Ausmaßes angesammelt haben, und erstmals in der Lage sind, auf der ganzen Erde alles Leben unmöglich zu machen. Und in den Diktaturen, in denen Pluto übertrieben wird (willkürliches Morden in großem Stil, Mißbrauch der Macht) sehen wir, daß dies zwangsläufig zu Übertreibungen des saturnischen Prinzips führt: Gerontokratien, Überborden des Verwaltungsapparates, totale Kontrolle usw.

Wir leben in einer Zeit, in der wir lernen müssen, diese beiden Kräfte bewußt im Gleichgewicht zu halten. Dies gilt erst in diesem Jahrhundert, in dem Pluto auch entdeckt wurde. Nie vorher bedrohte der Mensch die Natur oder die Gattung als Ganzes. Seit Pluto entdeckt wurde, hat dieses Problem eine neue Dimension.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.

Bitte beachten: In Lektion 10 wird, bei der Besprechung des Planeten Neptun, das Beispiel der "Wanderung der Langusten" auf dem Meeresgrund erwähnt. Zu diesem Beispiel finden Sie im File "Farbtotos" die Kopie eines Beitrags aus der Zeitschrift HÖR ZU.

Zweiter Kenntnistest

1

Zählen Sie die Planeten in der sog. „chaldäischen Reihe“ (die auch die absteigende Reihenfolge der Geschwindigkeit bei der Bewegung durch die Ekliptik ist) auf:

- | | |
|----------|----------|
| 1. _____ | 5. _____ |
| 2. _____ | 6. _____ |
| 3. _____ | 7. _____ |
| 4. _____ | |

2

Die Planeten verkörpern folgendes biologisches Grundprinzip:

- | | |
|---------------|----------------|
| Mond: _____ | Jupiter: _____ |
| Merkur: _____ | Saturn: _____ |
| Venus: _____ | Uranus: _____ |
| Sonne: _____ | Neptun: _____ |
| Mars: _____ | Pluto: _____ |

3

Ordnen Sie folgende Begriffe oder Sätze den entsprechenden Planeten zu:

- | | |
|------------------------|------------------------|
| großzügig _____ | fühlen _____ |
| tatkräftig _____ | erkennen _____ |
| fürsorglich _____ | sichern _____ |
| liebenswürdig _____ | ahnen _____ |
| stolz _____ | genießen _____ |
| durchlässig _____ | kämpfen _____ |
| modern _____ | erfinden _____ |
| dämonisch _____ | reifen (wachsen) _____ |
| pragmatisch _____ | zerstören _____ |
| formell _____ | entscheiden _____ |
| Aktivität _____ | Vorsicht _____ |
| Entgegenkommen _____ | Phantasie _____ |
| Güte _____ | Souveränität _____ |
| Geschicklichkeit _____ | Inspiration _____ |
| Originalität _____ | Charisma _____ |

4 Bitte ordnen Sie den Planeten zu:

Lunge - _____ Niere - _____

Leber - _____ Milz - _____

Magen - _____ Galle - _____

Herz - _____

Vegetatives - _____ , zentrales _____ Nervensystem

„Schatten“ - _____ Instinkt - _____

5 Nennen Sie die beiden am Prozeß der Wahrnehmung beteiligten

Planeten: _____

6 Nach welchen (astrologisch-technischen) Kriterien unterscheidet **Riemann** die einzelnen Entsprechungen bei der Deutung der Planeten und anhand welcher immer wiederkehrender Themen?

7 Welche zwei Kriterien sind entscheidend bei der Frage, ob ein Planet dominant ist?

8 Ordnen Sie die folgenden „Karikaturen“ typisch menschlich-allzu menschlicher Schwächen den entsprechenden Planeten zu:

Die neugierige Klatschtante _____

Der pedantische Nörgler _____

Das „einsame Genie“ _____

Der launische Weichling _____

Der blasse Intellektuelle _____

Der Angeber _____

Der Hochstapler _____

Die liebestolle Nymphomanin _____

Der „verrückte Erfinder“ _____

Der Rabauke _____

9

Leben ist ein Fließgleichgewicht zwischen

_____ auf der einen Seite und _____
auf der anderen.

10

Jupiter wird oft mit Glück in Verbindung gebracht. Nach Auffassung des Autors verkörpert Jupiter jedoch nicht das Glückselbst, sondern das

_____.

11

Venus verkörpert die Suche nach dem „optimalen Erregungsniveau“. Das Venusische in uns versucht also, die zwei Extreme der

_____ und des _____ zu vermeiden.

12

Das Neptunische in uns weiß darum, daß in unserer Welt alles mit allem verwoben ist, es läßt uns spüren, daß wir eingebunden sind in ein größeres Ganzes und weckt in uns den Impuls, uns mit diesem größeren Ganzen zu identifizieren, unsere „Ich-Grenzen“ zu sprengen. Für den neptunbetonten Menschen ist der (moralische) Gegensatz zwischen

_____ und _____ ein

Scheingegensatz, da alles, was wir wirklich zu unserem eigenen Wohle tun, auch zum Wohle aller ist, und wir immer vom Wohl des Ganzen als dessen Bestandteil mit profitieren, auf der anderen Seite der Schaden des Ganzen immer auch unser eigener Schaden ist.

Spezielle Fragen für Teilnehmer an der Berufsausbildung

I

Die transsaturnischen Planeten waren im Altertum nicht bekannt, weil man sie mit dem bloßen Auge nicht sehen kann.

Uranus wurde im Jahre _____, Neptun im Jahre _____ und Pluto im Jahre _____ entdeckt. Uranus hieß zunächst, nach seinem Entdecker, _____.

II

Was meint **Thomas Ring** mit „Individuationsstufe“?

III

Was meint **Thomas Ring**, wenn er bei der Beschreibung der Planeten in ihrer Beziehung zur geistigen und seelischen Ebene von Negation spricht?

IV

Wer schrieb das älteste erhaltene systematische Astrologie-Lehrbuch der Antike? In welchem Jahrhundert lebte er? Wie heißt dieses Buch.

V

Was ist den drei erst in der Neuzeit entdeckten sog. transsaturnischen Planeten in ihrer Bedeutung gemeinsam?

VI

Das Prinzip, das die Sonne verkörpert, heißt Entität. Dies bedeutet aber nicht, daß die Sonne „unser wahres Wesen“ symbolisiert, sondern sie verkörpert einen Antrieb (wie alle Planeten), nämlich zu

VII

Wallenstein wurde am 25. Februar 1634 in Eger ermordet. Die von Schiller so dramatisch geschilderte Szene zwischen Wallenstein und Seni ist aber nur Dichtung. Die Wahrheit ist, daß Wallensteins Hofastrologe Giambattista Zenno

Literatur

- Armand, A.:** Informationssysteme in der toten Natur.
In: Bild der Wissenschaft 2 (1972), S. 147
- Bender, H.:** Astrologie und Aberglaube. Neue Wissenschaft, 12, 1, 1964, 1-23
- Bender, H.:** Jahresbericht über das Forschungsvorhaben „Untersuchung wissenschaftlich nicht anerkannter Deutungs- und Beratungspraktiken“
Freiburg: Unveröffentlichtes Manuskript 1953
- Bertalanffy, L. v.:** Gesetz oder Zufall: Systemtheorie und Selektion. In Koestler, A., Smythies, J.R. (Hrg.), 1970, 71-95
- Bertalanffy, L. v.:** Auf den Pfaden des Lebens. In: Hausen, J.:Sterne, Gene und Mesonen. Bremen: Schünemann 1959, 203.
- Blaas, W.:** Astrologie und Statistik - Empirische Überprüfung einer „Planeten-Typologie“ auf der Grundlage der Arbeiten von Michel und Françoise Gauquelin. Psych. Diplomarbeit Uni Kiel, 1983
- Böhringer, S.:** Astrologie heute. Evang. Zentralstelle für weltanschauliche Fragen, Informationen Nr. 97, I, 1-45
- Bok, J.:** Objections to Astrology. **The Humanist**, 4-6, 1975
- Der Spiegel:** Modedroge Astrologie. **Der Spiegel**, 49, 1981, 232-245
- Die Zeit:** Der Profit steht in den Sternen. Die Zeit, Nr. 9, 26. 2. 1982 1982, S. 22
- Die Zeit:** Von allen guten Geistern verlassen. Die Zeit, Nr. 11, 12. 3. 1982, S.1
- Dean, G.:** Recent Advances in Natal Astrology - A critical Review 1900-1976. Recent Advances, PO-Box 466, Subiaco 6008, West-Australien 1977
- Dean, G., Mather, A.:** 5.000-Dollar-Preis für den Nachweis der Gültigkeit astrologischer Deutungen. **Meridian**, 3, 1983, 13-16
- Dean, M.:** The Astrology Game. Don Mills, Ontario, Canada: Nelson Foster & Scott, 1980
- Dröscher, V. B.:** Überlebensformel. Wie Tiere Umweltgefahren meistern. München: DTV 1985
- Eysenck, H.-J., Nias, D.:** Astrologie - Wissenschaft oder Aberglaube? München: List-Verlag, 1982
- Feyerabend, P.:** Wider den Methodenzwang. Skizze einer anarchistischen Erkenntnistheorie. Frankfurt: Suhrkamp, 1979,
- Feyerabend, P.,**
Thomas, Ch. (Hrsg.): Grenzprobleme der Wissenschaften. Zürich: Verlag der Fachvereine an den Schweiz. Hochschulen 1985
- Finck, M. von:** Untersuchung der Übereinstimmung von psychiatrischen und astrologischen Daten. Psychologische Diplomarbeit an der Universität Bonn 1984
- France, R. H.:** Bios. München: Hanfstaengl 1921

- Gauquelin, M.:** Die Uhren des Kosmos gehen anders. München: Scherz 1973
- Grill, J.:** Evolutionäres Management und Qualität der Zeit. Eine kritische Untersuchung des astrologischen Spezialsystems der Münchner Rhythmenlehre im Hinblick auf das Paradigma der Selbstorganisation. München: Diplomarbeit, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftliche Planung, 1982
- Haack, F.-W.:** Astrologie. München: Evang. Pressest. f. Bayern, Abt. Schriftenmission, 18,
- Hirschberger, J.:** Geschichte der Philosophie, Bd. II. Freiburg: Herder 1969
- Hirschberger, J.:** Geschichte der Philosophie, Bd. I. Freiburg: Herder 1965
- Jantsch, E.:** Die Selbstorganisation des Universums. München: Hanser 1979
- Jung, C.G.:** Die Archetypen und das kollektive Unbewußte. Freiburg: Walter-Verlag, 1976
- Jung, C. G.:** Aion. Untersuchungen zur Symbolgeschichte. Zürich: Rascher 1951
- Kepler, J.:** Warnung an die Gegner der Astrologie. Tertius Interveniens. Frankfurt 1610. Neu herausgegeben von Fritz Kraft. München: Kindler-Verlag, 1971
- Knappich, W.:** Geschichte der Astrologie. Frankfurt: Klostermann, 1967
- Koestler, A.:** Jenseits von Atomismus und Holismus - Der Begriff des Holons. In: Koestler, A., Smythies, J.R. (Hrsg.): Das neue Menschenbild. Wien: Verlag Fritz Molden, 1970, 192-225
- Koestler, A., Smythies, J. R. (Hg.):** Das neue Menschenbild - Die Revolutionierung der Wissenschaft vom Leben. Wien: Verlag Fritz Molden, 1970
- Kranz, U.:** Validierung und Objektivierung der von Astrologen vorgenommenen Persönlichkeitsbeurteilungen an zwei standardisierten Testverfahren. Dissertation Naturwiss. Fakultät Uni Graz 1980
- Köberle, A.:** Sinn und Unsinn der Astrologie. Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD. Stuttgart: Quell Verlag, 10, 1982, 276 - 280
- König, M. E. P.:** Am Anfang der Kultur. Berlin: Gebr. Mann-Verlag 1973
- Landscheidt, T.:** Funktionen kosmischer Organismen: Schwingungen der Sonne und irdische Resonanzen. In: Resch (Hrg.): Geheime Mächte - Der Innenraum des Menschen. Innsbruck: Resch 1984
- Lieber, A.:** Der Mondeffekt. Einflüsse auf den Menschen. Frankfurt: Ullstein, 1980
- Meridian:** **Die vier grössten Astrologen-Vereinigungen Deutschlands:** Grundsatzpapier. 7 Thesen zur Astrologie. **Meridian**, 6, 1983, 3-4
- Niehenke, P.:** Astrologie - Das falsche Zeugnis vom Kosmos? - Diskussionsbeitrag im Rahmen der Veranstaltung zum 10jährigen Bestehen der Sternwarte Laupheim. (Gegner: Reinhard Wiechoczek, Verfasser des polemischen Anti-Astrologie-Buchs: Astrologie - Das falsche Zeugnis vom Kosmos.) **Meridian**, 6, 1985, 3-6

- Niehenke, P.:** Statistische Untersuchungen über die Wirksamkeit der astrologischen Aspekte. **Meridian**, 3, 1984, 3-9
- Niehenke, P.:** Astrologie - Wissenschaft, Kunst oder Magie? **Meridian**, 5, 1984, 3-8
- Niehenke, P.:** Konservative, Neuerer, Außenseiter. Vorschlag für ein Thesenpapier. **Meridian**, 2, 1983, 3-5
- Niehenke, P.:** Anspruch und Wirklichkeit. Aufruf zur Teilnahme an einem neuen astrologischen Experiment mit weltweiter Beteiligung. **Meridian**, 5, 1983, 3-5
- Niehenke, P.:** Werde, der Du bist! Psychotherapeutische Aspekte astrologischer Beratung. **Meridian**, 2, 1982, 5-9
- Niehenke, P.:** Hilfen zur Selbsterkenntnis und Bewußtwerdung. Zur Situation des astrologischen Beraters bei Beziehungsproblemen. **Meridian**, 6, 1982, 3-
- Niehenke, P.:** Ist Astrologie eine Wissenschaft? **Meridian**, 6, 1981, 3-9
- Niehenke, P.:** Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Überlegungen zur Rolle der Statistik in der astrologischen Forschung. **Meridian**, 4, 1981, 3-7
- Ruyer, R.:** Jenseits der Erkenntnis: Die Gnostiker von Princeton. Hamburg-Wien: Paul Zsolnay 1977
- Seelmann-Holzmann, H.:** Astrologie und Realitätsmuster. Frankfurt: Campus 1986
- Thouless, R. H.:** The tendency to certainty in religious beliefs. In: British Journal of Psychology, 26, 1935, S. 16-31
- Trenkwalder, R.:** Die Persönlichkeitsdimension „Extraversion-Introversion“ im Zusammenhang mit astrologischen Kategorien. Phil.-Diss. Universität Wien 1982
- Vescoli, M. A.:** Bericht über den Weltkongreß Astrologie 1984 in Luzern. **Meridian**, 3, 29-30
- Voss, G.:** Astrologie - christlich. Regensburg: Pustet, 1980
- Weizsäcker, C. F. v.:** Interview. Sendung <Sammelsurium>. ARD, 7.1.1976. 1976
- Wiechoczek, R.:** Astrologie - das falsche Zeugnis vom Kosmos. Düsseldorf: Erb-Verlag, 1984
- Bildquellen-Nachweis**
- Sagan, C. & J. N. Leonhard:** Planeten. Time-Life International Niederlande 1967
- Thöne, K.:** Astronomie. Bern: Hallwag 1986
- Lexikon der Astrologie, Freiburg: Herder 1981

Lösungen zum Kenntnistest

1

Ihr erster Kenntnistest: Lösungen

1 Babylon gilt als „Wiege“ der Astrologie. Wie erklärten sich die Babylonier die „seltsamen“ Bewegungen der Gestirne am Himmel?
Sie faßten sie als „Omina“, als Zeichen der Götter, auf, und es galt nur durch Beobachtung herauszufinden, was die Götter damit sagen wollen.

2 Warum war Plato der Meinung, daß Astrologie „... allen Grund verloren“ habe?
Weil sich herausstellte, daß auch die scheinbar „unregelmäßigen“ Vorgänge am Himmel, die in ihrer Unvorhersehbarkeit als „ominös“ gegolten hatten, vorausberechenbar waren.

3 Wie erklärt **Fritz Riemann**, auf welche Weise die Menschen zu ihrem astrologischen Wissen kamen?
*Die Menschen früherer Menschheitsepochen hatten eine besondere Gabe, die man nach Edgar Dacque **Natursichtigkeit** nennt.*

4 Formulieren Sie die „Grundannahme der Astrologie“
*Astrologie basiert auf der Grundannahme, daß es einen Zusammenhang gibt zwischen **den Umlaufrhythmen der Planeten unseres Sonnensystems und physikalischen, biologischen und psychischen Prozessen in Organismen auf der Erde.***

5 Die scheinbare Sonnenbahn am Himmel heißt **Ekliptik**.

6 Welcher Unterschied besteht zwischen Planet und Fixstern?

Planet heißt übersetzt **Wandelstern**.

Die Erde ist ein **X** Planet (bitte ankreuzen)

Die Sternbilder bestehen aus **X** Fixsternen

Fixsterne heißen **FIX**sterne, weil sie **in ihrer räumlichen Anordnung zueinander fest bleiben und bestimmte Konfigurationen bilden (die Sternbilder)**. Sie bewegen sich allerdings täglich durch die Drehung der Erde um uns herum.

7

Das Wort „Horoskop“ kommt von den zwei griech. Worten:

Hora (= **die Stunde**) **scopein** (= **schauen**).

Ursprünglich hieß so der Tierkreisgrad, der im Moment der Geburt gerade aufgeht, weil er „die Stunde anzeigt“. Das lat. Wort für diesen Tierkreisgrad heißt: **Azendent**

8

Der Azendent ist der Schnittpunkt von **Horizont(-ebene)** und Ekliptik. Er ist das Zeichen, daß im Moment der Geburt im **Osten** (Himmelsrichtung) gerade aufgeht.

9

Das Horoskop ist die **grafisch dargestellte** Konstellation der Gestirne **unseres** Sonnensystems für den **Moment der Geburt eines Menschen** (**eines Organismus**) bezogen auf **den Ort** der Geburt.

10

Die 12 gleich großen Abschnitte des tropischen Tierkreises heißen **Tierkreiszeichen**, im Gegensatz zu den verschiedenen großen Abschnitten des siderischen Tierkreises (am Himmel als Konfigurationen sichtbaren Tierkreises), die **Sternbilder** heißen.

Der tropische und der siderische Tierkreis verschieben sich in etwa **26.000** Jahren um 360 Grad gegeneinander. Diesen Zeitraum nennt man ein **Kosmisches** oder **Platonisches** Jahr.

11

Die Planeten verkörpern nach **Thomas Ring** in Anlehnung an den Wiener Biologen

France: Grundnotwendigkeiten des Lebens (des Lebendigen) schlechthin.

und nach **Fritz Riemann: Teil-Ichs, Teil-Strebungen (S. 49)**

12

Die vier Grundbausteine des Horoskops sind:

Planeten, Tierkreiszeichen, Felder und Aspekte.

Spezielle Fragen für Teilnehmer an der Berufsausbildung

- I** Nennen Sie das einzige erhaltene systematische Astrologie-Lehrbuch der Antike mit Verfasser, Titel und Jahrhundert.
Ptolomaeus: Tetrabiblos. 2. Jhd.
- II** Was wissen Sie über die Bibliothek des babylonischen Königs **Ashurbanipal**?
Mehrere tausend in Keilschrift auf Tontäfelchen geschriebene, systematisch verzeichnete „Omina“ (Zeichen am Himmel) aus der Zeit von etwa 700 v. Chr. Der Beweis, daß Astrologie schon damals auf Erfahrung gründete.
- III** Welcher griechische Astronom berechnete bereits im 2. Jhd. v. Chr. den Wert der Präzession? **Hipparch**
- IV** Nennen Sie die wichtigsten Einwände gegen die These, daß „Gestirnwirkungen“ für den Zusammenhang zwischen Kosmos und Bios verantwortlich sein könnten.
1. Die unterschiedliche Größe der Planeten müßte unterschiedlich „starke“ Wirkungen hervorbringen.
2. Ebenso die sehr unterschiedliche Entfernung von der Erde, da jede physikalische Wirkung im Quadrat zur Entfernung abnimmt.
3. Die Position von Mars im Tierkreis (z. B. 15 Grad Krebs) entspricht einer praktisch unendlich großen Zahl von tatsächlich möglichen räumlichen Beziehungen Erde-Mars.
4. Eine Naturkonstante von 30,0 Grad ist unrealistisch.
- V** Die Feldereinteilungen im Horoskop entstehen aus der Teilung eines **Großkreises am Himmel** in 12 gleiche Teile. Die unterschiedlichen Größen der Felder entstehen aufgrund der Projektion dieser an sich gleich großen Felder auf die **Ekliptik**.
- VI** Die Ausdrücke Länge und Breite eines Gestirns beziehen sich, im Gegensatz zur Bestimmung der Position eines Geburtsortes auf der Erdoberfläche, nicht auf das sog. Äquatorial-System (auf den Äquator bezogenes System), sondern auf die Position in Bezug auf **Ekliptik**.
- VII** Wie nennt man den Winkel, der mit δ gekennzeichnet ist?
Die „Deklination“ des Gestirns.

Lösungen zum Kenntnistest

2

Zweiter Kenntnistest: Lösungen

1

Zählen Sie die Planeten in der sog. „chaldäischen Reihe“ (die auch die absteigende Reihenfolge der Geschwindigkeit bei der Bewegung durch die Ekliptik ist) auf:

- | | |
|------------------|-------------------|
| 1. Mond | 5. Mars |
| 2. Merkur | 6. Jupiter |
| 3. Venus | 7. Saturn |
| 4. Sonne | |

2

Die Planeten verkörpern folgendes biologisches Grundprinzip:

Mond:	Funktionalität	Jupiter:	Optimum
Merkur:	Ökonomie	Saturn:	Integrität
Venus:	Harmonie	Uranus:	Mutation
Sonne:	Entität	Neptun:	Partizipation
Mars:	Selektion	Pluto:	Metamorphose

3

Ordnen Sie folgende Begriffe oder Sätze den entsprechenden Planeten zu:

großzügig	Jupiter	fühlen	Mond
tatkräftig	Mars	erkennen	Merkur
fürsorglich	Mond	sichern	Saturn
liebenswert	Venus	ahnen	Neptun
stolz	Sonne	genießen	Venus
durchlässig	Neptun	kämpfen	Mars
modern	Uranus	erfinden	Uranus
dämonisch	Pluto	reifen (wachsen)	Jupiter
pragmatisch	Merkur	zerstören	Pluto
formell	Saturn	entscheiden	Sonne
Aktivität	Mars	Vorsicht	Saturn
Entgegenkommen	Venus	Phantasie	Mond
Güte	Jupiter	Souveränität	Sonne
Geschicklichkeit	Merkur	Inspiration	Neptun
Originalität	Uranus	Charisma	Pluto

4

Bitte ordnen Sie den Planeten zu:

Lunge -	Merkur	Niere -	Venus
Leber -	Jupiter	Milz -	Saturn
Magen -	Mond	Galle -	Mars
Herz -	Sonne		
Vegetatives -	Mond , zentrales	Merkur	Nervensystem
„Schatten“ -	Saturn	Instinkt -	Merkur

5

Nennen Sie die beiden am Prozeß der Wahrnehmung beteiligten Planeten: **Mond und Merkur**

6

Nach welchen (astrologisch-technischen) Kriterien unterscheidet **Riemann** die einzelnen Entsprechungen bei der Deutung der Planeten und anhand welcher immer wiederkehrender Themen

1. Stark gestellter (dominanter) Planet

2. Stark und kritisch gestellter Planet

3. Schwach gestellter Planet

4. Mit einem Planeten oft verbundene Probleme

(Marsprobleme sind ...), **Erziehung, Frauen, organische Ebene**

6

Welche zwei Kriterien sind entscheidend bei der Frage, ob ein Planet dominant ist?

1. Stellung in der ersten Hälfte eines Eckfeldes

2. Winkel zu Aszendent und/oder MC.

7

Ordnen Sie die folgenden „Karikaturen“ typischer menschlich-allzu menschlicher Schwächen den entsprechenden Planeten zu:

Die neugierige Klatschtante	Merkur
Der pedantische Nörgler	Saturn
Das „einsame Genie“	Uranus
Der launische Weichling	Mond
Der blasse Intellektuelle	Merkur
Der Angeber	Sonne
Der Hochstapler	Jupiter
Die liebbestolle Nymphomanin	Venus
Der „verrückte Erfinder“	Uranus
Der Rabauke	Mars

9

Leben ist ein Fließgleichgewicht zwischen **Chaos** auf der einen Seite und **starrer Ordnung** auf der anderen.

10

Jupiter wird oft mit Glück in Verbindung gebracht. Nach Auffassung des Autors verkörpert Jupiter jedoch nicht das Glück selbst, sondern das **Talent zum Glück**.

11

Venus verkörpert die Suche nach dem „optimalen Erregungs-Niveau“. Das Venusische in uns versucht also, die zwei Extreme der **Langeweile** und des **Stress** zu vermeiden.

12

Das Neptunische in uns weiß darum, daß in unserer Welt alles mit allem verwoben ist, es läßt uns spüren, daß wir eingebunden sind in ein größeres Ganzes und weckt in uns den Impuls, uns mit diesem größeren Ganzen zu identifizieren, unsere „Ich-Grenzen“ zu sprengen. Für den neptunbetonten Menschen ist der (moralische) Gegensatz zwischen **Altruismus** und **Egoismus** ein Scheingegensatz, da alles, was wir wirklich zu unserem eigenen Wohle tun, auch zum Wohle aller ist, und wir immer vom Wohl des Ganzen als dessen Bestandteil mit profitieren, auf der anderen Seite der Schaden des Ganzen immer auch unser eigener Schaden ist.

Spezielle Fragen für Teilnehmer an der Berufsausbildung

I

Die transsaturnischen Planeten waren im Altertum nicht bekannt, weil man sie mit dem bloßen Auge nicht sehen kann.

Uranus wurde im Jahre **1781**, Neptun im Jahre **1846** und Pluto im Jahre **1930** entdeckt. Uranus hieß zunächst, nach seinem Entdecker, **Herschel**.

II

Was meint **Thomas Ring** mit „Individuationsstufe“?

Das Maß der Entwickeltheit an sich vorhandener Anlagen

III

Was meint **Thomas Ring**, wenn er bei der Beschreibung der Planeten in ihrer Beziehung zur geistigen und seelischen Ebene von Negation spricht?

Starke dissonante Aspekte zum in Frage stehenden Planeten von anderen Planeten im Horoskop

IV

Wer schrieb das älteste erhaltene systematische Astrologie-Lehrbuch der Antike? In welchem Jahrhundert lebte er? Wie heißt dieses Buch.

Ptolomaeus, 2. Jhd. n. Chr., "Tetrabiblos"

V

Was ist den drei erst in der Neuzeit entdeckten sog. transsaturnischen Planeten in ihrer Bedeutung gemeinsam?

Sie verkörpern Antriebe, die nicht primär der Selbsterhaltung des Individuums dienen, sondern der Erhaltung und Weiterentwicklung der Art.

VI

Das Prinzip, das die Sonne verkörpert, heißt Entität. Dies bedeutet aber nicht, daß die Sonne „unser wahres Wesen“ symbolisiert, sondern sie verkörpert einen Antrieb (wie alle Planeten), nämlich zu **werden, wer wir sind**.

VII

Wallenstein wurde am 25. Februar 1634 in Eger ermordet. Die von Schiller so dramatisch geschilderte Szene zwischen Wallenstein und Seni ist aber nur Dichtung. Die Wahrheit ist, daß Wallensteins Hofastrologe Giambattista Zenno

vom kaiserlichen Hof (bzw. dessen Anhängern) bestochen wurde und Wallenstein vor der drohenden Gefahr nicht warnte, sondern im Gegenteil durch falsche Horoskope irreführte und in Sicherheit wiegte (aus den Akten im Archiv zu Sagan beweisbar).

Siehe Knappich, S. 247.